

# vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Gemeinsam sind wir stark!



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

## UNSERE THEMEN

**Qualitätsmanagement für berufliche Schulen** 4

**Aktuelles aus dem Dienstrecht** 11

**Modellversuch Universitätsschule – erste Eindrücke** 12

**Fachlehrer-Ausbildung: Regionalmentoren** 14



**Musical und Erlebnisgastronomie** 18

**Systemische Pädagogik mit JoA** 22

## THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: Thema des Tages

## BILDUNGSPOLITIK

4 Manfred Greubel: Die Bedeutung von Qualitätsmanagement für berufliche Schulen  
7 Bildungspolitik in der Diskussion  
10 PM BLBS: Projektausgaben für die berufliche Bildung verdoppelt  
10 abl: Schreiben an Ministerpräsident Horst Seehofer

## DIENSTRECHT

11 Wolfgang Lambl: Das neue Dienstrecht biegt auf die Zielgerade ein

## LEHRERBILDUNG

12 Alexander Liebel: Modellversuch Universitätsschule – erste Eindrücke  
12 Christoph Schindler: Zukunft der Lehrer oder Lehrer der Zukunft

## FACHLEHRER

14 Reinhard Küffner: Fachlehrer-Ausbildung

## FOS/BOS

15 Einladung zum FOS/BOS-Tag

## WIRTSCHAFTSSCHULE

16 Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule in der Diskussion  
17 VLB-Standpunkt zum Kooperationsmodell

## DIE LEHRERSEITE

18 Peter Thiel: Erinnerungen an den Onkel

## PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

18 Franz Einsiedler: Musical und Erlebnisgastronomie  
20 Ludwig Rapp: Projekt Verpackungsanlage  
22 Hermann Furthmeier: Systemische Pädagogik mit JoA

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

24 **Landesverband**

25 **Kreisverbände**

29 **Fachgruppen**

29 **Senioren**

32 **Personalien**

33 **Termine**

34 **Für Sie persönlich**

38 **Bücher/Medien**

39 **Anmeldung zur Fachtagung „Dienstliche Beurteilung 2010“**

40 **Letzte Meldung**

**Beihefter: Jahressinhaltsverzeichnis 2009**

**Titelfoto: Franz Einsiedler**



## Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

eine verlässliche Prognose über die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Monaten und deren Auswirkungen auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu geben, fällt in diesen Tagen sehr schwer. Sicher, momentan mehrern sich die Stimmen über

eine Aufhellung der Krisenstimmung. Ob diese aber ausreicht und die erwarteten negativen Auswirkungen auf die Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation ausbleiben, scheint zurzeit noch sehr fraglich. Die Industriegewerkschaft Metall und das deutsche Handwerk rechnen für 2010 mit erheblichen Problemen auf dem Lehrstellenmarkt. Nach Schätzungen der IG Metall wird es in der Metall- und Elektrobranche mindestens zehn Prozent weniger Ausbildungsplätze geben. Andererseits erwartet der Zentralverband des Deutschen Handwerks in diesem Jahr einen erheblichen Lehrlingsmangel.

### Demografischer Wandel

Weitaus verlässlicher, aber auch langfristiger zu sehen, ist eine Prognose zum demografischen Wandel der Altersstruktur unserer Gesellschaft. Bedingt durch den Rückgang der Geburtenraten wird die Zahl der Schulabgänger in den nächsten Jahren kontinuierlich abnehmen.

So zeigt die Bilanz für das Ausbildungsjahr 2008/09 einen deutlichen Rückgang der Neubewerber gegenüber dem Vorjahr um 14,9 Prozent. Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen ging dagegen nur um 0,6 Prozent zurück. Trotzdem wissen wir, dass nicht jeder Bewerber einen Ausbildungsplatz findet, aber, und das scheint wichtig festzustellen, der demografische Wandel ist am „jüngeren Ende des Ausbildungsmarktes“ bereits angekommen.

Die Zahl der geburtenstarken Jahrgänge neigt sich dem Ende zu, und das in einer Zeit, in der die Unternehmen dringender denn je qualifizierten Nachwuchs brauchen. Die Ausbildung der Jugendlichen und die Erschließung der Potenziale auch von vermeintlich benachteiligten Jugendlichen ist deshalb das Gebot der Stunde, denn nur wer heute ausbildet, verfügt morgen über die dringend benötigten Fachkräfte. Aber nicht nur die Zahl der Schulabgänger wird abnehmen, sondern ihre Qualifikation wird sich ändern. Nach Daten der Bundesanstalt für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes verließen in Gesamtdeutschland im Jahre 2005 74.000 mehr Hauptschüler als Abiturienten die Schule. Im Jahr 2020 wird geschätzt, dass 50.000 mehr Abiturienten als Hauptschüler die Schule verlassen.

Auch in Bayern wenden sich immer mehr leistungsstarke Jugendliche Vollzeitschulen und Hochschulen zu. So erreichten die Schülerzahlen an der Fachoberschule im Schuljahr 2008/09 mit 38.049 einen neuen Höchststand, ebenso erhöhte sich die Zahl der Berufsoberschüler auf 12.065. Diese Tatsache stellt die Berufliche Oberschule vor erhebliche Herausforderungen.

Andererseits führen eine geringere Zahl von Schulabgängern aus den Zuliefererschulen, eine zurückgehende Zahl von Jugendlichen, die an der Ausbildung interessiert sind, und einige sehr differenziert und eng

geschnittene Berufe zu einer Gefährdung eines flächendeckenden Berufsschulunterrichts.

Diese Entwicklung gilt es, aus Sicht des VLB genau zu beobachten und konstruktiv entsprechende Konzepte zu entwickeln, um sowohl die Attraktivität der Ausbildung für die Jugendlichen als auch für Betriebe zu erhöhen. Dabei gilt es zu beachten, dass bereits jetzt Betriebe die Fülle von Anforderungen an Ausbildungsberufe häufig nicht mehr bewältigen können.

Bildung und Ausbildung werden also weiterhin für Diskussion sorgen, denn Nationen werden künftig nicht mehr an ihren Rohstoffen gemessen, sondern inwieweit ein Staat und hier insbesondere dessen Schulen es schaffen, seine Bürger bestmöglich zu fördern. Dazu versuchen Schulen ihre Anstrengungen immer wieder zu verstärken. Lehrkräfte zeigen ihren Schülerinnen und Schülern Wege auf, sie unterstützen sie beim Aufbau von Kompetenzen und helfen ihnen beim Erwerb von Wissen.

### Universitätsschulen

„Wer lehren will muss wissen, wie lernen funktioniert“ eine Grundthese die Professor Dr. Detlef Sembill, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, sehr ernst nimmt. Deshalb will er, ähnlich wie schon sein Kollege in Nürnberg, Prof. Dr. Karl Wilbers, (vgl. vlb akzente 10/2009, Der neue Nürnberger Weg im wirtschaftspädagogischen Master) eine engere Verzahnung von Lehre und Praxis, die in Zusammenarbeit der Uni mit den Universitätsschulen eine neue Basis finden soll. Ziel des Projektes ist es nicht nur, die Studenten frühzeitig – nach dem ersten oder zweiten Semester – an die Schulen zu bringen.

Die Erkenntnisse, die während des Pilotprojektes gemacht werden, sollen auch „systematisch in die Lehrerbildung eingebracht werden“, betonte Sembill. Professor Detlef Sembill überreichte am 15. Dezember dem Leiter der Kaufmännischen Berufsschule, Dr. Peter Höfer, in Bayreuth die Anerkennung als Universitätsschule.

### Bildungsbericht Bayern 2009

Der zweite Bildungsbericht trägt den Titel „Bildungsbericht Bayern 2009“ und wurde vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus herausgegeben. Er enthält Informationen aus vielen zentralen Bereichen des Schulwesens. Im Vergleich zum ersten Bericht aus dem Jahr 2006 ist erfreulicherweise u.a. eine systematische Bestandsaufnahme des beruflichen Schulwesens hinzugekommen. Mit der Broschüre „Bildungsbericht Bayern 2009 – 14 zentrale Ergebnisse“ steht außerdem eine Zusammenfassung zur Verfügung, die einen raschen Zugang zu einigen besonders wichtigen Themengebieten ermöglicht. Die Zusammenfassung und der komplette Bildungsbericht sollen nach Angabe des ISB in Kürze auch kostenlos von der ISB-Homepage heruntergeladen werden können.

Ihr

*Jürgen Wunderlich*

Jürgen Wunderlich  
VLB-Landesvorsitzender

## EQARF – Europäischen Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung:

# Die Bedeutung von Qualitätsmanagement für die beruflichen Schulen

MANFRED GREUBEL

Die Implementierung eines gut funktionierenden Qualitätsmanagements mit dem Ziel der Qualitätssicherung und -entwicklung wird für die beruflichen Schulen immer wichtiger. Das bedeutet jedoch nicht, dass Schulen, die bisher noch kein ausgereiftes Qualitätsmanagementsystem besitzen, nicht schon davor qualitativ hochwertige Arbeit geleistet hätten. Für die zunehmende Bedeutung lassen sich mehrere Gründe anführen.

### Gründe

Dies sind zunächst auf europäischer Ebene die Einführung eines vom Europäischen Parlament und dem Rat der Europäischen Union am 18. Juni 2009 empfohlenen Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQARF). Der Bezugsrahmen soll zur Umsetzung des EQR beitragen, insbesondere zur Qualität der Zertifizierung der Lernergebnisse. Ferner soll er auch die Anwendung des Europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET) unterstützen. Damit wurde ein drittes Instrument für die Gestaltung eines europäischen Bildungsraumes geschaffen.

Das Kultusministerium strebt eine Verlagerung von Verantwortungsbereichen von der Ebene des Ministeriums auf die Einzelschule an. Das bedeutet in der Regel, dass die Ergebnisverantwortung auf die Einzelschule übertragen wird. Damit die Schulen die Schul- und Unterrichtsqualität eigenverantwortlich und passgenau zu den Herausforderungen vor Ort weiterentwickeln können, benötigen sie Handlungsspielräume. Dieser Prozess der Übertragung von Selbstverantwortung an die Schulen wurde mit dem Start des Modellversuchs MODUS 21 begonnen und wird für berufliche Schulen durch das Modellpro-

jekt „PROFIL 21“ fortgesetzt. Will eine Schule an dem Wechsel in der Steuerungsphilosophie teilhaben, so setzt dies ein Qualitätsmanagement voraus.

Ein dritter wesentlicher Punkt ist die Durchlässigkeit zwischen den nationalen Bildungssystemen. Die Problematik der Anerkennung von bereits im vorausgehenden Subsystem erbrachten Leistungen ergibt sich vor allem bei der vertikalen Durchlässigkeit. So stellt u. a. die Initiative des BMBF „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ (ANKOM) fest, dass divergierende Verständnisse von Lernergebnissen und Kompetenzen in der beruflichen und akademischen Bildung bestehen. Während die hochschulische Bildung vorwiegend akademische Fähigkeiten anstrebt wie z. B. kritisches Reflektieren von Ansätzen und Problemlösungen oder das Anwenden von wissenschaftlichen Methoden, steht der Fokus in der beruflichen Bildung auf Kenntnissen und Fähigkeiten, die unmittelbar in der beruflichen Praxis angewendet werden können. Die Hürden für eine Anerkennung von bereits erbrachten Leistungen sind jedoch nicht unüberwindlich. Es fehlt für einen funktionierenden Kompetenzvergleich häufig vor allem am umfangreichen Detailwissen zu den unterschiedlichen Bildungssystemen und -angeboten sowie an einem verlässlichen Qualitätsmanagement. Nach dieser kurzen Darstellung sollen die Gründe nun näher erläutert werden:

### Europäischer Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQARF)

Mit dem EQARF wird ein weiterer wesentlicher Baustein – und damit vorläufig der letzte – für den europäischen Bildungsraum vorgestellt. Wie bereits in einem vorausgehenden Artikel zu dem

EQR/DQR erläutert, bedarf es im Hinblick auf die Verortung von Qualifikationen in einem Qualifikationsrahmen sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses in die tatsächliche Erfüllung der für die Niveaustufe notwendigen und ausgewiesenen Kompetenzen. So wird sich in den nächsten Jahren für die beruflichen Schulen sehr rasch die Frage nach einem transparenten und glaubwürdigen Qualitätsmanagement ergeben. Es ist an dieser Stelle jedoch anzumerken, dass die Empfehlung zur Einführung des EQARF für die Bildungsanbieter keinen verbindlichen Charakters hat. Der Qualitätsrahmen soll insbesondere die weitere Zusammenarbeit der Anwender dahingehend erleichtern, indem die Transparenz der Berufsbildung erhöht sowie die Mobilität und das lebenslange Lernen gefördert werden. Der Bezugsrahmen schreibt kein spezifisches Qualitätssicherungssystem bzw. -konzept vor, sondern stellt gemeinsame Grundsätze, Qualitätskriterien, als Richtgrößen zu verstehende Deskriptoren und Indikatoren zur Verfügung, die dazu geeignet sein können, die Bewertung und Verbesserung der bestehenden Systeme und des bestehenden Angebots im Bereich der Berufsbildung zu unterstützen.

### Meilensteine auf dem Weg zum Europäischen Qualitätsrahmen

In den vorangegangenen Artikeln zu den Bausteinen des europäischen Bildungsraumes wurde bereits eingehend auf die Beschlüsse von Lissabon, Kopenhagen, Maastricht und Helsinki hingewiesen, so dass an dieser Stelle nur kurz in tabellarischer Form die wesentlichen Stationen aufgezeigt werden (siehe Abb. 1).

### Grundsätze des EQARF

Der EQARF basiert zum einen auf den von der Europäische Kommission detail-

Jahr	Ereignis
2000	Beschlüsse in Lissabon zur Modernisierung der Bildungssysteme
2001	Europäische Kommission gründet das „European Forum on Quality in VET“. Erste strukturierte Plattform, die im Zuge der Bemühungen um die Verbesserung der Zusammenarbeit der Europäischen Kommission, der Mitgliedsstaaten sowie der Sozialpartner im Hinblick auf das Thema Qualität in der Berufsbildung eingerichtet wurde.
2002	In Barcelona hat der Europäische Rat das Ziel festgelegt, die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in der Europäischen Union bis 2010 zu einer weltweiten Qualitätsreferenz zu machen. Beginn des Kopenhagen-Prozesses.
2003	Kommission gründet die Technical Working Group on Quality in VET. Der Auftrag umfasste – die Erstellung einer Ist-Zustands-Analyse, die Erarbeitung von Kriterien für Qualitätsentwicklung, die Ermittlung und Beschreibung von Qualitätsindikatoren für die Berufsbildung auf Systemebene (good practice-Basis), die Konzeption eines übergreifenden Referenzrahmens für die Entwicklung bzw. Reform von Qualitätssystemen in der Berufsbildung (Common Quality Assurance Framework) sowie – die Beschreibung von Methoden und Instrumenten zur Unterstützung von Selbstevaluation und Qualitätssicherung. Dies wurde 2004 erfüllt.
2004	Erste Folgekonferenz zum Kopenhagen-Prozess in Maastricht. Es wurde das sogenannte Communiqué von Maastricht beschlossen. Dieses beinhaltet im Kern die Übereinkunft, einen Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF) sowie ein europäisches Kreditpunktesystem für die berufliche Bildung (ECVET) zu entwickeln.
2005	Die Europäische Kommission gründet das European Network on Quality Assurance in VET (ENQA-VET). Die Hauptaufgaben des Netzwerks bestehen zunächst in der Entwicklung eines CQAF (Common Quality Assurance Frameworks) in Fortsetzung der Arbeit der Technical Working Group on Quality in VET sowie der Förderung der Kooperation unter den relevanten Stakeholdern auf nationaler und europäischer Ebene. Das Netzwerk startete mit 22 Ländern seine Arbeit im Jahr 2005.
2006	Zweite Folgekonferenz zum Kopenhagen-Prozess in Helsinki. Im Communiqué von Helsinki wird u. a. eine stärkere Zusammenarbeit bei der Verbesserung der Qualität durch die Nutzung von ENQA-VET propagiert, um eine Kultur der Qualitätsverbesserung sowie eine breitere Teilnahme am europäischen Netz für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung zu fördern.
2008	Im April 2008 legt die Europäische Kommission den Vorschlag für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung eines europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQARF) vor. DEQA-VET, die Deutsche (Referenzstelle für) Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung wird am 1. August 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beim Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn eingerichtet. Dritte Kopenhagen-Folgekonferenz am 26. November 2008 in Bordeaux. Im Bordeaux-Kommuniqué wurde u. a. vereinbart: Zu den wichtigsten Aktivitäten bis 2010 zählen die Umsetzung des Europäischen Leistungssystems für die Berufsbildung (ECVET) und des Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQARF).
2009	Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates der Europäischen Union vom 18. Juni 2009 zur Einrichtung eines europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Abb. 1: Meilensteine auf dem Weg zum Europäischen Qualitätsrahmen.

- > Qualitätssicherungsstrategien und -verfahren sollten allen Niveaustufen des Europäischen Qualifikationsrahmens zugrunde liegen.
- > Die Qualitätssicherung sollte integraler Bestandteil der internen Verwaltung von Einrichtungen der allgemeinen und beruflichen Bildung sein.
- > Die Qualitätssicherung sollte die regelmäßige Evaluierung von Einrichtungen und deren Programmen und Qualitätssicherungssystemen durch externe Prüforgane oder -stellen einschließen.
- > Externe Prüforgane oder -stellen, die Qualitätssicherung durchführen, sollten selbst regelmäßig überprüft werden.
- > Qualitätssicherung sollte die Dimensionen Kontext, Input, Prozess und Output umfassen und den Schwerpunkt auf Output und Lernergebnisse legen.
- > Der Bezugsrahmen sollte einen Qualitätssicherungs- und -verbesserungszyklus umfassen, der die Bereiche Planung, Umsetzung, Evaluierung/Bewertung und Überprüfung/Überarbeitung der Berufsbildung abdeckt und unterstützt wird durch gemeinsame Qualitätskriterien, als Richtgrößen zu verstehende Deskriptoren und Indikatoren.
- > Der Bezugsrahmen sollte den Einsatz von Messinstrumenten vorsehen, um Erkenntnisse zur Wirksamkeit zu gewinnen.
- > Der Bezugsrahmen sollte in der Berufsbildung auf System- und Anbieterebene sowie auf Ebene der Zuerkennung von Qualifikationen zum Einsatz kommen.
- > Er sollte auf einem systemabhängigen Qualitätskonzept basieren, das alle relevanten Ebenen und Akteure abdeckt und zueinander in Beziehung setzt. Der Schwerpunkt des Bezugsrahmens sollte auf der Qualitätsüberwachung und -verbesserung liegen, wobei auf Messungen und qualitative Analysen gestützte interne und externe Evaluierungen, Überprüfungen und Verbesserungsverfahren zum Einsatz kommen sollten.
- > Die in Anhang II vorgeschlagenen Referenzindikatoren sollen die Evaluierung und Qualitätsverbesserung der Berufsbildungssysteme und/oder der Berufsbildungsanbieter im Einklang mit den nationalen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten unterstützen und als „Werkzeugkasten“ dienen, aus dem die verschiedenen Anwender die Indikatoren auswählen können, die ihrer Ansicht nach am ehesten den Anforderungen ihres jeweiligen Qualitätssicherungssystems entsprechen.
- > Errichtung einer nationalen Referenzstelle für die Qualitätssicherung in der Berufsbildung (besteht in Form von DEQA-VET bereits), die mit den besonderen Strukturen und Erfordernissen jedes Mitgliedsstaats verknüpft ist und die unter Beachtung der nationalen Gepflogenheiten die bestehenden relevanten Stellen zusammenführt und für die Einbindung der Sozialpartner und aller relevanten Stakeholder auf nationaler und regionaler Ebene sorgt
- > Überprüfung des Umsetzungsprozesses alle vier Jahre.

Abb. 2: Grundsätze zur Qualitätssicherung.

liert definierten „Gemeinsamen Grundsätze für die Qualitätssicherung in der Hochschul- und Berufsbildung im Kontext des Europäischen Qualifikationsrahmens“ zur Gewährleistung der „Rechenschaftspflicht und die Verbesserung der Hochschul- und Berufsbildung“. Zum anderen baut er auf dem bereits 2004 von der Facharbeitsgruppe Qualität in der Berufsbildung im Zuge des Kopenhagen-Prozesses im Auftrag der Europäischen Kommission entwickelten Common Quality Assurance Framework (CQAF) auf. Diese Anforderungen sind auszugsweise in Abb. 2. dargestellt. Zugleich ist im DQR-Diskussionsvorschlag der Hinweis formuliert, dass durch Qualitätssicherung und -entwicklung Verlässlichkeit zu erreichen und die Outcomeorientierung zu fördern ist. In dem Maße, in dem der DQR für die Bildungsbereiche verbindlich wird, kann der DQR damit zu einer Grundlage für die gemeinsame Weiterentwicklung der Qualitätssicherungssysteme in den jeweiligen Bildungsbereichen werden. Wenn wir die für den Bildungsbereich vorherrschenden Systeme wie z. B. das Schweizer Modell (Q2E), das bayerische Modell (QmbS) oder das Nürnberger Modell (NQS mit NQS-E) betrachten, dann erfüllen diese die geforderten Standards, indem sie u. a. Strukturen, Prozesse und Ergebnisse im Kontext eines Qualitätskreislaufes in den Blick nehmen.

**Modellbestandteile**

Der EQARF besteht aus den Bestandteilen Qualitätskriterien, die durch Deskriptoren näher erläutert werden und zehn Indikatoren, welche sich auf strategische Ziele beziehen. Die Qualitätskriterien beziehen sich auf folgendes gängiges Qualitätssicherungsmodell (siehe Abb. 3) und gliedert sich in Planung, Umsetzung, Evaluation und Überprüfung. Für jedes dieser Elemente sieht der Rahmen Deskriptoren vor (auszugsweise dargestellt in Abb. 4). Die Indikatoren (auszugsweise dargestellt in Abb. 5) können dazu verwendet werden, die Evaluation und qualitative Verbesserung der Berufsbildungssysteme bzw. der Berufsbildungsanbieter zu unterstützen. Diese Aufstellung der Indikatoren wird im

Rahmen der europäischen Zusammenarbeit auf bilateraler und/oder multilateraler Ebene auf Grundlage europäischer Daten und nationaler Register weiterentwickelt

**Aktueller Stand**

Die Umsetzung des EQARF beginnt erst und es ist nicht davon auszugehen, dass das von der Europäischen Kommission angepeilte Ziel – Implementierung bis 2010 – erreicht wird. Denn ein Blick auf die Homepage von DEQA-VET (<http://www.deqa-vet.de/>) zeigt, dass noch viel Arbeit zu erledigen ist.

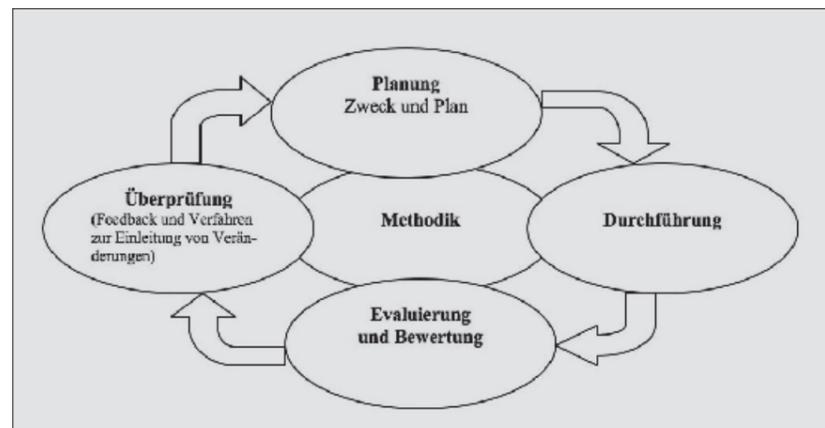


Abb. 3: Qualitätssicherungsmodell

Qualitätskriterien	Deskriptoren (Richtgrößen) auf Ebene der Berufsbildungssysteme	Deskriptoren (Richtgrößen) auf Ebene der Berufsbildungsanbieter
<b>Die Planung basiert auf einer gemeinsamen strategischen Sichtweise der relevanten Stakeholder und umfasst explizite Ziele, Maßnahmen und Indikatoren.</b>	Die Ziele für die Berufsbildung sind für die mittel- und langfristige Perspektive definiert und mit den europäischen Zielen verknüpft.  Die relevanten Stakeholder sind auf den verschiedenen Ebenen an der Festlegung der Ziele für die Berufsbildung beteiligt.  Es werden Zielvorgaben aufgestellt, deren Erreichen mittels spezifischer Indikatoren (Erfolgskriterien) überwacht wird.	Die von den Berufsbildungsanbietern festgelegten lokalen Zielvorgaben sind mit den europäischen, nationalen und regionalen Zielen der Berufsbildungspolitik verknüpft.  Es werden explizite Ziele und Zielvorgaben aufgestellt und ihre Erreichung überwacht.  Zur Ermittlung spezifischer lokaler /individueller Bedürfnisse werden fortlaufend die relevanten Stakeholder konsultiert.

Abb. 4: Qualitätskriterien und Richtgrößen des EQARF (Auszug)

Der Folgeartikel beschäftigt sich mit näheren Ausführungen der Bedeutung eines gut funktionierenden Qualitätsmanagements hinsichtlich zunehmender Eigenverantwortung für die beruflichen Schulen und der Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen.

Indikator	Indikatortyp	Strategisches Ziel
<b>Übergeordnete Indikatoren für die Qualitätssicherung</b>		
<b>Nr. 4</b>  Abschlussquote bei Berufsbildungsgängen:  Anzahl der Personen, die erfolgreich abgeschlossen/abgebrochen haben (nach Art des Bildungsgangs und individuellen Kriterien).	Prozess-/Output-/Ergebnis-Indikator.	Beschaffung grundlegender Informationen über Bildungsergebnisse und die Qualität von Berufsbildungsprozessen.  Berechnung der Abbrecherquote im Vergleich zur Teilnahmequote.  Unterstützung des erfolgreichen Abschlusses von Bildungsgängen als eines der wesentlichen Qualitätsziele für die Berufsbildung  Unterstützung eines individuell angepassten Berufsbildungsangebotes, u. a. für benachteiligte Gruppen.

Abb. 5: Indikatoren des EQARF (Auszug)

**Bildungspolitik in der Diskussion**

*Der Artikel von Hans Preißl in vib-akzente Heft 12/09 S. 8 ff. „Profil-21-Schulen informieren: Fachbetreuer als Führungskräfte – die Konzepte nähern sich an“ hat mehrere Leser und VLB-Mitglieder veranlasst, ihre Meinung dazu zu äußern. Nachfolgend sind die Leserzuschriften abgedruckt und zu weiteren Diskussion anheim gestellt:*

**Profilschulen informieren: Fachbetreuer als Führungskräfte in vib-akzente 12/09**

Mit außerordentlich großem Befremden habe ich den Artikel „Profil-Schulen informieren: Fachbetreuer als Führungskräfte-...“ in vib-akzente 12/2009 gelesen. Befremdet war ich deshalb, weil es meinem Selbstverständnis entspricht, in einem Bericht über eine Veranstaltung eine sachlich geschriebene, streng auf Objektivität bedachte Darstellung des Ablaufes zu erwarten. Der Leser einer seriösen Fachzeitschrift hat ein Recht darauf, sich sein Urteil selbst zu bilden. Ist

er an der persönlichen Meinung des Verfassers interessiert, so gibt es dazu den Kommentar, die Glosse...; dort kann und darf man seinen Gedanken freien Lauf lassen – i. d. R. nach dem Grundsatz: „Je niveauvoller die Zeitschrift, desto sensibler die Wortwahl“.

Enthält ein vordergründig als Bericht deklarierter Text allerdings sehr viele subjektive Eindrücke und Wahrnehmungen, versucht er durch aus dem Zusammenhang herausgerissene Zitate (StD Wolfgang Schraner) oder durch vorsätzliches Weglassen wesentlicher Passagen von Ausführungen (MDirg German Denneborg) in bestimmte Richtungen

meinungsbildend zu wirken, dann muss ich leider den Verdacht einer versuchten Leser-Manipulation äußern. Wird dann dieser Text sogar noch „garniert“ mit unhöflichen, mehrfach schlichtweg derb beleidigenden Passagen, dann wird die Grenze zur Geschmacklosigkeit schnell fließend.

Darf ein Mitglied in herausgehobener Funktion eines Verbandes, der sicherlich internen Regularien (Satzungen und dgl.) unterworfen ist, seinen eigenen Landesvorsitzenden – eine als Mensch, Schulleiter und Verbandsfunktionär höchst geschätzte Persönlichkeit – derart unterlaufen? – Darf dieses Verbandsmitglied eine ganze gastgebende Schule aus den eigenen VLB-Reihen, einen über Jahrzehnte hinweg ausgewiesenen Schulfreund der IHK für München und Oberbayern sowie einen höchst engagierten Vertreter der Stiftung Bildungspakt Bayern, die sich voll und ganz als Dienstleister an uns bayerischen Schulen versteht, derart beleidigen? Hat es dieser zweifellos sehr verdienstvolle Autor des VLB, eines Verbandes, der nicht irgendeine Personengruppe unserer Gesellschaft vertritt, sondern eine Berufsgruppe, die Vorbild für unsere Jugend sein soll, wirklich nötig, sich auf ein solches Niveau zu begeben, zu solch niederträchtigen Mitteln zu greifen?

Eigentlich bin ich weniger befremdet, ehrlich gesagt, ich bin sehr traurig über diesen Artikel und die Absicht, die damit ganz gezielt verfolgt wird. Meine Wahrnehmung ist, dass die vier EmF-Schulen, so unterschiedlich ihre jeweiligen Konzepte auch sein mögen, bei bestimmten Kreisen im VLB von Anfang an keine Chance hatten; bei allem Verständnis für andere Positionen, wir arbeiten im Rahmen eines Modellprojekts. Dem Handlungsfeld „EmF“ wurde mit dieser Art der Darstellung schwerer Schaden zugefügt – zumindest vor den Augen all der vib-akzente-Leserinnen und -Leser, die sich auf Informationen aus „zweiter Hand“ verlassen müssen.

Ich werde nun nicht mit einer Vielzahl von Klarstellungen fortsetzen. Eine einzige sei mir an dieser Stelle aber gestattet: Altötting beteiligt sich am Handlungsfeld „EmF“ nicht auf Weisung der Schulleitung, sondern auf Anregung

– insbesondere vom Fachbetreuer der Elektroabteilung, Herrn StD Wolfgang Schranner – und auf Beschluss der damaligen Steuergruppe. Unser Kollege sieht mit Profil 21 die Möglichkeit, die bereits im März 2006 über die Regierung von Oberbayern dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus vorgelegten Änderungsvorschläge der Fachbetreuer für Elektro an den oberbayerischen Berufsschulen weiter zu betreiben. Diese Initiative fand damals auch die Zustimmung des Hauptpersonalrats. Das Handlungsfeld „EmF“ ermöglichte den Altöttinger Schulen, die Reformbestrebungen weiter voranzutreiben und Seite an Seite (Schulleitung und die Altöttinger Abteilungen, die sich vollkommen freiwillig beteiligt haben) für neue zeitgemäße Tätigkeitsbeschreibungen von Fachbetreuern/Abteilungsleitern in Zeiten der Externen Evaluation und QmbS einzutreten, immer auch mit den beiden Zielen, einerseits die Fachbetreuer deutlich zeitlich dafür zu entlasten (seit 2007 auch mit Anrechnungsstunden, „finanziert“ durch die Stiftung Bildungspakt Bayern), andererseits aber auch allen Kolleginnen und Kollegen eine neue Qualität der unterrichtlichen und persönlichen Begleitung auf freiwilliger Basis anzubieten. Die im Artikel zitierte Aussage von Herrn Schranner bezog sich primär auf die Situation dieser Funktionsträger schon lange vor EmF und nur sekundär auf die neuen Qualitätsanforderungen; das hatte Herr Schranner in Erding bei seinem Statement auch ausdrücklich gesagt. Hat die Leserin und der Leser dieses Artikels wirklich die faire Möglichkeit gehabt, die Altöttinger Schulen in Sachen EmF auch nur ansatzweise so wahrzunehmen?

Carlo Dirschedl

### Betreff: vlb-akzente „Fachbetreuer als Führungskräfte“

*Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,*  
als örtlicher PR-Vorsitzender möchte ich dem VLB und seiner „akzente“ und namentlich dem mutigen Autor Hans Preissl danken für den Bericht zur Zwischenbilanz der Profil-21-Schulen bei der Thematik „Fachbetreuer als Führungskräfte“.

Sicher ist die eine oder andere pointierte Formulierung von Hans Preissl nicht diplomatisch oder auch überspitzt – aber endlich schreibt einmal jemand Klartext!

Das Vorhaben „Fachbetreuer als Führungskräfte“, wie es bislang vom Ministerium betrieben wird, wird so einschneidende Folgen für die Kollegien haben wie kaum ein anderes Vorhaben der Vergangenheit.

Unsere Kollegien leben und zehren von ihren flachen Hierarchien und von dem Vertrauensverhältnis, das sich zwischen den Kollegen entfalten kann, ungeachtet ihres Dienalters, ihrer Berufserfahrung oder ihrer Amtsbezeichnung. Dieses Vertrauensverhältnis ist ein besonderes Merkmal unseres Berufes, das erheblich zur Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit beiträgt und das hilft, in unserem anstrengenden Beruf immer wieder Kräfte frei zu machen und Kollegialität zu leben und zu erleben. Eine solche Besonderheit wirft man nicht weg, sondern hegt und pflegt sie!

Das Vorhaben des KM wird dieses Vertrauensverhältnis untergraben und schließlich erodieren lassen. Was geht eigentlich in den Köpfen der Verantwortlichen vor? Unterrichtsqualität entsteht doch nicht durch Unterrichtsbesuche eines Quasi-Vorgesetzten – wer etwas anderes behauptet, kennt die Lebenswirklichkeit nicht. Sollte der Fachbetreuer gar Kompetenzen eines Dienstvorgesetzten erhalten, dann wäre die Katastrophe perfekt.

Es ist erschütternd zu erleben, wie wieder einmal über die Köpfe der Hauptbetroffenen hinweg (das sind die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen, also „an der Front“, nicht die Entscheider auf den warmen Sesseln in München, also weit weg „in der Etappe“, oft seit Jah-

ren losgelöst von der Wirklichkeit des Lehrerberufs) ein Vorhaben verhandelt und vorangetrieben wird und schließlich entschieden werden soll.

Nicht einmal ansatzweise wurde das Thema bislang in die Kollegien getragen, dahin, wo die Kollegen mit den tiefgreifenden Folgen der Entscheidungen werden leben müssen, während auf den Sesseln im Ministerium alles so behaglich bleibt wie man es gewohnt ist.

Aus der Emotionalität meines Schreibens mögen Sie erkennen, für wie wichtig ich dieses Thema erachte. Das Vorhaben des KM ist ein Angriff auf mein Grundverständnis meines geliebten Berufes – und dagegen wehre ich mich.

Daher noch mal mein Dank an die „akzente“ und an den Autoren Hans Preissl sowie an unsere beiden Hauptpersonalräte, die die Dimension der Problematik schon lange erkannt haben.

Peter Warlimont

### Bravo – und sie bewegt sich doch oder: Gott sei Dank – nicht jede vorweg beschlossene Initiative – hier „Neue Vorgesetztenstruktur“ wird durch eine vorgeschobene Versuchsphase legitimiert!

Willy Speck ist mit unserem stellvertretenden VLB-Vorsitzenden Josef Westenthanner im Heft vlb-akzente 11/09 in einer recht harten Art und Weise ins Gericht gegangen. Meiner Meinung nach geschah dies zu Unrecht! Beim Lesen des Artikels von Hans Preissl, (Heft vlb-akzente 12/09 „Fachbetreuer als Führungskräfte – die Konzepte nähern sich an“) empfand ich daher „aufatmende Freude“ darüber, dass weder der VLB noch Herr Westenthanner „einem Gelingen der mittleren Führungsebene“ in der ursprünglich initiierten Schulversuchsform „Profil 21“ „das Wort rede(n)“.

Gute Freundschaft verbindet mich mit „Seppi“: seit mehr als zwei Jahrzehnten an der Staatlichen BS I und BOS Landshut und auch privat. Die Kritik an ihm und dem VLB hat mich äußerst verwundert, weil ich die Meinung von Herrn Westenthanner hierzu sehr gut kenne. Wir waren u. a. acht Jahre gemeinsam Verbindungslehrer des VLB an unserer Schule

und es passte und passt von den Ansichten her „kein Blatt zwischen uns“. Ausnahme war und ist allerdings: Herr Westenthanner wollte schon immer Schulleiter werden und als dieser vertritt er die Meinung, dass u. a. die Beurteilung seiner Kolleginnen und Kollegen aus guten Gründen einzig die Aufgabe des Schulleiters ist. Die Funktion der Fachbetreuer in ihrer Führungsrolle als Berater (Scharnierfunktion) sieht er genau so wie ich. Aber er will, wie ich, aus Fachbetreuern keine Vorgesetzten machen, wiewohl er eine zeitliche Entlastung von Fachbetreuern und von Schulleitung durch zusätzliche Mitarbeiter o. ä. begrüßen würde. Der aktuelle Artikel zeigt recht schön, dass wir nicht mehr im Mittelalter leben und „vermeintliche Dogmen“ frei diskutieren und bewerten können, dürfen und müssen. Die nicht von der Hand zu weisenden Argumente, z. B. von Hauptpersonalrat und führendem „VLB-Mann“ Herrn Lambl, und die Reaktionen der Betroffenen haben die „Profil 21“-Anhänger und -Befürworter zum Nachdenken und weitestgehend zum Abstandnehmen veranlasst.

### Aktuell und frei nach Frau Käßmann: „Nichts ist gut beim Schulversuch „Profil 21!“

Die „hocheffiziente“ und „von allen Beteiligten anerkannt(e)“ Führungsstruktur soll aus Gründen der Messbarkeit, Qualitätssicherung etc. leichtfertig über Bord geworfen werden. Die nicht fernliegende Möglichkeit einer permanenten Kontrolle und Gängelung durch eine „Mittlere Führungs- und Hierarchieebene“ würde Mechanismen in Gang setzen, die das jetzt rundherum gut funktionierende Führungssystem wegen des vielen Treibsandes erheblich beschädigen würde.

Anmerkung: Kennen Sie einen Schulversuch, der dann – heißt nach Beruhigung der erhitzten Gemüter – nicht in die Tat umgesetzt wurde? Schulversuch heißt eben fast immer: „Mir wern's macha, aber a wengerl späda – wenn se der Rauch g'legt hod!“ – Insofern habe ich jetzt auch mit „aufatmender Freude“ gelesen, dass es doch Schulversuche gibt, die kraft der funktionierenden Praxis und kraft der zwingenden Argumente zum Scheitern verurteilt sind!

Keiner bestreitet, dass Schulleiter von großen Schulen überlastet sind. Allerdings verwundert es auch nicht, dass Fachbetreuer gleichermaßen mit Recht sagen, „Wir können nicht mehr.“ Sind sie doch seit Jahrzehnten gemäß der LDO Berater, als „pädagogische Führungskräfte an unseren beruflichen Schulen“. Zumeist sind sie allerdings mit verwaltungstechnischen Aufgaben überfrachtet! Große Schulen brauchen sicherlich mehr Mitarbeiter in der Schulleitung, oder zusätzlich Abteilungsleiter oder noch größere zeitliche Entlastungen! Zeitliche Entlastung brauchen aber auch Fachbetreuer für die vorhandenen und die zu erledigenden Aufgabenstellungen.

Im Übrigen: Gerade weil Fachbetreuer keine Vorgesetzten sind, habe ich mich damals – nach acht Jahren Personalratsvorsitz – für die Stelle im Holz- und Farbbereich und dann im Baubereich beworben. Aus meiner Person – mit meinen fast 57 Jahren – können meine Vorgesetzten keinen Vorgesetzten mehr machen. So einen Stelle hätte ich schon lange – meiner Beurteilungsnote nach – anstreben können, aber in diesem einzigen Punkt sind Herr Westenthanner und ich andere Wege gegangen – was legitim ist.

Im Feedback meiner Kollegen der Fachgruppe Bautechnik – alle Jahre wieder – kann ich lesen, dass das gegenseitige Vertrauen zwischen uns stetig gewachsen ist. Dies insbesondere, weil die „soft kills“ wie Überzeugungsvermögen, Motivationsstärke, Kritik- und Konfliktfähigkeit und emotionale Kompetenz unseren zunehmenden gemeinsam Erfolg in der Fachgruppe erst ermöglicht haben. „Wenn der Eindruck“ entstünde, dass ich als Abteilungsleiter „bewerten und kontrollieren“ würde, wäre mein Status als „critical friend“ recht schnell „im Eimer“. Mein Vorbereitungszimmer wäre in den Kaffeepausen dann kein „Kristallisationspunkt“ mehr und ich wäre wesentlich „einsamer“. – Stets habe ich mich als Fachbetreuer als „primus inter pares“ verstanden und meine Führungsrolle als Berater ernst genommen – und daran wird sich auch jetzt nichts mehr ändern! Ich sage: „Vertrauen fördert eben Vertrauen, Misstrauen fördert

Misstrauen!“, das ist meine Lebenserfahrung.

### Gott sei Dank – „Berufsschule“ ist nicht „Schlecker“!

Der Schulversuch „Profil 21“ ähnelt auf eine bedrückende Art und Weise diesem wirtschaftlichen „Supermodell“: Wirtschaft hat ja seit einiger Zeit angeblich eine starke Leitfunktion für Schule. Mitarbeiter wurden bei „Schlecker“ aus Kostengründen ungefragt gekündigt und über eine Zeitarbeitsfirma zu erheblich schlechteren Konditionen in noch größere „Schleckerläden“ weitergeschoben. Und bei „Profil 21“ versucht man Schulleitertätigkeiten auf Fachbetreuer abzuschieben, ohne diese zu fragen und dementsprechend zu entlasten. Wäre eine Ausschreibung solcher Stellen in Bayern nicht zwingend vorgeschrieben?

„Schlecker“ musste jetzt aufgrund des öffentlichen Drucks von „seinem grandiosen Modell“ Abstand nehmen – und so wird es auch den Initiatoren des Schulversuches „Profil 21“ ergehen!

### Gott sei Dank – wir haben eine starke Interessensvertretung: unseren VLB!

Klaus Bartoschek

## Projektausgaben für berufliche Bildung verdoppelt

### Pressemitteilung des BLBS

„Wir freuen uns darüber, dass das Bundeskabinett nach dem Bildungsgipfel beschlossen hat, die Projektausgaben für die Modernisierung und die Stärkung der beruflichen Bildung zu verdoppeln und diese auf 190 Millionen Euro zu steigern“, so Berthold Gehlert, Bundesvorsitzender des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS).

Auch wenn Bundesbildungsministerin Anette Schavan versichert, dass der Etat ihres Ministeriums im Jahre 2010 gegenüber dem Vorjahr um etwa 6,9 Prozent auf 10,9 Milliarden steige, bleibt immer noch unklar, wer in der beruflichen Bildung der Nutznießer dieser Erhöhung ist. Der Sachaufwand der beruflichen Schulen wird aufgrund des Bildungsföderalismus von den Landkreisen und Kommunen und der Personalaufwand von den einzelnen Bundesländern bezahlt.

Beim letzten Bildungsgipfel in Berlin wurde beschlossen, dass der Bund sich zu 40 Prozent an den Bildungsausgaben der Länder beteiligt. „Wie viel davon fließt dann wirklich in die berufliche Bildung?“, so die berechtigte Frage von Gehlert. Wenn die Gelder nach dem „Forderungskatalog“ der Bundesregierung an die Bundesländer als Bildungsinvestitionen unter anderem in die Sprachförderung, die Förderung lernschwacher Kinder oder die Verbesserung der Qualität der Ganztagschulen fließen sollen, wird nach den bisherigen Erfahrungen für die beruflichen Schulen nur noch ein Rest übrig bleiben.

„Eine Verteilung nach dem Gießkannenprinzip bringt da nichts“, so der Bundesvorsitzende des BLBS. „Die Gelder müssen so angelegt werden, dass wichtige Probleme angegangen werden können, und dazu gehören vorrangig die Stärkung der beruflichen Schulen und deren verbesserte, den modernen Anforderungen der Wirtschaft und Technik angepassten Ausstattungen. Wenn daran nicht gedacht wird, fehlen der deutschen Wirtschaft in Zukunft gut

und zeitgemäß ausgebildete Fachkräfte. Diese braucht die Wirtschaft dringend, wie in allen Prognosen deutlich gefordert wird.“

Bildungsinvestitionen in die berufliche Bildung sind gut und wichtig für

### Schreiben der abl an Ministerpräsident Horst Seehofer

*Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,*  
die im Bayerischen Beamtenbund (bbb) vertretenen Lehrerverbände, Bayerischer Lehrerinnen- und Lehrerverband, Bayerischer Philologenverband, Bayerischer Realschullehrerverband, Katholische Erziehergemeinschaft und Verband der Lehrer an beruflichen Schulen begrüßen, dass in Eckpunkt 8 der geplanten Dienstrechtsreform die besondere Belastung von Einsatzkräften der Feuerwehr, der Polizei und der Justiz im Strafvollzug dadurch gewürdigt wird, dass für deren Übergang in den Ruhestand, die bisher geltenden Regelungen beibehalten werden sollen.

Im Gegensatz dazu ist für den Bereich der Lehrkräfte eine deutliche Verschlechterung gegenüber allen anderen Beschäftigtengruppen geplant, da hier vorgesehen wird, dass Lehrkräfte bis zum Ende des Jahres im Dienst bleiben sollen, in dem sie das Pensionierungsalter erreichen. In der Endphase der Umsetzung der Anhebung des Übergangs in die Rente oder Pension hieße das, dass viele Lehrkräfte erst mit nahezu 68 Jahren abschlagsfrei in den Ruhestand gehen könnten, alle anderen Beschäftigten z. T. wesentlich früher, künftig aber spätestens mit 67 Jahren. Eine bis fast zum 68. Lebensjahr andauernde Beschäftigung für Lehrkräfte ist weder diesen selbst noch Eltern und Schülern zuzumuten.

Eine solche Regelung bedeutet nicht nur eine ungerechte überproportionale Verschlechterung, sondern eine Missachtung der besonderen physischen und psychischen Belastungen unserer Berufsgruppe. Bei kaum einer anderen Berufsgruppe wirken sich Verschleißerscheinungen auf die Personen selbst, aber auch auf Kol-

ein Land, das wie Deutschland keine Rohstoffe besitzt. Diese müssen aber dort ankommen, wo Bildung stattfindet – direkt an den beruflichen Schulen, vor Ort. Zu fragen ist daher, ob das Geld, das oben sinnvoll ausgeschüttet wird, auch im dafür vorgesehen Umfang voll unten ankommt.

*Heiko Poblmann*

legen, insbesondere aber auch auf Anvertraute aus. Sehr häufig sind ältere Kollegen aus gesundheitlichen Gründen den Anforderungen nicht mehr gewachsen, was zwangsläufig nicht ohne Auswirkung auf die Unterrichtsqualität bleiben kann.

In vielen Verlautbarungen haben Sie und viele Mitglieder Ihres Kabinetts immer wieder auf die hohen Belastungen des Lehrberufs hingewiesen. Trotz massiver finanzieller Einbußen zeigt die Statistik, dass ein hoher Anteil von Lehrkräften bereits heute den regulären Übergangszeitpunkt in den Ruhestand zu Beginn des Schuljahres, in dem sie 65 Jahre alt werden, nicht mehr leistungsfähig erreicht und früher pensioniert werden muss.

Entsprechend den „vergleichbar belastenden unregelmäßigen Diensten“ und hohen Belastungen erscheint auch in diesem Bereich ein Übergang in den Ruhestand mit 60 Jahren durchaus angemessen und wünschenswert. Eingedenk der Nachwuchssituation und demographischen Entwicklung ist aber die Beibehaltung der bisherigen Regelung für den Übergang in den Ruhestand im Zusammenhang mit den geplanten Regelungen die unverzichtbare Minimalforderung der Mitglieder der Lehrerverbände.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Sie haben angekündigt, dass Bildungspolitik auch künftig Schwerpunkt Ihrer Politik bleiben wird. Wir halten dies für eine kluge und zukunftsweisende Entscheidung, die wir zum Wohle der Kinder und damit unserer Gesellschaft gerne konstruktiv begleiten wollen. Dazu braucht es gesunde und leistungsfähige Lehrerinnen und Lehrer, die von Kindern, Eltern und Gesellschaft akzeptiert werden.

### VLB und BBB haben Gesetzentwurf entscheidend begleitet:

## Das neue Dienstrecht „biegt auf Zielgerade ein“

### WOLFGANG LAMBL

Bayern nimmt mit der Vorbereitung des Neuen Dienstrechts im Bundesvergleich eine Vorreiterrolle ein. Anfang Februar wird der Entwurf des Neuen Dienstrechts in Bayern dem Landtag übermittelt. Den Abgeordneten steht eine große Zahl von Beratungen bevor, welche den Gesetzestexten letztlich ihre endgültige Form verleihen werden. Auch hierbei wird es Aufgabe des VLB und BBB – aber auch der Beschäftigten selbst sein – den Entwurf durch gezielte Anregungen und Forderungen mitzuformen.

### VLB hat umfangreiche Stellungnahmen eingebracht

Das ist bereits in weiten Teilen gelungen. Im vergangenen Jahr lag dem VLB und BBB der Gesetzentwurf zweimal zur Beteiligung vor. Ein Werk, das nach den ersten Vorbereitungen Ende 2006 über die Erarbeitung gemeinsamer Eckpunkte in rund zwei Jahren entwickelt wurde und nun richtungsweisend für den Rest der Bundesrepublik sein kann. In keinem anderen Bundesland sind die Vorbereitungen für ein Neues Dienstrecht bisher so weit fortgeschritten wie Bayern.

Es soll – so der stets betonte Zweck – den Gedanken der Leistungsorientierung im Beamtenrecht stärken und das berufliche Fortkommen erleichtern bzw. genauer gesagt, der individuellen Leistung anpassen. Das soll in erster Linie durch die Abschaffung der bisherigen vier Laufbahngruppen (einfacher, mittlerer, gehobener und höherer Dienst) erfolgen, die durch eine einheitliche Laufbahn ersetzt werden, die sich in Qualifikationsebenen gliedert. Innerhalb dieser Laufbahn soll dann ein System der „Modularen Qualifizierung“ anhand kontinuierlicher Schulungen und Fortbildungen ein Aufrücken in den verschiedenen Ebenen ermöglichen. Die ent-

sprechenden Regelungen sollen weitgehend in der Zuständigkeit der Ressorts liegen.

Gleichzeitig stehen neben dem beruflichen Aufstieg weitere Instrumente der Leistungshonorierung, wie Prämien, Zulagen oder das vorgezogene Aufrücken in den Besoldungsstufen.

### VLB-Gremien haben „ihre Hausaufgaben“ gemacht

Die Gremien des VLB und des BBB haben sich intensiv mit den Regelungen des Neuen Dienstrechts befasst und ihre Positionen, die vom VLB auch mit Vertretern des Finanzministeriums erörtert wurden, in einer umfassenden Stellungnahme zusammengefasst.

Die Darstellung sämtlicher angesprochener Punkte würde hier den Rahmen sprengen. Insgesamt ist festzuhalten, dass versucht wurde – und es nach unserer Einschätzung auch weitgehend gelungen ist – die Anliegen aller Beschäftigtengruppen zu berücksichtigen. Wesentlicher Kritikpunkt war und bleibt nach Auffassung des VLB die Anhebung der Altersgrenzen für Lehrkräfte!

Des Weiteren unterstreicht die Stellungnahme, wie wichtig es ist, tatsächlich eine verstärkte Durchlässigkeit der Gruppengrenzen zu erreichen. Ob dies gelingen wird, wird sich erst im Zuge der in der Verantwortung der Ressorts zu treffenden Regelungen erweisen. Nun wird es die Aufgabe des VLB sein, auf eine angemessene Ausgestaltung zu achten. Dem Landespersonalausschuss obliegt die Überwachung der gleichmäßigen Anwendung der Vorschriften.

### Jetzt sind die Abgeordneten in der Pflicht

Das offizielle Beteiligungsverfahren, wie es das Gesetz vorschreibt ist damit abgeschlossen. In einem Grundsatzgespräch zum Jahresbeginn mit Ministerpräsident Horst Seehofer konnte der Vorsitzende des Bayerischen Beamtenbundes

Rolf Habermann diesen u. a. überzeugen, dass das neue Regelwerk insgesamt vom Landtag beraten wird und nicht teilweise in Form einer Verordnung, die von den parlamentarischen Beratungen ausgeschlossen gewesen wäre.

Es bleibt also abzuwarten, was die Landtagsberatungen ergeben.

### Dank und Anerkennung

An dieser Stelle bedanke ich mich beim Bayerischen Beamtenbund (BBB), bei den Mitgliedern der beiden federführenden Fachgruppen Dienst- und Versorgungsrecht – ganz besonders jedoch bei Berthold Schuler (FGL Versorgungsrecht) und Rudolf Keil (FGL Dienstrecht) – sowie bei den Kolleginnen und Kollegen, die uns mit „Rat und Tat“ unterstützt haben! ■

kurz & knackig:

## Modellversuch Universitätsschule – erste Eindrücke

ALEXANDER LIEBEL

Als junge Studenten der Wirtschaftspädagogik, an der damaligen Nürnberger WiSO in der Findelgasse, hatten wir in den siebziger Jahren mit Vehemenz gefordert, die universitäre Bildung viel stärker als bisher an der schulischen Realität zu orientieren und „endlich mit Berufsschülern in Kontakt zu kommen“. Zum Verständnis: Damals gab es nur in sehr geringem zeitlichen Umfang „Schulpraktische Studien“, die sich aber ausschließlich darauf beschränkten, ungefähr vier Stunden zu hospitieren. Eigene Unterrichtsversuche durften wir nicht machen. Wir waren damals über diese Situation sehr unzufrieden, heute würde man sagen frustriert.

Wahrscheinlich war es die Erinnerung an die eigene Studienzeit, die mich bewegt hat, die Idee der Universitätsschule spontan begeistert aufzugreifen. Als unsere Schule im Frühsommer 2009 gefragt wurde, ob wir uns beteiligen wollen, habe ich nach einer kurzen schulinternen Diskussion zugesagt. Seit dieser Zeit bin ich in meiner Eigenschaft als Schulleiter einer von drei Universitätsschulen in den Modellversuch Universitätsschule am Nürnberger WIPÄD-Lehrstuhl Wilbers eingebunden.

Erstmals im November 2009 hatte ich die Gelegenheit – im Rahmen des Welcome Weekends des Nürnberger Masters im Schullandheim Pottenstein – mit den Studierenden das Konzept Universitätsschule zu diskutieren. Mein subjektives Ergebnis der Diskussion in Kurzform ausgedrückt: Die Studenten sind von der Idee überzeugt und erwarten sich Modifizierungen der Konzeption.

So zeigt es sich in der Praxis als sehr schwierig, die Zeit- und Stundenpläne der Studenten sinnvoll zu koordinieren mit den zeitlichen Vorgaben der Universität und der Universitätsschulen. Der Koordinierungsaufwand ist immens und stößt bisweilen an nahezu unüber-

windbare Grenzen. Darüber hinaus hat sich sehr schnell herauskristallisiert, das Konzept Universitätsschule stellt an die Studenten hohe Ansprüche, und zwar in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht. Das heißt, die jungen Leute müssen nicht nur sehr viel Zeit investieren, sondern es wird auch eine neue „Studien-Kultur“ eingefordert, die in sehr hohem Maße Eigenverantwortung abverlangt und besondere Fähigkeiten der Selbstorganisation voraussetzt. Dabei stellt sich für mich die Frage, ob das von den Studenten eingeforderte Engagement in einem gerechten Verhältnis zu den erreichbaren Credit-Points steht?

Die Universitätsschule ist im Schulleben präsent! Das ist für mich bereits nach relativ kurzer Zeit spürbar geworden. Es entwickelt sich auch ein Vertrauensverhältnis zwischen Studierenden und Mentoren bzw. Mentorinnen, die Gespräche dauern meist deutlich länger

Gedanken zum Bildungstreik:

## Zukunft der Lehrer oder Lehrer der Zukunft

CHRISTOPH SCHINDLER

Bildungstreik, Pisa Studie, Bildungskatastrophe, Investitionen in Bildung, Bildungsgipfel. Diese Begriffe und noch viele mehr aus dem Bereich der Bildung und Erziehung begegnen uns beinahe täglich in den Medien. Wöchentlich erlebten wir Ende 2009 verschiedene Demonstrationen für bessere Bildung, gegen ein sozial selektives Schulsystem, für die Abschaffung von Studiengebühren, die Besetzung von Hörsälen. „Situations für Münchner Audimax Besetzer verschärft“ schreibt die Nachrichtenagentur

als konzeptionell geplant. Ein positives Zeichen, wie ich meine. Es wird deshalb auch immer wieder der Wunsch geäußert, für die Nachbesprechung des Unterrichts mehr Zeit als bisher einzuplanen und dafür die Stunden für Hospitationen tendenziell zurückzufahren. Im Sinne einer intensiven Auseinandersetzung mit dem „komplexen System Unterricht“ sicherlich ein konstruktiver Gedanke.

Die Zusammenarbeit von Universität und Schule wird für die Studenten tatsächlich erleb- und spürbar. Wissenschaftliche Erkenntnisse und schulischer Alltag begegnen sich. Beide „Seiten“ profitieren von einander! Nach meinen ersten Eindrücken trägt die Universitätsschule dazu bei, „Theorie und Praxis miteinander zu versöhnen“ und bei den Studenten die Furcht vor dem sprichwörtlichen Praxisschock abzubauen.

Nach meiner persönlichen Einschätzung ist die Universitätsschule auf einem guten Weg, auf dem sich aber auch Stolpersteine befinden. Im intensiven Austausch zwischen Studenten, Universität und Universitätsschulen sollte es gemeinsam gelingen, vorhandene Hindernisse zu beseitigen. ■

ddp am 27.12.2009. Als Reaktion auf diese Aktionen sollen die Ausgaben für Bildung bis zum Jahr 2015 auf bis zu zehn Prozent des Bruttoinlandsproduktes gesteigert werden. Als Lehramtsstudent kommt man dann schon mal ins Grübeln, in welches Krisengebiet man sich da bewegt und welche Aufgabe einem als zukünftiger Lehrer zuteil wird.

An dieser Stelle zwei Fragen die zu klären sind:

1. Was ist eigentlich Bildung?
2. Was muss eigentlich verändert werden, damit unsere Kinder wieder eine „gute Bildung“ erfahren?

Was ist eigentlich Bildung? Wolfgang Klafki definiert Bildung wie folgt: „Erschlossenheit einer dinglichen und geistigen Wirklichkeit für einen Menschen – das ist der objektive oder materiale Aspekt; aber das heißt zugleich: Erschlossenheit dieses Menschen für diese seine Wirklichkeit – das ist der subjektive und der formale Aspekt zugleich im ‚funktionalen‘ wie im ‚methodischen‘ Sinne“<sup>1</sup>. Eine andere Beschreibung von Bildung liefert Jürgen Kluge in seinem Buch „Schluss mit der Bildungsmisere“. Er schreibt: „Bildung ist [...] in jedem Fall mehr als Wissen, als ein Sich-Auskennen in Fakten und Informationsbeständen. Bildung ist ein aktiver, ein tätiger Prozess der Aneignung und Gestaltung.“<sup>2</sup>

Bildung ist also mehr als Faktenwissen und auswendig gelerntes Wissen zu reproduzieren, ohne das Erlernte zu hinterfragen und, in vielen Fällen noch schlimmer, nicht wissen, was man mit seinem Wissen anfangen soll, außer es schnell wieder zu vergessen. Mit dieser Interpretation von Bildung wage ich mich an die Frage, was verändert werden muss. In den Medien las ich bisher wenig Konkretes auf diese Frage und auch von Politikern hörte man eher selten überzeugende Konzepte. Einführung von Gesamtschulen, Mittelschule, mehr Lehrer, kleinere Klassen, Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems, Abschaffung der Hauptschule, und so weiter. Das sind die mittlerweile allseits bekannten Schlagworte und schon fast wöchentlicher kommen neue dazu, wie das Land vor der Bildungskatastrophe zu retten ist. Nur mit strukturellen Änderungen wird dies aber nicht zu machen sein. Den Spruch „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“ bekommt so ziemlich jeder Schüler während seiner Schullaufbahn zu hören. Die Originalaussage vom römischen Philosoph Seneca, der sich 65 n. Chr. schon für lebenslanges Lernen aussprach, lautete damals genau andersrum: „Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.“ Diese Kritik an der damaligen Schulpraxis, kann genauso heutzutage geäußert werden.

Nehmen wir als Beispiel ein 20 Jahre altes Auto, das sich gut fährt und zuverlässig seinen Dienst tut. An die Ein-

haltung der heutigen Schadstoff- und Sicherheitsstandards, den geringen Verbrauch oder an so komfortable Dinge wie eine Klimaanlage, elektrische Fensterheber und ein Navigationsgerät, ist nicht zu denken. Nur durch neuen Lack würde dieses Auto nicht weniger Schadstoffe ausstoßen oder mehr Schutz bei einem Unfall bieten, ohne die entsprechenden Dinge nachzurüsten. Genauso verhält es sich in der Schule. Auch wenn ich ein anderes System überstülpe und neue Strukturen schaffe, die Schüler, die Lehrer, die Unterrichtsinhalte, die Methoden, die Ausstattung und letztendlich die Ergebnisse werden die gleichen bleiben. Was bringen kleinere Klassen, wenn mit der gleichen Methode der gleiche Inhalt vermittelt wird? In unserer vernetzten und globalisierten Welt, in der Fakten und Wissen eine immer kürzere Halbwertszeit besitzen, gewinnen kommunikative und interkulturelle Fähigkeiten, sowie Problemlöse- und Lernstrategien, die zu selbstständigen Lernen befähigen, immer mehr an Bedeutung. Kurz gesagt, es müssen, wie Jürgen Kluge es nennt „Lebenskompetenzen“<sup>3</sup> vermittelt werden, die dazu befähigen, sich in einer immer schneller entwickelnden Welt zu Recht zu finden.

Wie könnte das funktionieren? Eine Entrümpelung und Neugestaltung der Lehrpläne wäre vonnöten. Eine gute Orientierungshilfe könnte dabei das Lernfeldkonzept bieten, welches 1996 an den Berufsschulen mit der Zielsetzung beim schulischen Teil der beruflichen Ausbildung eine so genannte „Handlungskompetenz“ zu vermitteln. Handlungskompetenz wurde von der KMK definiert als „die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Fachkompetenz, Humankompetenz und Sozialkompetenz.“<sup>4</sup>

Das wahrscheinlich wichtigste jedoch, obwohl selten bzw. wenn, dann meistens kritisch erwähnt, sind doch die Lehrer, die jeden Tag rund 9 Millionen<sup>5</sup> SchülerInnen unterrichten, um sie zu mündigen Bürgern zu erziehen und sie

für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorbereiten. Barack Obama sagte in einer Rede in Ohio kurz vor seinem Amtsantritt:

*“No matter how many choices we are giving our parents or how much technology we are using in our schools or how tough our classes are, none of it will make much difference if we don't also recruit, prepare, and retain outstanding teachers – because from the moment a child enters a school, the most important factor in their success is the person standing in front of the classroom.”*<sup>6</sup>

Aber welche Aufgabe und Rolle wird den Lehrern in Zukunft zuteil werden und welchen Anforderungen müssen sie gerecht werden in einer Zeit in der Schule neben der Wissensvermittlung auch noch erzieherische Aufgaben übernehmen soll, in einer Zeit, in der die oben genannten Kompetenzen und Fähigkeiten vermittelt werden müssen, in einer Zeit von Spielkonsolen, Youtube, Chatrooms und Online Communities. Und das in einer Zeit, in der das Ansehen des Lehrers in der Gesellschaft, die immer mehr von den Lehrern fordert, nicht gerade die Beste ist, wie eine Erhebung des Institutes für Demoskopie in Allensbach, die im Artikel „Alltagshelden in die Klassenzimmer“<sup>7</sup> veröffentlicht wurde, beweist. Auf die Frage: „Haben Sie große Achtung vor dem Beruf des Studienrates?“ antworteten im Jahr 1991 noch 28 Prozent der Befragten mit ja, im Jahr 2008 waren es nur noch 14 Prozent. Los geht es mit dieser Geringerschätzung des Lehrerberufs schon während des Studiums. „Auf Partys überlegt man sich schon manchmal: Soll ich's jetzt überhaupt sagen, dass ich Lehramt mache?“ wurde ich im oben genannten Artikel, der in der FAZ erschien, zitiert. In der Tat wird man oftmals als Teilzeitstudent bezeichnet oder als diejenigen, bei denen der Notenschnitt nicht für ein anderes Studium reichte. Dass wir aber auch noch ein Zweitfach und erziehungswissenschaftliche Fächer studieren wird nicht anerkannt, wie ich aus eigener Erfahrung berichten kann, da diese Fächer gerade unter Ingenieuren oder Naturwissenschaftlern wenig Anerkennung finden. Ich wage aber zu behaupten

ten, dass zum Beispiel ein Ingenieursstudium auch nicht schwieriger zu bewältigen wäre als das Lehramtsstudium, weil man nicht immer zwischen den Disziplinen Erstfach, Zweitfach, Pädagogik und Psychologie wechseln muss und dadurch auch weniger Organisationsaufwand zu betreiben hat.

Wie sollen die zukünftigen Lehrer die oben genannte Lebenskompetenz vermitteln, wenn sie im Studium auch hauptsächlich auswendig lernen, das Erlernete schnell wieder vergessen, um sich den Kopf für die nächste Prüfung voll zu stopfen. Die Technische Universität möchte hier durch die neu gegründete Fakultät „TUM School of Education“ Abhilfe schaffen und konnte mit diesem, in Deutschland einmaligen Projekt, für positive Schlagzeilen sorgen. „Schule der Lehrer“<sup>8</sup> hieß ein Artikel in der Süddeutschen Zeitung, der die Ziele der neuen Fakultät beschreibt. Der Berufsbezug im Studium muss verstärkt werden, die Balance zwischen vertieftem Fachwissen und berufsbezogenen Kompetenzen müssen gefunden werden, schon im Studium soll eine nachhaltige Lernkultur entwickelt werden und vor allem soll durch die neue Fakultät das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Selbstvertrauen der Lehramtsstudenten gefördert werden, konnte ich mich mit Zitat in den Artikel einbringen.<sup>9</sup>

Weitere Forderungen an die Lehrerausbildung:

- > Neben den Fächern auch auf die Schule vorbereiten, durch kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung, das Kennenlernen der Strukturen unseres Bildungssystems, durch das Aufzeigen von Rechten, Pflichten und Anforderungen des Lehrerberufs, um den Studenten ein umfassendes Bild vom angestrebten Beruf zu geben.<sup>10</sup>
- > Wissen soll in Projekten, Team- und Gruppenarbeiten selbst erarbeitet und hinterfragt werden.
- > Förderung von kommunikativen Fähigkeiten wie z. B. Präsentationstechniken.
- > Der Berufsbezug in den Fächern und auch interdisziplinäres Denken muss deutlich verstärkt werden. Da-

für wird aber eine gründliche Überarbeitung der Bachelor/Master Studiengänge nötig sein, es muss Wahlmöglichkeiten geben, die viel zu kleinen Modulen müssen zu großen Sinneinheiten zusammengefasst werden und die Inhalte an sich müssen überarbeitet werden, damit nicht nur auswendig zu lernendes Faktenwissen vermittelt wird.

- > Die Einbindung von Studenten in die verschiedenen Bereiche der Bildungsforschung, um dadurch für das Thema zu sensibilisieren und sie zu befähigen Forschungsergebnisse richtig zu interpretieren.

Die TUM School of Education könnte, mit Ihrer Ausrichtung und Zielsetzung, die im Artikel „TUM School of Education nimmt ihren Betrieb offiziell auf“<sup>11</sup> ausführlich dargestellt und beschrieben ist, einen entscheidenden Beitrag zur Zukunft der Lehrer oder zum „Lehrer der Zukunft“ leisten. Hoffen wir, dass seitens der Politik die nötigen Freiräume gewährt werden und erkannt wird, wie wichtig die Lehreraus- und Weiterbildung für ein funktionierendes Schulsystem ist. ■

<sup>8</sup>Wolfgang Klafki (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße und kritisch-konstruktive Didaktik. Beltz, Weinheim und Basel

#### Fachlehrer-Ausbildung:

## Regionalmentoren, ein wichtiges Amt an einer schwierigen Schnittstelle

REINHARD KÜFFNER

Bereits mehrmals haben wir Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, über die Neuordnung bei der Fachlehrerausbildung informiert. In der Dezemberausgabe von vlb-akzente konnte erfreulicher Weise über die Einfüh-

<sup>2</sup>Jürgen Kluge (2003): Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept. Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

<sup>3</sup>Vgl. Jürgen Kluge (2003): Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept. Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main, Seite 104

<sup>4</sup>KMK: Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2007/2007\\_09\\_01-Handreich-RL-pl-Berufsschule.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_01-Handreich-RL-pl-Berufsschule.pdf), aufgerufen am 29.12.2009

<sup>5</sup>Zahlen des Statistischen Bundesamtes für das Schuljahr 07/08 an allgemeinbildenden Schulen

<sup>6</sup>[http://blogs.suntimes.com/sweet/2008/09/obama\\_education\\_speech\\_in\\_ohio.html](http://blogs.suntimes.com/sweet/2008/09/obama_education_speech_in_ohio.html)

<sup>7</sup>Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 289; Alltagshelden in die Klassenzimmer

<sup>8</sup><http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/312/490685/text/>

<sup>9</sup>Vgl. Süddeutsche Zeitung Nr.234, Oktober 2009, Schule der Lehrer

<sup>10</sup>Einen sehr gutes Angebot wurde durch das Seminar „Hife: Der 1. Schultag kommt – Dienstrecht aus der Praxis für die Praxis“ auf Initiative der Fachschaft an der TUM geschaffen und kürzlich das erste Mal von Wolfgang Lambl mit großem Erfolg angeboten und durchgeführt.

<sup>11</sup>Heiko Pohlmann (2009): vlb-akzente Heft 12/2009

rung eines ersten begleiteten Dienstjahres berichtet werden. Ein weiterer, wichtiger Teilschritt bei der Optimierung der FL-Ausbildung ist die Einführung so genannter „Regionalmentoren“. Diese Kolleginnen und Kollegen aus den Reihen des Gehobenen Dienstes sollen quasi an der Schnittstelle zwischen dem federführenden Staatsinsti-

tut IV in Ansbach und den unmittelbar an der Ausbildung des FL-Nachwuchses beteiligten Berufsschulen als eminent wichtige Bindeglieder ihr schwieriges Amt ausführen.

Neben dem Dank an alle, die teilweise nach jahrelangen Diskussionen letztendlich für die Installierung der Regionalmentoren gesorgt haben, möchten die Verantwortlichen im VLB auch weiterhin aktiv an einer permanenten Verbesserung innerhalb der Fachlehrer-Ausbildung mitwirken. Nicht zuletzt deshalb unsere „Forderungen“:

- > Die Zahl der Regionalmentoren muss ausreichend hoch sein, damit eine intensive Betreuung der Fachlehreranwärterinnen und -anwärter gewährleistet ist.
- > Für die Tätigkeiten der Regionalmentoren ist eine differenzierte Stellenbeschreibung zu erstellen.
- > Regionalmentoren bekleiden eine Funktionsstelle des Gehobenen Dienstes, die nach den entsprechenden Wartezeiten nach A 12 besoldet wird.
- > Für den Zeitraum, in dem der Regionalmentor noch nicht befördert ist, wird eine Funktionszulage gewährt.
- > Für die Auswahl der Regionalmentoren erfolgt eine Stellenausschreibung mit Bewerbungsverfahren. Dabei wird sowohl auf den regionalen Proporz wie auch auf eine möglichst gleichmäßige und sinnvolle Verteilung auf die verschiedenen Berufsfelder geachtet.
- > Die Regionalmentoren werden am Staatsinstitut und an der Akademie in Dillingen in regelmäßigen Abständen fortgebildet.
- > Sie unterstützen ihrerseits regional die Schulung der Mentoren an den Heimschulen der Anwärter/innen.
- > Die in regelmäßigen Abständen durchzuführenden Seminare im ersten Dienstjahr nach der Ausbildung werden von den Regionalmentoren geleitet. Ein Schwerpunkt dieser Seminare sollte dabei die Weiterentwicklung von Unterrichtseinheiten für den modernen Lernfeldunterricht sein.
- > Der zeitliche Aufwand für die Betreuung der Anwärter, die pädagogische

Begleitung und Beratung der Mentoren an den Ausbildungsschulen sowie die Durchführung von Seminaren im ersten Dienstjahr ist sehr hoch. Deshalb brauchen Regionalmentoren künftig eine wesentlich größere Reduzierung ihrer Unterrichtspflichtzeit (vergleichbar mit Seminarlehrern des Höheren Dienstes mindestens 7 Anrechnungstunden).

Die beschriebenen Grundsatzforderungen sind natürlich nicht zum Nulltarif zu haben. Dennoch erscheint es uns gerade jetzt wichtig, die in überwie-

genden Teilen gut gelungene Neuordnung der FL-Ausbildung zu ergänzen. Diese aus unserer Sicht zwingend erforderlichen zusätzlichen Maßnahmen führen zu einer weiter verbesserten FL-Ausbildung und damit ganz gewiss auch zu einer modernen und zielstrebigem Unterrichtsgestaltung. Sie wären sicher ein nicht zu kleiner Mosaikstein für die von allen politischen Richtungen und nicht zuletzt vom Bayerischen Kultusministerium geforderten Verbesserungen in der Lehrerbildung und daraus folgend in der Ausbildung der Jugendlichen an den beruflichen Schulen. ■

## 5. VLB-Fachtagung FOS/BOS 40 Jahre Fachoberschule

HANS DIETRICH

Am 24.04.2010 findet die 5. Fachtagung Fachoberschule/Berufsoberschule im unterfränkischen Kitzingen statt. Die Veranstaltung steht im Zeichen von 40 Jahren Fachoberschule in Bayern. Der Rückblick auf die erfolgreiche Entwicklung der Schulart im Einklang mit der Berufsoberschule soll jedoch auch der Frage Raum lassen, welchen Weg die Berufliche Oberschule künftig nehmen wird.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung an der Beruflichen Oberschule in Kitzingen sollen jedoch die Lehrkräfte stehen, die durch ihren besonderen Einsatz dieser Schulart zum Durchbruch und dem bis heute anhaltenden Erfolg verholfen haben. Auf dem Programm stehen die Jubiläumsrede von Staatssekretär Marcel Huber sowie ein Expertenreferat, das sich mit der Gesundheit im Hochleistungsberuf des Lehrers an der Beruflichen Oberschule beschäftigt. Zu beiden Beiträgen sollen Fragen und Rückäußerungen aus dem Auditorium möglich sein.

Am Nachmittag sind mehrere Arbeitskreise zum Themenbereich Lehrer-

gesundheit sowie fachliche Arbeitskreise z. B. zum Einsatz der VIBOS in Kombination mit der Lernplattform Fronter oder zu versicherungsrechtlichen Fragen, u.a. bei internationalen Austauschmaßnahmen oder zu Qualitätsmanagement an der Beruflichen Oberschule vorgesehen. „Wir stellen die Lehrerinnen und Lehrer, die sich seit vielen Jahren Tag für Tag bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit in der Fachoberschule und Berufsoberschule eingesetzt haben, in den Mittelpunkt“ kennzeichnet FOS/BOS Referent Hans Dietrich den Leitgedanken der Tagung.

Eine umfangreiche Lehrmittelausstellung ergänzt das lehrerzentrierte Veranstaltungsangebot. Sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder sind zu der Tagung herzlich eingeladen. Das detaillierte Programm wird im Heft 3/4 veröffentlicht.

**Termin:** 24. April 2010

**Ort:** Beruflichen Oberschule Kitzingen ■

## Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule:

## Zur Diskussion gestellt

*Im Zuge der Diskussion über das Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule erreichte die Redaktion von Bernhard Zeller (ehemaliger VLB-Referent für Wirtschaftsschule) folgende Stellungnahme:*

## Wirtschaftsschulen brauchen langfristige Perspektiven

Seit der Einführung der 6-stufigen Realschule ist die Sekundarstufe I nicht mehr zur Ruhe gekommen. Ständige Änderungen der Übertrittsverfahren führten und führen noch zu einer starken Zunahme von Übertritten von Schülern an Realschulen und Gymnasien nach der 4. und der 5. Jahrgangsstufe. Die Hauptschule wurde zur Restschule, in der noch bestenfalls 30 Prozent<sup>1</sup> (mit abnehmender Tendenz) aller Schüler sitzen.

Aus diesen Schülern müssen Wirtschaftsschulen zurzeit vorwiegend ihre Schüler/innen für die 4-stufige Form rekrutieren. Wenn auch die Anzahl der Anmeldungen momentan bayernweit noch keine großen Einschnitte zeigt, ist doch die Qualität der Übertrittswilligen deutlich schlechter geworden. Ein Problem, das durch die abgeschaffte Probezeit in der 7. Jahrgangsstufe verstärkt wird.

Folgt man den Vorschlägen der Abteilung VII des KM und setzt auf Kooperationsmodelle, so ändert dies nichts an den zur Auswahl stehenden Schüler/innen. Der Unterschied besteht nur darin, dass diese dann an Hauptschulen, jetzt wohl „Mittelschulen“ unterrichtet werden.

Sorge besteht vor allem einmal hinsichtlich der bestehenden, oft nur zweizügig geführten Wirtschaftsschulen, aber

auch hinsichtlich der Qualität des Unterrichts. Setzte man bisher an Wirtschaftsschulen neben Diplom-Handelslehrer auf Philologen in allgemeinbildenden Fächern, so soll an deren Stelle der Hauptschullehrer treten. Vergleicht man die Anforderungen in fachspezifischen Studiengängen an den Universitäten, so sind hier klare Qualitätsunterschiede zu erkennen, die in der Regel in der Praxis nicht ausgeglichen werden können.

Ebenso ist es sehr fragwürdig, wenn kaufmännische Berufsschulen versuchen, jetzt Wirtschaftsschulen an Hauptschulen zu gründen. Berufsschulen haben zwar die entsprechenden Lehrkräfte, allerdings mit keinerlei Wissen über Übungsfirmen. Diese müssten bei Kooperationen erst geschaffen und die Lehrkräfte entsprechend ausgebildet werden. Welche Kommune wird tatsächlich den Sachaufwand einer Neugründung schultern?

Schleierhaft ist ebenfalls, woher die Diplom-Handelslehrer für die „Mittel-Wirtschaftsschulen“ kommen sollen. M.E. gibt es keine Überkapazitäten dieses Lehrertyps an beruflichen Schulen und kein frisch ausgebildeter Diplom-Handelslehrer wird seine berufliche Zukunft an Haupt-(Mittel-)schulen suchen.

Es macht auch wenig Sinn, ständig die ausgezeichnete Leistung von Wirtschaftsschulen zu rühmen, die an den hohen Vermittlungsergebnissen zu messen sind. Diese Leistung wird nur weiter möglich sein, wenn Eltern und Wirtschaft sicher sein können, dass Wirtschaftsschulen weiterhin die gewohnte Qualität leisten werden. Wirtschaftsschulen an Hauptschulen wird die gleiche Ignoranz der Wirtschaft entgegenschlagen wie den M-Zügen der Hauptschulen.

Wenn man aber nicht jetzt sinnvolle Schritte zur Sicherung unserer bestehenden Wirtschaftsschulen ergreift, dann wird die 3- und 4-stufige Wirtschaftsschule aus der bayerischen Schulland-

schaft aufgrund fehlender geeigneter Schüler/innen verschwinden. Eine Vermengung von 2 Schularten, wie vom KM gefordert, ist in anderer Konstellation undenkbar. Wer würde ein Gymnasium an einer Realschule gründen?

Will man ehrlich die traditionsreiche Form der Wirtschaftsschule in ihrer Qualität erhalten, so ist es überfällig, Schulversuche zuzulassen, die eine Ausdehnung in die 5. oder zumindest 6. Jahrgangsstufe ermöglichen. Nur so ist ein Anknüpfen an die Schülerströme noch möglich.

Die vom Ministerium gebetsmühlenartig vorgetragenen Gegenargumente sind wenig stichhaltig in Zeiten, wo man von möglichst früh von Praxisorientierung spricht, z. B. an Hauptschulen mittlerweile ab der 5. Jahrgangsstufe. An Realschulen haben die Wirtschaftsfächer seit langem Eingang in die 7. Jahrgangsstufe gefunden.

Auch das Argument, die Lehrerstruktur müsste sich dann ändern, ist vorgeschützt. Blickt man auf das Gymnasium, so stellt man fest, dass dort nur ein geringer Teil der Lehrkräfte in der Sekundarstufe II tätig ist. Weiterhin sollen Wirtschaftsschulen geeignete Schüler in die 7. Jahrgangsstufe aufnehmen können, allerdings neben Eintritten in die 5. Jahrgangsstufe.

Wirtschaftsschulen wollen weiterhin mit ihren qualifizierten Lehrkräften das machen, was sie seit nunmehr 140 Jahren tun. 5. und 6. Jahrgangsstufen sind für sie lebenswichtig, auch aus der Tatsache heraus, dass ständig mehr Migranten in Ballungsgebieten in die Schulen eintreten, die früh schon klarer Förderung bedürfen.

Es gibt zurzeit 74 Wirtschaftsschulen. Davon sind 23 in staatlicher, 15 in kommunaler und 36 in privater Trägerschaft. Man sollte die Öffnung der Wirtschaftsschulen nach unten den verschiedenen Trägern zumindest freistellen. Auch der Freistaat kann dann entscheiden, ob er eine Ausdehnung seiner Schulen genehmigen möchte.

Wieso wird den Wirtschaftsschulen ein Schulversuch in dieser Richtung versagt, selbst wenn die Träger dafür sind? Dies dazu in Zeiten, in denen an Hauptschulen jeder mehr oder weniger sinnvolle Vorschlag in einem Schulversuch landet, wie z.B. die Wirtschaftshauptschule in Eggenfelden oder der fragwürdige Versuch in Aising, wo man krampfhaft versucht, von dem guten Image der Wirtschaftsschulen zu profitieren!

Die meisten Schulträger haben die Notwendigkeit der Ausdehnung nach unten erkannt und werden dies einfordern. Die Landeselternvereinigung (LEV), der Verband der Privatschulen (VDP) sowie die Direktorenvereinigung (DBW) haben sich ebenfalls eindeutig dafür ausgesprochen. Weiter wurden dem Ministerpräsidenten 25.000 Unterschriften überreicht, die das hohe Interesse der Eltern dokumentieren.

Dies sollte sich der VLB zum Maßstab machen und die Wirtschaftsschulen mit klaren Aussagen unterstützen, was zurzeit von den Mitgliedern an diesem Schultyp stark vermisst wird!

Ich fordere alle Entscheidungsträger, vor allem im Landtag auf, sich eindeutig für die Wirtschaftsschulen auszusprechen und dementsprechend auch realistische Maßnahmen zur Sicherung, z. B. zur Einrichtung eines Schulversuchs in der 5. und 6. Jahrgangsstufe, wie es in der Resolution der Stadt Augsburg durch einstimmigen Beschluss des Augsburger Stadtrats gefordert wird, zu ergreifen.

Bernhard Zeller

## Standpunkt des VLB:

*Zu der o. a. Argumentation nimmt der VLB durch seinen Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich nachfolgend Stellung:*

## Die Position des Geschäftsführenden Vorstandes zur Forderung, die Wirtschaftsschule mit der 5. Jahrgangsstufe zu beginnen

Die Bayerische Wirtschaftsschule genießt – als berufliche Schule – einen hervorragenden Ruf bei den Absolventinnen und Absolventen, bei den El-

tern und ganz besonders bei den Ausbildungsbetrieben. Dies manifestiert sich unter anderem in den außerordentlich hohen Übergangsquoten der Schülerinnen und Schüler in das duale Berufsbildungssystem aber auch beim Übertritt auf weiterführende berufliche Schulen.

Die hohe Akzeptanz dieser Schulart in der Gesellschaft gründet sich einerseits auf die Kompetenz sowie das Engagement der Lehrkräfte und andererseits auf das klare Profil der Wirtschaftsschule, das in der Bildungslandschaft im Bundesgebiet einzigartig ist.

Die Befürchtung rückläufiger Schülerzahlen führt zu einer Diskussion, ob die Grundkonzeption der Wirtschaftsschule dahin gehend geändert werden soll, sie künftig bereits mit der 5. Jahrgangsstufe beginnen zu lassen. Der Geschäftsführende Vorstand würdigt grundsätzlich die Intention, den Schultyp zu stärken und die Schülerströme an die Wirtschaftsschule zu sichern.

Der Geschäftsführende Vorstand spricht sich allerdings einhellig gegen diesen Vorstoß aus und unterstützt ihn nicht. Im Kern sind es folgende drei Argumente, die gegen die Ausdehnung der Wirtschaftsschule sprechen:

1. Es ist pädagogisch nicht vertretbar, bereits in Jahrgangsstufe 5 Bildungsprozesse über fachspezifische, in unserem Fall wirtschaftliche, Bildungsinhalte zu steuern. Alle wissenschaftlichen Erkenntnisse sprechen gegen solch einen Schritt.
2. Die Wirtschaftsschule würde sich selbst entbehrlieh machen, das heißt, ihr eigenständiges, berufsbezogenes Profil und damit ihre Existenzberechtigung verlieren. Die Wirtschaftsschule würde in der 5. und 6. Jahrgangsstufe in die direkte Konkurrenz zu anderen Schularten geraten, ohne die Chance, sich in den pädagogischen und fachlichen Inhalten entscheidend absetzen zu können. Damit droht die Gefahr, als eigenständige Schulart zwangsläufig aus dem Bildungsangebot zu verschwinden.
3. Über die pädagogischen und bildungspolitischen Argumente hinaus gibt es auch glasklare standespolitische Überlegungen, die den Geschäftsführenden Vorstand dazu brin-

gen, den Vorschlag abzulehnen. Die Ausdehnung der Wirtschaftsschule auf die 5. Jahrgangsstufe würde den Status unserer Kolleginnen und Kollegen als Lehrkräfte des Höheren Dienstes in höchstem Maße in Frage stellen.

Unter Abwägung aller Argumente lehnt der Geschäftsführende Vorstand es ab, die bewährte und erfolgreiche Struktur der Wirtschaftsschule zu verändern und bereits mit Jahrgangsstufe 5 zu beginnen.

Der richtige Weg ist, am unverwechselbaren – und erwiesenermaßen – erfolgreichen Profil der Wirtschaftsschule konsequent zu arbeiten und im Sinne eines pädagogischen Qualitätsmanagements unser Bildungsangebot für alle Beteiligten auch für die Zukunft attraktiv zu halten.

Natürlich wird es zwischen den Schularten aufgrund der demografischen Entwicklung zu einem scharfen Wettbewerb kommen, das ist unbestritten. Das Bildungsangebot der Wirtschaftsschule ist gut, es bedarf keiner strukturellen Änderung. Was unsere Schulen brauchen, ist die faire Chance, sich den Eltern auf den Informationsveranstaltungen der Grund- und Hauptschulen vor der Entscheidung über den schulischen Weg ihrer Kinder gleichberechtigt und flächendeckend mit allen anderen Schularten zu präsentieren. Alle Versuche, uns auszubremsen müssen verhindert werden. Da fordern wir die uneingeschränkte Unterstützung des Kultusministeriums und aller Bezirksregierungen! ■

<sup>1</sup>Schulamtsbezirk Stadt Augsburg zurzeit 32 %, die im nächsten Jahr auf 28 % absinken werden (Vortrag des Leiters des Schulamtes Augsburg am 21.10.09 im Bildungsausschuss des Augsburger Stadtrats)

„Laß' uns richtig streiten“:

## Erinnerungen an den Onkel

PETER THIEL

Wenn ich frühere Jahre Revue passieren lasse, dann denke ich gelegentlich an einen alleinstehenden Onkel aus der weiteren Verwandtschaft. Vor allem seiner unschlagbaren Eloquenz wegen, aber auch mit seiner nahezu unerschöpflichen Kenntniss über fast alles, was die Welt damals zu bieten hatte, flößte er mir großen Respekt ein. Bei Familienfeiern beherrschte er die Gespräche, bestimmte die Themen und vermochte anderen Meinungen gegenüber stets noch eins drauf zu setzen. Berichtete jemand beispielsweise von einer Urlaubsreise, was in den fünfziger Jahren schon was hieß, dann ergänzte er alles Mögliche und es dauerte nicht lange, dann hatte er das Gespräch in seinem Sinne umgebogen. Angesichts einer solch erdrückenden Überlegenheit kam ich mir im Gespräch mit ihm ganz klein und unbedeutend vor. Und weil ich seinen Einlassungen gegenüber ohnehin nichts entgegen zu setzen hatte, beschränkte ich mich meist auf ein zustimmendes Nicken.

Im Laufe der Jahre verlor ich ihn aus dem Auge, den Onkel. In Erinnerung geblieben aber ist er mir als eine Art Typus. Es entstand ein Klischee, nach dem ich Menschen einordnete und immer wieder begegnete ich welchen, die in dieses Strickmuster passten. Ich neigte und neige nach wie vor dazu, um solche Vertreter einen Bogen zu machen, weil ich in ihrer Gegenwart Unbehagen verspüre. Es sind dies Menschen, die andere nicht ausreden lassen, die nicht zuhören wollen oder können, die jedes Gespräch auf den Kopf stellen, nur davon sprechen, was sie gerade interessiert und denen ihr „Opfer“ und seine Meinung völlig gleichgültig ist.

Gesprächskultur aber heißt, den anderen ausreden lassen, seine Positionen ernst nehmen und ihn nicht niederzumachen. Und weil Kommunikation heute einen so hohen Stellenwert hat, gibt es dazu eine Fülle von Literatur, in der man nachlesen kann, was Sache ist.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung reicht es nicht, meint z. B. die

Kommunikationstrainerin Barbara Walters, nur ein guter Zuhörer zu sein. „Gerät eine Unterhaltung zu einem lediglich durch Nichtwahr und Ist-es-nicht-so unterbrochenen Monolog, hat sie aufgehört, eine Unterhaltung zu sein“.

In ihrem Buch „Laß' uns richtig streiten“ skizziert Deborah Tannen das negative Beispiel eines Gesprächskreises: „... Die meisten sitzen schweigend da, vielleicht hören sie aufmerksam zu, vielleicht haben sie aber auch

schon abgeschaltet. Diejenigen, die mitreden, gehen weder auf die Feinheiten, noch auf die Kompliziertheiten einzelner Punkte ein. Sie wollen eigentlich nur als Sieger aus dem Gespräch hervorgehen ...“

Wenn ich solche Zeilen lese, denke ich heute eher wehmütig an den inzwischen längst verstorbenen Onkel. Mein einst so großer Respekt ist einer gewissen Nachsicht gewichen. Menschen seiner Mentalität allerdings sind nicht ausgestorben. Und immer, wenn ich einem von ihnen begegne, frage ich mich: „Verfällt Du nicht – wider besseres Wissen – auch mitunter dieser Unsitte?“ ■

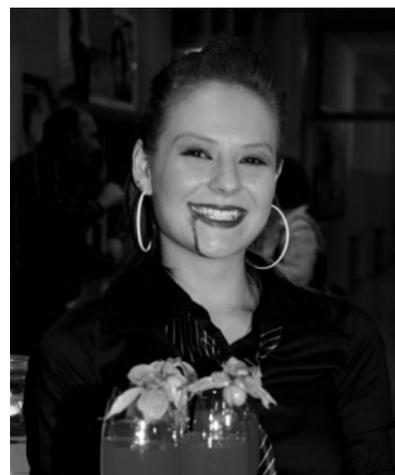
Erlebnisgastronomie:

## Musical! Wien oder Hamburg? Nein, Berufsschule I Landshut

FRANZ EINSIEDLER

Musicalhighlights, verpackt in eine eigene Story, ein „schauriger“ Cocktailempfang, „gespenstische“ Dekoration und Bühnenaufbauten, ein „unheimlich“ exzellentes, auf das Thema abgestimmtes 4-Gänge-Menü, erstklassiger Service von „Vampiren“, 140 begeisterte Gäste, das war „Grusical und Dinner“: ein von Gastronomieklassen der Berufsschule I Landshut im Schuljahr 2008/2009 vorbereiteter und durchgeführter Dinnerabend unter der Vorgabe „Erlebnisgastronomie“ und das bereits zum sechsten Mal seit 2001/2002.

Erste Erfahrungen sammelten wir mit weniger komplexen Veranstaltungen. An verschiedenen Stationen präsentierten unsere Schüler vor, in der Pause und nach dem separaten Showteil ihr Können. Die Stationen befanden sich im „Foyer“ unserer Aula und in nahe gelegenen Klassenzimmern. Unsere Aula wurde zu einem Theater für Comedy-Zauberei der Spitzenklasse für ca. 200 Personen umfunktioniert. Es folgte ein Tischzauberabend, an dem wir ca. 130 Gäste mit einem asiatischen Spezi-



Aperitif.

alitätenbuffet verwöhnten. Der vorläufige Höhepunkt war „Theater im Lokal“: ein 4-Gänge-Menü für 140 Gäste, das in ein Kabarettprogramm eingebunden war. Damals konnten wir uns nicht vorstellen, dass eine weitere Steigerung möglich sei.

Dann kamen die „Landshuter Talente“ mit dem Vorschlag auf uns, ein Galadinner mit einem Musical zu ver-



Begrüßung der Gäste.



Elisabeth.

binden: „Grusical und Dinner“ war geboren! Der unglaubliche Erfolg ließ uns unseren Entschluss fallen lassen, eine Projektpause einzulegen und noch einmal mit den Landshuter Talenten zusammenzuarbeiten. Unter dem Titel „Happical“ reisen wir in diesem Schuljahr in die Zeit von „Flower Power“, „Woodstock“ und „Love, Peace and Happiness“ zurück. Von hier geht es in die „dunklen Tiefen“ der Musical-Welt u.a. ins viktorianische London mit dem erwachenden Bösen (Jekyll & Hyde), ins revolutionsdurchwehte Frankreich (Les Misérables) und weiter an den Königshof von Ludwig XIII. und den Intrigen des Kardinal Richelieu (Drei Musketiere). Die Resonanz auf die Premiere am 12.11.2009 war überwältigend. Mit den Parallelklassen findet ein zweites „Happical“ am 25.02.2010 statt. Mitschnitte der Veranstaltung sind bei [www.youtube.de](http://www.youtube.de) un-

ter dem Suchbegriff Landshuter Talente zu sehen.

Moderne Unterrichtsmethoden, praxisnahes Arbeiten, Zusammenarbeit mit anderen Fachgruppen und außerschulischen Institutionen werden an unserer Berufsschule seit langem mit großem Erfolg praktiziert und sind Voraussetzung für diese Art des Projektunterrichts.

> Eine Schreinerklasse fertigte runde Bankettische an. Das Berufsgrundschuljahr Zimmerer übernahm die notwendigen Aufbauten und Requisiten (Bühnen-Off, Sarg für Graf Krolok, „Happical-Bar-Bus“). Die Bäcker 11 stellten das benötigte Gebäck her und Friseurinnen der 11. Jgst. arbeiteten Backstage in der Maske. Viele Partner und Freunde unserer Schule unterstützten uns mit Spenden und Ausstattung wie Tischwäsche, Aus-

schank, Gläsern, Kühlanlagen, Ton-, Lichttechnik.

> Die Aufgaben unserer Abschlussklassen umfassten folgende Bereiche: Köche 12. Jgst.: Wahl eines Küchenchefs und seines Stellvertreters, Entwurf eines zum Thema passenden 4-Gänge-Menüs nach einem vorgegebenen Warenkorb, Warenanforderung, Organisation der Posten, Zubereitung und Anrichten des Menüs, Aufbau einer Satelittenküche in unmittelbarer Nähe der Aula, Mithilfe im Service, Begrüßung der Gäste, Moderation des Menüs und schließlich die notwendigen Aufräum- und Reinigungsarbeiten.

Hotel-, und Restaurantfachleute 12. Jgst.: Wahl eines Serviceleiters und seines Stellvertreters, Entwurf von Eintrittskarten und Flyern (bereits in der 11. Jgst.), Organisation der Ver-



Nachtisch – mit Liebe vorbereitet.



Guten Appetit.



Standing Ovations für einen gelungenen Abend.

anstellung, Dekoration der Aula und des Foyers, Aperitifempfang, Begrüßung der Gäste, Moderation des Menüs, Service in verschiedenen Servicearten, Getränkeservice, Abendkasse, Platzierung der Gäste und wie bei den Köchen die notwendigen Aufräum- und Reinigungsarbeiten.

Darüber hinaus musste die Einbindung der Lerninhalte des Lehrplanes koordiniert und zwischen den Lehrern abgesprochen werden.

Unbedingt zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass diese Arbeit eine nicht unerhebliche zusätzliche Belastung für Lehrer und Schüler bedeutet und es immer wieder Momente gibt, in denen Zweifel kommen, ob der Aufwand die Mühe wert ist. Die Begeisterung, die kreativen Einfälle der Schüler und ihre Identifizierung mit den Projekten machen allerdings alle Mühen wett. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass neben fachlichen ganz besonders soziale Kompetenzen gefördert werden und der Zusammenhalt in den Klassen auf eindrucksvolle Weise gestärkt wird. Nachahmung, Raubkopien und Plagiate legt unsere Fachgruppe ausdrücklich ans Herz!

#### Aspekte für eine erfolgreiche Umsetzung:

##### Von schulischer Seite

- > Die Schule verfügt über eine Aula mit Bühne und ausreichender Kapazität.
- > Ca. 1 Jahr Vorbereitungszeit.

- > Die gesamte Fachgruppe steht hinter der Durchführung.
- > Alle in den teilnehmenden Klassen unterrichtenden Lehrkräfte sind eingebunden und bereit den zusätzlich sehr hohen Arbeitsaufwand auf sich zu nehmen.
- > Genaue Verteilung der Aufgaben.
- > Exakte Ermittlung der Kosten.
- > Projekte dieser Art sind keine Einzelveranstaltungen, sondern müssen über die Jahre wachsen.

#### Gelungene Lernortkooperation in Illertissen:

## Projekt Verpackungsanlage

LUDWIG RAPP

Beispiel einer gelungenen Lernortkooperation (LOK) zwischen der Metallabteilung der Berufsschule Illertissen (bsi) und den Ausbildungsbetrieben des dritten Ausbildungsjahres.

#### Ausgangssituation

Nach Euler und Buschfeld unterscheiden wir hinsichtlich der Intensität der Lernortkooperation drei Stufen: Informieren, Abstimmen und Zusammenwirken. Wobei erst die dritte Stufe dem Kooperationsverständnis im eigentlichen Sinne entspricht. Dass die Lernortkooperation in der Metallabteilung

- > Gute Kontakte, ohne großzügige Unterstützung durch Spenden und Ausstattung wären wir nicht in der Lage gewesen unsere Projekte durchzuführen.
- > Für Schüler und Gäste ansprechende Programmauswahl.
- > Projektpause nach spätestens 3 Schuljahren.

#### Von Seiten der Schüler

- > Freiwillige und selbstständige Entscheidung der Schüler. (Für das Happical ließen wir unsere Schüler eine kurze Bewerbung auf eine Anzeige schreiben, die von Schülern des Vorjahres verfasst wurden).
- > Einbindung der Schüler in den gesamten Prozess.
- > Die Schüler stehen im Mittelpunkt, die Lehrer verstehen sich als beratende Begleiter.
- > Die Schüler begrüßen die Gäste und führen durch den Abend.

Möchten Sie noch weitere Informationen? Gerne beantworte ich weitere Fragen unter 0871/9630220 oder [einsiedler-bsi-landshut@web.de](mailto:einsiedler-bsi-landshut@web.de)

der bsi diesem Anspruch in vollem Umfang Genüge leistet, beweisen die vielen erfolgreichen gemeinsamen Projekte mit den Ausbildungsbetrieben, die stets eine sehr enge Abstimmung zwischen den Kooperationspartnern erfordern. Dabei entstanden Schreibtischbutler, Luftpumpen, Tischkicker, Schlüsselhalter, Nussknacker und Speedcars. Im Schuljahr 2008/09 erreichte die LOK an der bsi einen vorläufigen Höhepunkt: Es sollte erstmals ein technisches Produkt für einen Betrieb konstruiert werden, das für den Einsatz in der Fertigung bestimmt war. Die Firma Fluoron, ein aufstrebendes Unternehmen für medizinische Produkte, war



Das Sieger-Konstruktionsteam mit den betreuenden Lehrkräften, von links: Helmut Walcher, Ludwig Rapp, Sigggi Förster.

auf der Suche nach einer Verpackungsmaschine, die sterile Flüssigkeiten in Schachteln abpackt. Bisher wurde diese Tätigkeit manuell ausgeführt. Aus Kostengründen, die Stückzahl beschränkt sich auf einige tausend Verpackungen im Jahr, kam eine vollautomatische Anlage nicht in Betracht. In unserem Arbeitskreis Projektarbeit diskutierten die Lehrkräfte vom Fachbereich Metall, wie auch bei allen anderen Projekten zuvor, die Aufgabe mit den Ausbildern und loteten eine Realisierung aus. Gemeinsam entschieden wir, das Unternehmen in Angriff zu nehmen – zusätzlich angespornt durch eine großzügige Spende der Firma Fluoron an den Förderverein der Berufsschulen im Landkreis Neu-Ulm zur Projektentwicklung.

#### Lehrplanbezug

Das Projekt entsprach in vollem Umfang den Lernfeldern des 12. Jahrganges: Planen und Realisieren technischer Systeme, Optimieren von technischen Systemen, Sicherstellen der Betriebsfähigkeit automatischer Systeme. Die Projektarbeit bot dazu eine Plattform für handlungsorientierten und fächerübergreifenden Unterricht. Ebenso diente das Projekt auch der Prüfungsvorbereitung. Für den betrieblichen Auftrag müssen die Schüler selbstständig einen Arbeitsauftrag planen, durchführen und in einem Fachgespräch erläutern.

#### Projektdurchführung

Da für das Projekt nur ein enges Zeitfenster von 3 Monaten vorgesehen war, arbeiteten die Kollegen einen Projektstrukturplan aus, in dem feste Termine für Projektziele vorgegeben waren. Die Schüler waren angehalten, diese Meilensteine unbedingt einzuhalten. Die weitere Organisation übernahmen die Schüler, 28 angehende Industriemechaniker. Ziel war es, sechs funktionsfähige Verpackungsmaschinen in Gruppen zu bauen, die zum Abschluss in einer Hausmesse an der bsi öffentlich präsentiert werden sollten.

Die Planung sollte vorwiegend in der Schule und die Fertigung in den Betrieben stattfinden. Damit die Schüler eine Vorstellung von ihrem Produkt bekommen konnten, besuchte die Klasse die Firma Pfizer in Illertissen und erhielt so einen Einblick in die vollautomatische Verpackung von Medikamenten. Zum Projektstart erhielten die Schüler vom Auftraggeber, der Firma Fluoron, ein Lastenheft, das sie mit den Anforderungen des Produkts vertraut machte. Im Einzelnen wurden hier der Arbeitsumfang, die einzelnen Prozessschritte und besondere Anforderungen beschrieben. So mussten die Schüler ein Konzept entwickeln, die nötigen Bauteile beschaffen und montieren sowie Testläufe durchführen. Der Prozess verlangte die Einzelung der zusammengefalteten Kartons, das Auffalten und Befüllen der Schachteln und die Stapelung in 15er Ein-



Fachgespräch mit dem Auftraggeber Dr. Lingenfelder von der Firma Fluoron.

heiten. Die Taktgeschwindigkeit sollte mindestens 10 Schachteln pro Minute betragen. Dazu war ein sauberer Prozessablauf zu gewährleisten und bei Störung sollte die Maschine stoppen. Die Maschinensteuerung sollte über Druckluft und eine SPS erfolgen. Verlangt wurde ferner, den gesamten Projektablauf in Form von Zeichnungen, Arbeitsplänen, Kostenrechnungen und Funktionsbeschreibungen zu dokumentieren. Anfangs gab es naturgemäß viel Diskussionsbedarf in den Gruppen, mussten sie sich doch auf ein Konzept einigen. Hier war auch Konfliktmanagement gefragt. Die Schüler erstellten Machbarkeitsanalysen und Skizzen, berechneten Kosten, erstellten Stücklisten und Arbeitspläne, fertigten technische Zeichnungen an. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Gruppen in Arbeitspaketen die Teilaufgaben an ihre Mitglieder gleichmäßig verteilten und auf die Einhaltung vorgegebener Termine achteten. Zu jedem Meilenstein präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse vor dem Plenum und erläuterten sie in Fachgesprächen.

Da pro Schultag nur eine sehr begrenzte Zeit für die Projektarbeit zur Verfügung stand, waren die Schüler gezwungen, viele inhaltliche und organisatorische Absprachen außerhalb des Unterrichts zu tätigen, was trotz moderner Medien einen nicht zu unterschätzenden zusätzlichen Aufwand bedeutete, zumal in mehreren Gruppen unterschiedliche Firmen vertreten waren. Nach circa vier



Heft / Seite

Heft / Seite

Lambl Wolfgang: Versorgungsabschlag	11/12
Lambl Wolfgang: Lehrpersonalbezahlung an Privatschulen	11/13
Lambl Wolfgang: Regelungen zur Annahme von Belohnungen	12/15
Lambl Wolfgang: Anerkennung einer Schwerbehinderung	12/15

**Lehrerbildung**

Pohlmann Heiko: VLB-Forderung erfüllt: TUM School of Education	12-01/62
Pohlmann Heiko: abl-Fachtagung zur Lehrerbildung	05/15
Pohlmann Heiko: VLB-Besuch im ZLL	05/16
Pohlmann Heiko: TUM Scholl of Education nimmt Betrieb auf	12/17

**Fachlehrer**

Helbig D./Küffner R.: Reformbedarf bei Fachlehrerausbildung	06/15
Küffner Reinhold: Einstieg in begleitetes Dienstjahr geschafft	12/19

**FOS / BOS**

Pfannenstein Martin: Von der Seminarphase zum Seminarkurs	02/18
Programm VLB-Fachtagung	02/20
Dietrich Hans: 4. FOS-BOS-Tag mit Minister Dr. Spaenle	03-04/12
Programm zur Fachtagung Berufliche Oberschule	03-04/12
Münch Johannes: Minister stellt Modellversuch in Aussicht	05/17
Münch Johannes: Aktuelles aus der Beruflichen Oberstufe	06/20

**Wirtschaftsschule**

11. Bayerischer Wirtschaftsschultag in Bamberg	03-04/14
Mattausch Martin: Die Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule	05/20
Programm	05/21
Ruf Martin: Kompetenzen schaffen Lebensperspektiven	06/22
Weidinger Dietrich: Bernhard Zeller verabschiedet	06/26
Dr. Güttler Horst: Eine Chance für die Wirtschaftsschule	08-09/17
Weidinger Dietrich: Mehr Risiken als Chancen für die Wirtschaftsschule	08-09/19
Weidinger Dietrich: Die Zukunft der Wirtschaftsschulen	11/14

**Lehrerseite**

Thiel Peter: Zu Kurt Hahn's 35. Todestag	03-04/16
Dr. Demmel Walter: Kerschensteiner begegnet Montessori	07/18
Thiel Peter: Berthold Otto zum 150. Geburtstag	08-09/21
Thiel Peter: Vor 30 Jahren: Die Würzburger Hochzeit	10/16
Thiel Peter: Verbandschronik erschienen	10/17
Thiel Peter: 90 Jahre Waldorfpädagogik	12/26

**Pädagogik und Unterricht**

Hübner Carmen: Erste Bio-zertifizierte Schulmensa in Nürnberg	12-01/62
Höhn Kristina: Wörterbuch der Jugendsprache	12-01/63

Städtler Gerd: Bundeswettbewerb Fremdsprachen	02/26
Dellinger W./Ritter D.: Lernarrangements im Einzelhandel	03-04/19
Uschalt Georg: MV Berufsschule plus	05/23
Schmidt H./Hagn D.: Studienfahrt zum Europa-Parlament	05/24
Schwarzenberger Wolfgang: Projekt CoFinEx	05/27
Vogt M./Hummelsberger S.: Neuer Deutschlehrplan	06/28
Huber-Jilg Peter: Message in a bottle	06/28
Beck Karsten: Ein Tag rund um das Geld	06/29
Vogt M./Hummelsberger S.: Neuer Deutschlehrplan	07/29
Kandlinger Karin: Team Teaching	07/31
Dr. Sonneck Florian: Scholl of tfe future	08-09/23
Fröhlich C. u. a.: Azubis beraten Azubis	08-09/24
Zimpel Matthias: Mediengestalter/in Bild und Ton auf dem Prüfstand	08-09/25
Kluge Michael: Demografischer Wandel	10/20
Leykauf L./Karrlein J.: BGJ-Leistungsfeststellung Holztechnik	11/16
Schmidt Christian: Auf dem Weg zum Campus Nördlingen	11/17
Dr. Olbrich Paul: Akademie in Dillingen erweitert ihr Angebot	11/18

**Schulentwicklung**

Allmansberger Peter: MV segel-bs	12-01/64
Weidinger Dietrich Leitfaden für Schulmanagement-Programm	12-01/67
Bräunig E./Männlein P.: Oberfränkischer Schulentwicklungstag	02/27
VLB-Fachtagung: Programm: Qualitätsentwicklung an beruflichen Schulen	02/28
Brunnhuber Martin: Wie funktioniert QmBS	03-04/21
Kirschner Renate: Leonardo da Vinci Mobilität – Lebenslanges Lernen	03-04/23
Bezold J./Nuber H.: Führung und Verantwortung an beruflichen Schulen	07/21
Blum E./Warwas J. Interne Evaluation – eine Bestandsaufnahme	07/24
Schwandt Margit: Mittelfränkischer Schulentwicklungstag	07/28
Ebert Marion: Freigabe von QmBS	08-09/26
Altenthan Sophia: QmBS-Berater stehen zur Verfügung	08-09/28
i.s.i.-Preisverleihung 2009	11/19

**Schulpartnerschaft**

Ruh Manfred: Deutsch-chinesische Schulpartnerschaft	05/29
Mang Oliver: Max Grundig trifft Charles Tillon	11/15

**Europa**

Leischner Dietmar: Das Bildungssystem in der Tschechischen Republik	06/17
Leischner Dietmar: VLB-Studienreise nach Polen	12/21
Benker Simone: Als COMENIUS-assistentin in Slowenien	12/25

**VLB-online**

Münch Johannes: www.vlb-bayern.de - neues Design	02/25
--	-------

Heft / Seite

Heft / Seite

**Aus dem Verbandsleben**

<b>Landesverband:</b>	
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	12-01/68
Lambl Wolfgang: Die Zeit als geschäftsführender VLB-Vorsitzender	12-01/69
Homage an die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes	12-01/70
Geschäftsverteilung des Geschäftsführenden Vorstandes	12-01/72
Kostenlose VLB MasterCard Gold	12-01/73
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	02/29
VLB-Mitglieder im neuen Landtag	02/30
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	03-04/24
Thiel Peter: Ein Blick zurück	03-04/26
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	05/31
Liebel Alexander: kurz & knackig	05/32
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	06/31
Preißl Hans: Kontaktkollegenschulung	06/32
Liebel Alexander: kurz & knackig	06/33
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	07/33
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	08-09/29
Einladung zur kaufmännischen Fachtagung	08-09/30
Einladung zum Deutschen Berufsschultag	10/18
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	10/25
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	11/24
Einladung KontaktkollegenInnen-Treffen	11/24
Liebel Alexander: Aktuelles aus dem GV	12/29
Ruf Martin: Kontaktkollegen – ein Fundament des VLB	12/31
Beitragsordnung	12/32

**Bezirksverbände:**

<i>Mittelfranken</i>	
Middendorf Maria: 100. Mitglied im BV	05/34
Lochner Horst: VLB-Schafkopfturnier – ein voller Erfolg	07/35
Lochner Horst: Schulung der Kontaktkollegen	02/25
Lochner Horst: Herbstfahrt nach Aschaffenburg	11/25

*München*

Baumann Erich: Schreiner-Meisterstücke	03-04/28
--	----------

*Oberfranken*

Krügel Bernd: Mitgliederversammlung	12-01/73
Krügel Bernd: Jahresgespräch mit der Regierung	08-09/31

*Oberpfalz*

Altenthan Sophia: Neuer Landesvorsitzender bei den Oberpfälzern	08-09/34
---	----------

*Schwaben*

Haug Gerhard: Osterferien!?	08-09/33
-----------------------------	----------

*Unterfranken*

Hoffmann Rudolf: Arbeit in neuer Konstellation	12-01/74
Dümig Carl-Otto: Unterfranken auf großer Adventsfahrt	02/31

Hoffmann Rudolf: Jahresgespräch mit der Regierung	03-04/27
Ruf Martin: Gespräch mit Ingrid Heckner	05/32
Hoffmann Rudolf: Dankeschön an Kontaktkollegen	05/33

**Kreisverbände:**

<i>Allgäu</i>	
Kraft Josef: Neue Vorstandschaft packt an	08-09/37

*Bayreuth-Pegnitz*

Feneis Bernhard: Auch in Bayreuth kann man Metalltechnik studieren	08-09/36
--	----------

*Donau-Wald*

Stelzl Wilhelm: Kreisversammlung	07/35
----------------------------------	-------

*Main-Rhön*

Ressel B./Hoffmann R.: Ehrung langjähriger Mitglieder	08-09/32
---	----------

*Mittelfranken-Nord*

Friedrich Hermann: Karpfen und mehr	12-01/012-01/75
-------------------------------------	-----------------

*Nordschwaben*

Rothermel Alois: Kreisversammlung	06/35
-----------------------------------	-------

*Nürnberg*

Sulzer-Gscheidl Elfriede: Jahresabschluss 2008	12-01/75
Kuhfuß F./Hergert G.: Kultur und Spargel	06/34
Sulzer-Gscheidl Elfriede: Jahresversamm. mit Schulbürgerm. Dr. Gsell	08-09/35
Sulzer-Gscheidl Elfriede: VLB – WISO-Stammtisch	08-09/35
Sulzer-Gscheidl Elfriede: Treffen mit bildungspolitischen Sprechern	11/26

*Oberbayern Nordwest/Südwest*

Grünwald Horst: Welchen Stellenwert hat Bildung?	08-09/36
Grünwald Horst: Personalratstagung in Ingolstadt	08-09/36
Fortbildung ‚Mit Stil zum Ziel‘	08-09/37
Grünwald Horst: Sommertreffen der Kontaktlehrer	10/29

*Oberpfalz-Nord*

Heinrich Hans: Gut aufgehoben unter dem Schirm des VLB	11/27
--	-------

*Rosenheim*

Jungkunz Martin: Studienreise nach Berlin	12-01/76
---	----------

*Würzburg*

Aslanidis Simone: Umgang mit Verhaltensstörungen	12-01/76
Aslanidis Simone: Rückblick und Ausschau	12-01/77
Aslanidis Simone: Kultureller Abend im Theater „Chambinzky“	03-04/28
Aslanidis Simone: VLB-Landesvorsitzender in Kreisversammlung	05/34
Keil Margit: Umgang mit Verhaltensstörungen	08-09/34
Dr. Persie Michael: Mit Musik Leben retten	10/28
Dr. Persie Michael: Bitte keine Kopfsprünge in das Wasser	12/34

Heft / Seite

**Umschau**

**Termine**

12-01/86; 05/4; 07/43; 08-09/47; 10/33; 11/36; 12/38

**Kommunale und private Schulen**

Grundmann Bernd: Neueröffnung eine Lehrsanitätshaus in München 03-04/35

**Für Sie persönlich**

Cihlars Doris: Individuelle Gesunderhaltung im Lehrberuf 02/39  
 Lang Helmut: Sozialversicherungsdaten 2009 02/41  
 Stress-Abbau-Tipps 02/37  
 Lambl Wolfgang: Geschickter Lohnsteuerklassenwechsel 03-04/36  
 Mederer Maria: Arbeitsbelastungen minimieren 03-04/37  
 Stress-Abbau-Tipp 11/37  
 Mitteilung zur Sterbegeldversicherung 12/38

**Leser schreiben**

03-04/39; 08-09/47; 10/35; 11/39

**Bücher/Medien**

12-01/87; 03-04/37; 05/42; 07/43

**Nachrichtliches**

03-04/38; 05/42; 11/37; 12/39

**Aus aktuellem Anlass**

Lambl Wolfgang: Neues zum Arbeitszimmer 10/35

**4. Umschlagsseite**

Schreiben von Ministerpräsident Seehofer an BBB-Chef Habermann 12-01/88  
 Wechsel an der Spitze der Abteilung VII 02/44  
 Lambl Wolfgang: Tarifkompromiss für Beschäftigte der Länder erzielt 03-04/40  
 Lambl Wolfgang: VLB begrüßt geplante Rücknahme der 42-Stunden-Woche 05/44  
 Habermann Rolf: Besoldungsanpassungsgesetz – Staatsregierung hält Wort 06/40  
 VLB MasterCard Gold 07/44  
 Anfahrtsskizze Wirtschaftsschule Erlangen 08-09/48  
 Anfahrtsskizze Berufsschulzentrum Amberg 10/36  
 Schindler Christoph: Gespräch mit MdL Karl Freller 11/40  
 VLB-Telegramm: Eigenbeteiligung bei Fortbildungen 12/40

**Beihefter**

Jahresinhaltsverzeichnis 02

**Referate und Fachgruppen:**

*Agrarwirtschaft*

Lauer Herbert: Studienreise nach Albanien 12-01/79  
 Lochner Horst: Fachgruppensitzung 02/31  
 Lochner Horst: Fachtagung in Bamberg 03-04/30  
 Lochner Horst: Im Gespräch mit dem deutschen Bauerverband 05/35  
 Lochner Horst: Tagung des Bundesrings 07/36

*Handel*

Hacker Gerhard: Fachgruppensitzung 08-09/38

*JOA*

Einladung zu Fachtagung 10/30

*Religion*

Dr. Persie Michael: Religionsunterricht in offener Gesellschaft 12-01/78

*Sport*

Tauber Rudi: Ausschreibung bayerische Fußballmeisterschaft 02/32  
 Garreis Hartmut: Reif für die Champions-League 05/36  
 Tauber Rudi: VLB-Fussballmeisterschaft 2009 11/28

*Studenten/Referendare*

Fuchs Katrin/Schindler Christoph: VLB-Dienstantrittsveranstaltungen 12-01/82  
 Einladung zur Podiumsdiskussion „Referendatsbezüge“ 05/36  
 Schindler Christoph: Kennenlernwochenende der Fachschaft Lehrerbildung 05/37  
 Fuchs Katrin: Studenten- und Referendarsymposium 08-09/40  
 Kustner C./Knechtel T.: Dienstantrittsveranstaltungen 11/28  
 Pfeufer Silvia: TUM-Studenten in Bamberg 12/33

*Senioren:*

Schulter Berthold: Versorgungsehe – Nachheirat – Altersbestandsklauseln 02/32  
 Röde Dieter: Sitzung der Seniorenvertreter 07/37  
 Schnackig Barbara: Oberfrankens Senioren unterwegs 07/37  
 Schulter Berthold: Aus der Praxis für die Praxis 08-09/41  
 Kern Erwin: Niederbayerns Senioren in Landshut 10/30  
 Schulter Berthold: Beamtenversorgung und Wahlen (1) 11/31

*Personalien*

12-01/83 sowie 02/34; 03-04/30; 05/38; 06/36; 07/39; 08-09/42; 10/31; 11/33; 12/34

*Vermischtes:*

Eckmans M. u.a.: BV Oberbayern in China 02/36  
 Lochner Horst: Kultur in Prag 03-04/34  
 Deppisch Ottmar: Reise in die deutschen Hansestädte 08-09/45  
 Grünewald Horst: VLB auf BR-Radltour 10/33  
 Ziller Alfons: Ich back dir einen Stern 11/35

Heft / Seite

tereinander und deren Wirkung auf das Ganze zu schauen. Die Systemische Pädagogik hat inzwischen in der Lehrerbildung einen festen Platz und wird an vielen Universitäten, z. B. in Konstanz gelehrt.

Innerhalb des Systems gelten für das Gelingen der Beziehungen Prinzipien, nämlich die Beachtung:

- > der Bindung (Zugehörigkeit)
- > der Rangordnung nach Zeit und/oder Leistung
- > des Austausches von Geben und Nehmen

Wir erleben die erste und tiefste systemische Bindung innerhalb unserer Familie. Seit den Entdeckungen von Bert Hellinger in der systemischen Familientherapie ist bekannt, wie sehr Kinder in der Tiefe ihre Familie lieben. In dieser Ur liebe fühlen sie Schwers in ihren Familien und bei den Eltern mit und versuchen es, für sie auf sich zu nehmen oder mitzutragen.

Dabei verletzen sie die Rangordnungen, weil sie Probleme von Vorgeordneten übernehmen. Dies bindet viel Energie und führt meist zum Scheitern. Umgangssprachlich kennen wir die Redewendungen, „der überhebt sich“ oder „der trägt schwer“.

Der Einzelne nimmt die Verletzungen dieser Ordnung in seinem Bewusstsein nicht wahr. In Aufstellungen zeigt sich aber, wie sehr er sich für Vorgeordnete bemüht und dabei auf sein Eigenes verzichtet. Erst wenn diese unbewusste Bindung erkannt wird, findet die Person zu mehr Kraft für das Eigene.

Später kommen im Leben weitere soziale Systeme hinzu. In jedem dieser Systeme wirken die Ordnungen.

**Ein Beispiel aus der Systemischen Pädagogik**

Der JoA-Schüler ist hier folgendermaßen eingebunden (siehe Abbildung). Anhand von Rollendarstellungen mit einzelnen Teilnehmern können einige mögliche Wechselwirkungen aufgezeigt und erläutert werden. Eine Person steht stellvertretend für die Familie/Mutter, eine Person für die Schule/Lehrer, eine Person für den Ausbildungsplatz/Ausbilder und eine Person für den JoA Schüler.

Hinweis: Die Teilnehmer sollen sich in ihrer Rolle nur auf ihre Wahrnehmung verlassen.

Der Ausbilder sagt zu diesem Schüler: „Ich brauche dich im Moment nicht.“ Dies ist exakt die Situation des JoA-Schülers. (als Schranke gekennzeichnet)

*Erläuterung: Der JoASchüler gehört zuerst zu seinem Familiensystem. Daneben gehört er gemäß der Schulordnung auch zum Schulsystem, aber noch nicht zu einem Arbeitssystem. Der Lehrer steht also einem Schüler gegenüber, der aus einer bestimmten Familie kommt und noch nicht im Arbeitssystem eingebunden ist.*

Der Schüler fühlt sich bei gegebener Ausgangslage unwohl, nicht ganz vollständig, etwas fehlt ihm. Dem Darsteller des Lehrers fehlt der Vater im System Familie. (Jetzt kam der Einwand eines Kollegen aus dem Publikum, in vielen Fällen sei der Vater eh nicht da). Der Vater wird nun durch einen Stellvertreter dazugestellt, aber sein Blick geht aus der Familie weg. Der Sohn (JoA-Schüler) fühlt sich sichtlich unwohl und schaut weder auf die Schule noch auf den Ausbildungsplatz.

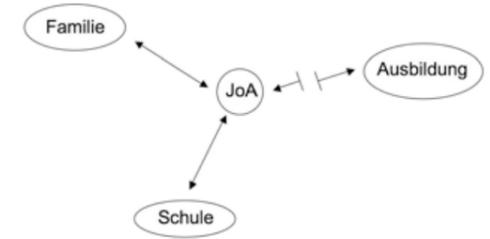
*Erläuterung: Was den Vater aus dem System wegzieht, kann vielfältige systemische Gründe haben. Der Lehrer ist hier ohne Einfluss. In vielen Fällen urteilen manche über die schlechten Familienverhältnisse und übersehen dabei, dass auch der Vater irgendwo eingebunden sein kann, was ihn so bewegt.*

Als der Lehrer nach Aufforderung sagt: „Ich achte deinen Vater“, dreht sich dieser sofort in die Richtung des Lehrers und schaut ihn freundlich an, danach dreht sich auch der Vertreter des JoA-Schülers und nimmt Blickkontakt zum Lehrer auf.

*Erläuterung: Ein professioneller Lehrer achtet die Familie des Schülers, wie sie ist. Er bleibt dabei ohne Wertung und schafft so eine wesentliche Grundlage, damit Kontakt überhaupt entstehen kann.*

Frage eines Kollegen: Wird das Finden eines Ausbildungsplatzes durch Migrationshintergrund zusätzlich erschwert? Wie sind die Erfahrungen aus systemischer Sicht?

*Antwort: Die Schüler sind durch ihre Familie eingebunden in das Land ih-*



Rollendarstellung

*rer Vorfahren und gleichzeitig leben sie in Deutschland. In Aufstellungsseminaren ist zu beobachten, dass ihr Herz für das Heimatland ihrer Vorfahren schlägt. Die Lehrkraft muss anerkennen, dass der Schüler das Land seiner Ahnen liebt und in Deutschland lebt. Viele macht der Verlust der Heimat traurig und um diese Trauer werden sie wütend. Das geht manchmal über Generationen.*

Diese unbewussten tiefen Verbindungen zu familiären Ereignissen und zum Heimatland lassen den Schüler den Blick für die Gegenwart, d. h. für Schule und Ausbildung erschweren oder sogar verhindern.

*Lösungsansatz: Der erste Schritt für die Lösung ist, diese Gegebenheit anzuerkennen und ihr zuzustimmen, genauso, wie sie sich zeigt. Erst dadurch findet der Schüler zu mehr Präsenz und fördernde bzw. integrierende Maßnahmen wirken eher.*

In vielen Fortbildungen kann das Einüben des Systemdenkens erlernt werden. Es erfordert die Bereitschaft zur unmittelbaren Anteilnahme und zur eigenen Veränderung. Meist ist dies leichter in Gruppenseminaren und in einer sich besinnenden und gesammelten Haltung möglich.

Weitere Beispiele finden Sie unter [www.vlb-bayern.de/akzente/2005/10](http://www.vlb-bayern.de/akzente/2005/10): Schricker, Günter, Wie Lernen und Erziehung in der Schule ein wenig leichter gelingen könnten.

## Landesverband

## Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn es abgedroschen klingen mag: 2010 werden – nicht nur, aber auch – für die Lehrkräfte an beruflichen Schulen wichtige Entscheidungen getroffen bzw. Entwicklungsstrukturen diskutiert und auch justiert.

An dieser Stelle seien nur ein paar Stichworte genannt: Dienstrechtsreform, Lehrerbildung, Perspektiven der

Wirtschaftsschule, Konsequenzen des Schulversuchs „BERG – Neugestaltung der beruflichen Grundbildung bei kaufmännischen und verwandten Berufen“ des Sächsischen Kultusministeriums für Bayern, Universitätsschule, Tarifverhandlungen und, und ... Wir stehen in regelmäßigem Kontakt mit der Legislative und der Exekutive, um Ihre Interessen mit Nachdruck zu vertreten. Über den neuesten Stand der Entwicklungen werden wir Sie laufend informieren.

#### GV-Klausurtagung am 29./30. Januar in Augsburg

Aufgrund der bevorstehenden Entscheidungen standen – neben weiteren Themen – die Lehrerbildung und der Modellversuch BERG des Sächsischen Kultusministeriums im Zentrum der schwäbischen Klausurtagung.

#### Lehrerbildung

Es wurden Eckpunkte herausgearbeitet, die in ein VLB-Positionspapier zum

Thema Lehrerbildung einfließen werden. Im Februar wird das Ministerium in Dillingen im Rahmen einer Tagung die Lehrerbildung für Berufliche Schulen in Bayern – unter Einbeziehung von externen Fachleuten – intensiv diskutieren. Dem VLB wird es möglich sein, seine Intensionen zu vertreten.

Dabei muss es im Kern unser oberstes Ziel sein, die Qualität der Bayerischen Lehrerbildung für berufliche Schulen auch für die Zukunft zu erhalten. Wir sind überzeugt von der hohen Qualität unserer bestehenden Struktur der Lehrerbildung und sind im Rahmen dieser Grundstruktur offen für innovative Ideen.

#### Modellversuch „BERG“ aus Sachsen

Den Kolleginnen und Kollegen, die bei der Kaufmännischen Fachtagung im Amberg anwesend waren, ist die Abkürzung „BERG“ (BERufliche Grundbildung) bereits geläufig. Ministerialdirigent German Denneborg hat im Rahmen seines Grundsatzreferates den Sächsischen Modellversuch, der sich auf kaufmännische Berufe beschränkt, in den Grundzügen erläutert.

Grundgedanke ist die gemeinsame Beschulung von Berufsgruppen. Damit will man einerseits auf die demografische Entwicklung und andererseits auf die steigende Notwendigkeit beruflicher Flexibilität von Auszubildenden adäquat reagieren. Es geht letztlich darum, den schwierigen Spagat von wohnortnaher und gleichzeitig fachlich anspruchsvoller Ausbildung auch für die Zukunft in dem Flächenstaat Bayern zu gewährleisten. Das Bayerische Kultusministerium überlegt deshalb, in Anlehnung an Sachsen, einen assoziierten Modellversuch in den gewerblich-technischen Berufen auf den Weg zu bringen.

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung wurde deshalb vom Kultusministerium beauftragt, eine Fachtagung durchzuführen. Diese Tagung wird Mitte April unter dem Thema stehen: „Berufsgruppen – eine qualitative Antwort auf die demografische Entwicklung?!“. Die Veranstaltung wird hochkarätig besetzt sein und alle am beruflichen Bildungsprozess Beteiligten einbinden. Neben Impulsreferaten werden in Workshops die möglichen Auswirkungen des Modellversuchs beleuchtet.

Setzt man sich mit dem Modell aus Sachsen auseinander, wird bereits auf den ersten Blick klar, die Umsetzung wird für die Berufsschulen Konsequenzen nach sich ziehen. So soll sich z.B. die Stundentafel aufteilen in einen „berufsübergreifenden Bereich, einen berufsbezogenen Bereich und einen Wahlpflichtbereich“.

Manfred Greubel, unser Bildungspolitiker und vertraut mit dem Modellversuch aus Sachsen, hat den GV ausführlich über die sächsische Konzeption informiert und wird unter Berücksichtigung der intensiven Diskussion im GV den VLB-Standpunkt ausformulieren. Der VLB wird bei der Tagung in Wildbad-Kreuth vertreten sein und seine Positionen einbringen.

#### Der GV im Gespräch mit WIPÄD-Studenten

Natürlich ist es uns als Verband ein wichtiges Anliegen, mit unserem Berufsnachwuchs sehr frühzeitig persönlich in Kontakt zu kommen.

Deshalb habe ich der Bitte, im Rahmen des Welcome Weekends des Nürnberger Master für Wirtschaftspädagogik im Schullandheim Pottenstein (Fränkische Schweiz) den Studenten Rede und Antwort zu stehen sehr gerne entsprochen.

Dabei entwickelte sich in dem informellen Rahmen ein lebhafter Austausch mit den Studierenden, dem VLB sowie Prof. Wilbers und seinen Mitarbeitern. Die Themen waren breit gestreut: Von der Zukunft der beruflichen Schulen über die Beschäftigungsaussichten, die Anforderungen im Referendariat bis hin zur Frage, was ein Schulleiter von seinen Kolleginnen und Kollegen erwartet.

Fazit: Wir bekommen einen sehr engagierten und temperamentvollen Nachwuchs. Die Studierenden haben in einer bemerkenswerten Offenheit und auch Treffsicherheit die wichtigen Fragen ihres künftigen Berufes diskutiert und sich in kritischer Reflexion mit den Meinungen des VLB auseinandergesetzt. Freuen wir uns auf diese künftigen Kolleginnen und Kollegen!

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr  
Alexander Liebel

## Kreisverbände

## KV Mittelfranken-Süd

## Jahresausklang

Eine besondere Weihnachtsüberraschung für die im VLB organisierten Lehrkräfte im Landkreis Ansbach und im Bezirk Mittelfranken hatte sich der Kreisvorsitzende Gerhard Binder einfallen lassen: Die Lehrer an beruflichen Schulen, die Mitglieder im VLB sind, wurden zu einer Führung durch das Druckereihaus der Fränkischen Landeszeitung eingeladen. In seiner Einführung erklärte der technische Betriebsleiter, Klaus Möhler, den Lehrkräften die drucktechnische Entstehung der Tageszeitung, die im Offset-Druckverfahren hergestellt werde. Insgesamt, so Möhler,

sei die Zahl der Zeitungs-Abonnenten zurück gegangen, auch das Anzeigen-geschäft habe Konkurrenz durch die zu Dumpingpreisen herstellbaren EU-weit arbeitenden Druckereien, die Beilagen zu Zeitungen produzieren, bekommen. Aufgabe der Druckerei sei es nur noch, die Werbebeilagen in die Zeitung einzulegen. Bewusst verzichte die FLZ auf online-Beiträge im Netz, so Möhler. Diese seien kostenintensiv in der Herstellung, brächten aber keinen neuen Abonnenten. Erfreulich sei, so Möhler, dass in der Druckerei dennoch niemand entlassen worden wäre, das Betriebsklima wäre ganz ausgezeichnet, was nicht zuletzt auf die Wertschätzung der Mitarbeiter durch die Eigentümerfamilien Wiedfeld und Mehl zurück zu führen sei. Er verwies außerdem auf die Situation in Rothen-

Klaus Möhler erläutert das Offset-Druckverfahren.



REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugreservierung 2 Monate vor Reisebeginn erbeten		
Termine	Reisen 2010	Preis VLB ab
29.03.10 bis 05.04.10	<b>GRIECHENLAND</b> – Peloponnes zum griechischen Osterfest, Lufthansa ab MUC, Übernachtung mit HP, RL Evangelos Plexidas	1.098,00
31.03.10 bis 07.04.10	<b>SPANIEN – KASTILIEN &amp; EXTREMADURA</b> : Lufthansa ab MUC: Madrid, Mérida, Ávila, Segovia, Übernachtungen mit HP	1.298,00
04.04.10 bis 11.04.10	<b>ISRAEL</b> : Lufthansa ab MUC: Tel Aviv, Galiläa, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, Übernachtung mit HP in guten Hotels	1.298,00
31.03.10 bis 07.04.10	<b>JORDANIEN</b> : Royal Jordanian ab MUC: Amman, Jerash, Totes Meer, Berg Nebo, Madaba, Dana, 3 Nächte in Petra, Wadi Rum, 26.05.10 bis 02.06.10 Übernachtungen in guten Hotels, Halbpension, Rundreise im Bus, alle Transfer, Eintritte und Fluggebühren	1.298,00
28.03.10 bis 10.04.10	<b>COSTA RICA</b> : Iberia ab MUC und FRA: San Jose, Cartago, Nationalparks, Irazu Vulkan, Tortuguero, Arenal Vulkan Monteverde, 23.05.10 bis 04.06.10 Rincon de la Vieja, all-inclusiv Badeaufenthalt an der Playa Langosta, Übernachtung mit HP in guten Hotels	2.298,00 1.998,00
27.03.10 bis 10.04.10	<b>JORDANIEN-SYRIEN</b> : Royal Jordanian ab MUC: Amman, Madaba, Bethanien, Petra, Wadi Rum, Totes Meer, Damaskus, 22.05.10 bis 05.06.10 Palmyra, Krak des Chevaliers, Tartus, Ugarit, Ebla, Aleppo, Apameia, Bosra, Jerash, Übernachtungen mit HP in guten Hotels	1.998,00
27.03.10 bis 09.04.10	<b>KUBA</b> : Linienflug mit Iberia ab MUC: Havanna (4 Nächte), Vinales, Soroa, Trinidad (3 Nächte all-inclusiv), Valle de los Ingenios, 22.05.10 bis 04.06.10 Varadero, 3 Erholungstage mit all-inclusiv, Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels, alle Fluggebühren inkl.	1.898,00
27.03.10 bis 09.04.10	<b>JAPAN</b> : Lufthansa ab MUC: Tokyo, Nikko Nationalpark, Kamakura, Fuji-Hakone-Nationalpark, Matsumoto, Takayama, 22.05.10 bis 04.06.10 Shirakawago, Hiroshima, Osaka, Übernachtung in guten Hotels, 12 x Frühstück, 7 x Abendessen, Rundreise im Bus/Zug	3.390,00 3.290,00
22.05.10 bis 29.05.10	<b>MALTA</b> : Air Malta ab MUC: 4 Ganztages- und 1 Halbtagesausflug, Übernachtungen im 4-Sterne Hotel, alle Fluggebühren inkl.	848,00
22.05.10 bis 05.06.10	<b>NAMIBIA</b> : South African Airlines ab MUC: Wüstenabenteuer und Tierbeobachtung, gute Hotels und Lodges, meist HP	2.598,00
25.05.10 bis 04.06.10	<b>USBEKISTAN</b> : Lufthansa ab MUC: Taschkent, Urgench, Buchara, Samarkand, Schachrisabs, Übernachtung mit HP, gute Hotels	1.698,00
08.08.10 bis 16.08.10	<b>BALTIKUM</b> : Air Baltic ab MUC via FRA: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, alle Fluggebühren inkl.	1.298,00
15.08.10 bis 31.08.10	<b>NAMIBIA-BOTSWANA-VICTORIA FÄLLE</b> : South African ab MUC via Johannesburg: Windhoek, Omaruru, Twyfelfontein, Vingerklippe, Etosha Nat.park, Mahango NP, Caprivi, Chobe NP, Victoriafälle, gute Hotels oder Lodges, alle Fluggebühren	3.448,00
<b>PFINGSTEN 10</b> : Griechenland 10 Tg, Bellaria (Adria) 8 Tg, <b>SOMMER 10</b> : Ladakh 15 Tg, Island 8 Tg, Peru 15 Tg, Norwegen 8 Tg, Stockholm 5 Tg, <b>HERBST 10</b> : Malta 8 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: <a href="http://www.naturfreunde-reisen.de">www.naturfreunde-reisen.de</a>		

## STADT REGENSBURG

Die **STADT REGENSBURG** sucht zum **Schuljahr 2010/2011**  
für das Berufliche Schulzentrum Georg Kerschensteiner  
Städtische Berufsschule I für Metall- und Elektrotechnik eine/einen

### Schulleiterin/Schulleiter

An der Städtischen Berufsschule I werden ca. 2800 Schülerinnen und Schüler in den Berufsfeldern Metall-, Elektro- und Kraftfahrzeugtechnik unterrichtet. Für die Fachrichtungen „Mechatronik“ und „Industriemechanik“ ist der Erwerb der Fachhochschulreife in DBFH-Bildungsgängen möglich.

**Wir suchen**  
eine engagierte und verantwortungsbewusste Führungspersonlichkeit mit der Befähigung für das Lehramt an beruflichen Schulen mit einschlägiger Fachrichtung.

**Wir erwarten,**  
dass Sie bereits Erfahrung in einer verantwortungsvollen Funktion an einer beruflichen Schule besitzen, innovativen und konzeptionellen Veränderungen aufgeschlossen gegenüberstehen sowie über kommunikative und soziale Kompetenz verfügen. Als Führungskraft sind Sie zudem überdurchschnittlich belastbar und einsatzbereit.

**Wir setzen voraus:**  
Ein hohes Maß an Eigeninitiative und Verhandlungsgeschick sowie die Bereitschaft, den Weg einer modernen Schulentwicklung an der BS I kreativ fortzusetzen und das an der Schule bestehende bildungspolitische Netzwerk durch weitere Impulse auszubauen.

Die Stelle der Schulleitung ist nach Besoldungsgruppe A 16 bewertet.

Die Bewerbung von Frauen ist ausdrücklich erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Stadt Regensburg berücksichtigt Kompetenzen aus Familienarbeit und sozialer Tätigkeit bei Personalentscheidungen. Aussagen hierzu werden in der Bewerbung erbeten.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen (Lebenslauf, Ausbildungs- und Arbeitszeugnisse, usw.) bis spätestens **1. März 2010** an die Stadt Regensburg, Hauptabteilung Personalsteuerung, Postfach 11 06 43, 93019 Regensburg.

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet auf [www.regenburg.de](http://www.regenburg.de) (Rubrik Rathaus & Service / Aktuelles / Stadtverwaltung als Arbeitgeber/Stellenangebote).

burg: Die Redaktion sei in der glücklichen Lage, sich eigenständig zu positionieren und Sprachrohr des ehemaligen Altlandkreises zu sein.

Beim anschließenden weihnachtlichen Beisammensein verwies der VLB-Bezirksvorsitzende, Horst Lochner, auf das kommende Kalenderjahr, in welchem die Lehrkräfte wieder beurteilt

würden. Er betonte, dass Bayern als einziges Bundesland die Fortführung der Altersteilzeit für Lehrkräfte bereits beschlossen habe. Zudem erläuterte Lochner den hohen Stellenwert des beruflichen Schulwesens: Mittlerweile hätten 40 % der Hochschulzugangsberechtigten ihren Abschluss an einer FOS oder BOS erworben. Im Nachbarland Öster-

reich hätten sogar über 50 % der Studenten ihre Zulassung über berufliche Oberschulen erworben.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung wurden Urkunden und Weinpräsentation an die treuen Verbandsmitglieder durch den Kreisvorsitzenden Gerhard Binder überreicht

Für ihre 10-jährige Mitgliedschaft wurden Rasso Berkmler, Anneliese Ende, Dietmar Gaffron, Michael Herzog, Julia Krug, Luise Manke, Andreas Merklein, Heike Selz, Manuela Stankovic und Andreas Stiepak geehrt, seit 20 Jahren sind Siegwart Kunert, Elisabeth Ott und Günter Trabert Mitglied im Verband. Auf ein Viertel Jahrhundert treue Mitgliedschaft dürfen Karl Lehr, Edgar Meersteiner und Maria Middendorf zurückschauen. 30 Jahre Verbandsmitglied sind Peter Birle, Elisabeth Glungler, Angelika Kanzler und Hartmut Röhl. Mit einer Urkunde über ihre 40-jährige Mitgliedschaft wurden Ludwig Kern, Klaus Poßner und Heinrich Schönbuchner geehrt, auf 55 Jahre kann Walter Hofbeck zurückschauen.

Die Seniorin des Abends, die Rothburgerin Elisabeth Neumeister, erhielt die Würdigung ihres Engagements für 60 Jahre Mitgliedschaft im VLB: Sie ist damit Gründungsmitglied des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern und eine treue Besucherin der Veranstaltungen des VLB. Augenzwinkernd bemerkte Gerhard Binder, dass es ihm eine besondere Freude sei, Elisabeth Neumeister künftig jedes Jahr mit einer Urkunde auszeichnen zu dürfen – nicht jedem Kreisvorsitzenden sei diese Ehre vergönnt. *Margit Schwandt*

### KV Würzburg

#### Hilfe zur Beihilfe:

## Nicole Weißenberger von der Stadt Würzburg informiert

Am 25. November 2009 traf sich der KV Würzburg (Karlstadt/Kitzingen) zu seiner zweiten Kreisversammlung im Haus

der Würzburger Hofbräu. Die Vorsitzende Susanne Kraus-Lindner konnte 40 Mitglieder des VLB und die Referentin des Abends begrüßen. Sie erinnerte an die sehr erfolgreichen Veranstaltungen zum Thema Aufsichtspflicht am 20. Oktober und an das Benefizkonzert zu Gunsten der DKMS anlässlich des verstorbenen VLB-Mitglieds Peter Müller in der Berufsschule Kitzingen-Ochsenfurt, organisiert von VLB-Mitglied Religionslehrer Rochus Schirmer mit dem Würzburger Pop Orchestra.

Für den 20. Februar 2010 lädt der KV zum handlungsorientierten „Kochen und Genießen“ für VLB-Mitglieder ein und die kommende Kreisversammlung wird sich mit dem Thema „moderner Knigge in der Berufsschule“ befassen. Am 24. April werden in der Alten Synagoge Kitzingen „40 Jahre Berufliche Oberschule in Bayern“ gefeiert und der stellvertretende Kreisvorsitzende Dr. Michael Persie organisiert für den 26. Juni eine feine Weinprobe im Hofkeller der Würzburger Residenz.

### Beihilfe – leicht verständlich

Nach diesen programmatischen Interneta der Würzburger Kreisversammlung begann Nicole Weißenberger vom Fachbereich Personal/Beihilfen der Stadt Würzburg ihre hervorragende Präsentation zum „Krankenfürsorgesystem der Beihilfe“. Neben der Power-Point-Darbietung vermittelte sie aktuelle schriftliche Unterlagen, die bei der Beihilfestelle bzw. bei den Landesämtern für Finanzen unter folgenden Titeln zu erhalten sind: Organisatorische Änderungen ab Januar 2010 (keine originäre Sachbearbeiterzuordnung mehr, Zentrale Beihilfeauskunft), allgemeine Informationen für Beihilfeberechtigte, beihilferechtliche Auswirkungen familiärer Änderungen, Beihilfefähigkeit von Kur- und Rehamaßnahmen, Beihilfefähigkeit von stationären Rehabehandlungen, Beihilfefähigkeit von ambulanten Rehabehandlungen, Informationen und Aufwendungen für zahnärztliche Leistungen (§§ 14-17 BayBhV), Gebührenverzeichnis für Heilpraktiker (GebüH), Beihilfefähigkeit völliger oder teilweise ausgeschlossener wissenschaftlicher und nicht allgemein anerkannter

## STADT REGENSBURG

Die **STADT REGENSBURG** sucht zum **Schuljahr 2010/2011**

### Lehrkräfte (m/w)

#### ■ Von-Müller-Gymnasium

- **Studienrätinnen/Studienräte mit der Befähigung für das Lehramt an Gymnasien** in den Fächerverbindungen
  - Musik mit beliebigem Beifach außer Sport, Biologie/Chemie
  - Englisch, Wirtschafts- und Rechtslehre
  - Latein mit Französisch oder Englisch
  - Mathematik oder Physik mit beliebigem Beifach außer Sport, Biologie/Chemie

#### ■ Berufliches Schulzentrum Georg Kerschensteiner Städtische Berufsschule I für Metall- und Elektrotechnik

- **Studienrätinnen/Studienräte mit der Befähigung für das Höhere Lehramt an Beruflichen Schulen** für die Berufsfelder Elektro-, Metall- und Kraftfahrzeugtechnik, jeweils mit Zweifach Englisch und/oder Sozialkunde oder Sport

#### ■ Berufliches Schulzentrum Georg Kerschensteiner Städtische Berufsschule II für Ernährungs-, Bau-, Holz-, Farb- und gestaltende Berufe und zur Berufsvorbereitung, Städtische Fachakademie für Hauswirtschaft

- **Studienrätinnen/Studienräte mit der Befähigung für das Höhere Lehramt an Beruflichen Schulen** für die Berufsfelder Druck- und Medientechnik, Bautechnik und Ernährung
  - **eine Diplomhandelslehrerin/einen Diplomhandelslehrer** für den Einsatz in der Fachakademie für Hauswirtschaft und in den Fachklassen der Systemgastronomie
- Bevorzugt werden jeweils die Zweifächer Englisch oder Sozialkunde.

#### ■ Berufliches Schulzentrum Matthäus Runtiger Städtische Berufsschule III für kaufmännische und Gesundheitsberufe, Städtische Berufsfachschule für Büroberufe, Städtische Berufsoberschule mit Ausbildungsrichtung Wirtschaft

- **Diplomhandelslehrerinnen/Diplomhandelslehrer oder Master of Science (M.Sc.) der Wirtschaftspädagogik** mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik
- Bei Bedarf kann auch ein schulübergreifender Einsatz erfolgen.

Gesucht werden engagierte und innovative Kolleginnen und Kollegen, die den Weg einer modernen Schulentwicklung mitgehen, unsere Vertrauens- und Kommunikationskultur mit weiterentwickeln, team- und handlungsorientiert unterrichten, fach- und sozialkompetent sind, zeitgemäße Medien im Unterricht einsetzen und mit ihren kreativen Ideen die Qualität der Schule verbessern helfen und sich in besonderem Maße für die Schulgemeinschaft engagieren.

Die zu besetzenden Stellen sind nach Besoldungsgruppe A 13/A 14 bzw. Entgeltgruppe 13 TVöD ausgewiesen.

Die Bewerbung von Frauen ist ausdrücklich erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Stadt Regensburg berücksichtigt Kompetenzen aus Familienarbeit und sozialer Tätigkeit bei Personalentscheidungen. Aussagen hierzu werden in der Bewerbung erbeten.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen (Lebenslauf, Ausbildungs- und Arbeitszeugnisse usw.) bis spätestens **1. März 2010** an die Stadt Regensburg, Hauptabteilung Personalsteuerung, Postfach 11 06 43, 93019 Regensburg.

Informationen erhalten Sie auch im Internet auf [www.regenburg.de](http://www.regenburg.de) (Rubrik Rathaus & Service/Aktuelles / Stadtverwaltung als Arbeitgeber/Stellenangebote).

Methoden (§ 7 Abs. 5 Bay BhV), Beihilfefähige Höchstbeträge für ärztlich verordnete Heilbehandlungen, Informationen zur Impfung gegen die Neue Influenza A (H1N1).

Zu Beginn definierte Nicole Weißenberger beihilfefähige Kinder für die Beihilfe (BH) als Empfänger von Kindergeld. Den Beihilfebemessungssatz von 70 % erreichten z. B. aktive Beamte und Richter mit mindestens zwei

Kindergeldberechtigten, mit berücksichtigungsfähigen Ehegatten und Versorgungsempfänger. Mit der neuen Bundesregierung sei Bewegung in die Zahlung von Eigenbeteiligungen gekommen, die für privat Versicherte seit 01. Januar 2007 gelten. Beim Krankenhausaufenthalt würden noch (!) großzügig Wahlleistungen gewährt wie Chefarztbehandlung und Zweibettzimmer. Zahlungen ergäben sich in jedem Fall bei



Kreisvorsitzender  
Gerhard Binder  
gratuliert Elisabeth  
Neumeister für  
60 Jahre VLB-Mitgliedschaft.



Hilfe zur Erhaltung eines Mindestmaßes sozialer Sicherung und seines sozialen Standards für alle und findet seinen Rechtsgrund nicht im Sozialstaatsprinzip, sondern in Art. 33 Abs. 5 GG. Zu den finanziellen Erwägungen müssen deshalb in aller Regel weitere Gründe hinzukommen, die im Bereich des Systems der Altersversorgung liegen und die Kürzung von Versorgungsbezügen als sachlich gerechtfertigt erscheinen lassen.“ (122)

- > „Hingegen können die wachsende Nachfrage staatlicher Leistungen und die Belastungen, die durch die Aufstockung der Zahl der Beamten verursacht werden, für sich genommen eine Absenkung des Versorgungsniveaus zur Einsparung staatlicher Ausgaben nicht rechtfertigen.“ (123)

#### Keine hergebrachten Grundsätze

Ausdrücklich als keine hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums wurden vom BVerfG festgestellt:

- > Eine Parallelität von Besoldungs- und Versorgungsentwicklung. „Es existiert kein hergebrachter Grundsatz des Berufsbeamtentums, der den Gesetzgeber verpflichtet, bei Anpassung der Bezüge eine strikte Parallelität der Besoldungs- und Versorgungsentwicklung zu gewährleisten“ (Leitsatz 1)

Begründung: „Das Beamtenrecht der Weimarer Zeit kannte keine allgemein anerkannte Regel des Inhalts, dass sich die Anpassung der Ruhegehälter stets parallel zu derjenigen der Aktivenbezüge zu vollziehen hätte ...“

„Der Beamte hat kein Recht auf eine allgemeine, stets prozentual vollkommen gleiche und gleichzeitig wirksam werdende Besoldungs- und Versorgungsanpassung für alle Besoldungs- und Versorgungsempfänger. Verschiedene Besoldungsgruppen können deshalb ungleich behandelt werden, wenn es hierfür einen sachlichen Grund gibt.“ (145)

Das heißt nun nicht, dass Besoldung und Versorgung nicht in engem Zusammenhang stünden:

„Besoldung und Versorgung sind eine einheitliche, schon bei der Begründung des Beamtenverhältnisses garantierte Gegenleistung des Dienstherrn; sie

sind Teilelemente des einheitlichen Teilbestandes der Alimentation. Der Dienstherr ist gehalten, den Unterhalt des Beamten lebenslang – und damit auch nach Eintritt in den Ruhestand – zu garantieren. Dieser Verpflichtung kommt er gegenwärtig durch Bereitstellung einer Vollversorgung nach. Der Beamte hat seine Altersversorgung und die seiner Hinterbliebenen nicht selbst zu veranlassen; stattdessen sind die Bruttobezüge der Aktiven von vornherein – unter Berücksichtigung der künftigen Pensionsansprüche – niedriger festgesetzt.“ (143)

„Die Einheit von Besoldung und Versorgung hat zur Folge, dass es in rechtlicher Hinsicht keine ‚Versorgungslast‘ gibt. Diesem Begriff liegt die unzutreffende Annahme zugrunde, es lasse sich zwischen dem – im Vergleich zu einem Angestellten – preiswerteren aktiven Beamten, bei dem der Dienstherr nicht mit den Sozialabgaben belastet ist und dem teureren Ruhestandsbeamten differenzieren, für den weiterhin der Dienstherr und nicht die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte aufkommen muss. Die Versorgung ist vielmehr die Fortsetzung der Besoldung.“ (144)

- > Höchstversorgungssatz mindestens 75 %

„Auch gibt es keinen hergebrachten Grundsatz, wonach der Höchstversorgungssatz mindestens 75 % der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge betragen müsste.“ (Leitsatz 2)

Begründung: in der Weimarer Republik schwankte der Satz; er betrug 1923 z. B. 80 %

- > Alle Amtsbezüge sind ruhegehaltfähig.

„So gibt es beispielsweise keinen hergebrachten Grundsatz, dass alle ‚Teile der Amtsbezüge‘ ruhegehaltfähig sein müssen.“ (108)

Wirklichkeit: ruhegehaltfähige und nicht ruhegehaltfähige Zulagen.

Anmerkung des Verfassers: Kein hergebrachter Grundsatz des Berufsbeamtentums heißt nun nicht, dass es falsch sei, doch so zu verfahren: er beinhaltet nur, dass er nicht einklagbar ist mit

der Begründung, seine Nichtbeachtung sei verfassungswidrig und dem Schutz durch Art. 33 (5) GG bzw. dem noch erhöhten des Art. 5 (1) GG. (Eigentumsrecht)

#### Zu einem weiteren aktuellen Anlass des Artikels

Das in und für Bayern geplante neue Dienstrecht nimmt mehr und mehr Gestalt an. Das federführende Staatsministerium der Finanzen hat Gesetzesentwürfe erarbeitet und das sogenannte Ressortverfahren in Gang gesetzt, in das auch unser Verband über den BBB eingebunden ist.

Das Vorhaben umfasst drei Gesetzeskomplexe:

1. Ein neues – geändertes – Bayerisches Beamtengesetz mit einer Neuordnung des Laufbahnrechts.
2. Eine Neufassung des Bayerischen Besoldungsgesetzes, das bisher wesentlich durch das Bundesbesoldungsgesetz geprägt war.
3. Ein Bayerisches Beamtenversorgungsgesetz, das das bisher auch in Bayern geltende BVG des Bundes ablösen wird.

Unser Verband hat unter Federführung von Kollegen Lambel Stellungnahmen zu allen drei Komplexen abgegeben. Ich war an der Stellungnahme zum Komplex Beamtenversorgungsgesetz beteiligt. Insgesamt kann der Entwurf begrüßt und gutgeheißen werden: er erfüllt insgesamt das Kriterium: verfassungstauglich – verfassungsfest. Die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums werden beachtet. Darüber hinaus sind auch die im Eckpunktepapier der vergangenen CSU-Regierung und dann der derzeitigen Koalitionsregierung gemachten Versprechungen wahrgemacht:

- > Die Parallelität von Besoldung und Versorgung.

> Die Verlängerung der Ende 2009 auslaufenden derzeitigen Regelung der Sonderzahlung (Weihnachtsgeld) für Aktive und Pensionäre in Form der 12maligen monatlichen Auszahlung.

Natürlich gab und gibt es im Detail Änderungswünsche, aber dass der sprichwörtliche ‚Teufel im Detail‘ liege,

kann man dem Entwurf nicht vorwerfen. Die Richtung stimmt und könnte einen wesentlichen/positiven Beitrag zum Thema Glaubwürdigkeit der Politik liefern.

Noch ein Wort des Verfassungsgerichts zum leidigen Trend: wirkungsgleiche Übertragung von Änderungen (= Verschlechterungen) im Rentenrecht auf die Beamtenversorgung. „Soweit die Rentenreform des Jahres 2001 dazu führt, das eine angemessene Altersversorgung nur mit Hilfe zusätzlicher, privater Altersvorsorge gesichert werden kann, scheidet eine Übertragbarkeit auf das Versorgungsrecht aus.“ (133)

„... jedenfalls gegenwärtig den Vergleich mit Rentenbezügen insoweit nicht maßgebend sein, als diese nur eine Teilversorgung im Rahmen eines mehrsäuligen Versorgungssystems darstellen.“ (144)

„Schließlich hat der Gesetzgeber (bei Angleichungsbestrebungen – Anm. d. Verfassers) zu beachten, dass dem Leistungsgrundsatz des Art. 33 Abs. 2 GG und aus Art. 33 Abs. 5 GG folgende Gebote einer dem Amt angemessenen Alimentierung auch unter den Versorgungsempfängern eine Differenzierung der Höhe ihres Ruhegehalts nach der Wertigkeit des Amtes erfordern, das von ihm zuletzt ausgeübt wurde. Auch nach einer Absenkung des Versorgungsniveaus muss deshalb ein hinreichender Abstand zur Mindestversorgung gewährleistet sein. Blicke die Mindestversorgung nicht auf Ausnahmefälle beschränkt oder lägen die Bezüge ganzer Gruppen von Versorgungsempfängern nicht in nennenswertem Maße über der Mindestversorgung, so führte dies zu einer Nivellierung, die die Wertigkeit des Amtes nicht mehr hinreichend berücksichtigte.“ (135)

#### Private Altersvorsorge

Zum Schluss noch ein sehr wichtiger Sachverhalt, der in seiner Form wie er teilweise von der Politik diskutiert wird, m. E. einen Skandal darstellt.

Es geht um die private Vorsorge für das Alter. Der Staat ist verpflichtet, die Alters-Versorgung der Beamten als Voll-Versorgung nach den Grundsätzen des Alimentationsprinzips sicherzustellen – wie oben wiederholt dargestellt.



## SCHULWERK DER DIÖZESE AUGSBURG

Das Schulwerk der Diözese Augsburg, kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts, sucht zum **1. August 2010** für seine

### Fachakademie für Sozialpädagogik Dillingen eine/einen Schulleiterin / Schulleiter

Die Fachakademie für Sozialpädagogik in Dillingen wird zweizügig geführt und im laufenden Schuljahr von 190 Schülerinnen, Schülern und Studierenden (Sozialpädagogisches Seminar, 1. und 2. Studienjahr und Berufspraktikum) besucht. Dem Kollegium gehören 17 vorwiegend teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an.

Die Stellenausschreibung richtet sich an pädagogisch engagierte und verantwortungsbewusste Lehrkräfte, die die Befähigung für das Höhere Lehramt an beruflichen Schulen in der Fachrichtung Sozialpädagogik oder eine entsprechende Qualifikation besitzen. Darüber hinaus werden sehr gute Führungseigenschaften und herausragende organisatorische Fähigkeiten, soziale Kompetenz, Eigeninitiative und Verhandlungsgeschick sowie die Fähigkeit zu selbständiger und teamorientierter Zusammenarbeit erwartet. Erfahrungen in der Schulverwaltung bzw. in entsprechenden Funktionen wären vorteilhaft.

Die Identifikation mit den Werten der katholischen Kirche und die Beteiligung am kirchlichen Leben sind für diese Stelle Voraussetzung. Es wird erwartet, dass die Schulleiterin/der Schulleiter mit dem Kollegium der Schule, den Eltern und dem Träger vertrauensvoll zusammenarbeitet. Sie/Er soll für zeitgemäße pädagogische Konzepte aufgeschlossen sein, in der Tätigkeit an einer katholischen Schule eine besondere Aufgabe sehen und die Wohnung am Schulort selbst oder in unmittelbarer Nähe nehmen.

Die Stelle wird als Führungsposition für die Dauer von einem Jahr zunächst auf Probe besetzt.

Die Vergütung richtet sich nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen (Erz-) Diözesen (ABD) Teil A.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisauszügen werden bis zum **05.03.2010** an das Schulwerk der Diözese Augsburg, Postfach 11 05 80, 86030 Augsburg, erbeten.

Telefonische Rückfragen sind möglich unter 0821/3166-762.

Nicht wenige Politiker fordern aber – in Anlehnung an die Notwendigkeit privater Vorsorge bei Rentnern, denen die Rente ja nur eine Teil-Versorgung (Grundversorgung) garantiert – auch eine private Altersvorsorge für die Beamten, teilweise freiwillig, z. T. aber auch als Pflicht. Das widerspricht m. E. der Verfassungslage. Als Ratschlag zur Sicherstellung eines über dem vom Dienstherrn garantierten angemessenen Lebensstandards mag das hingehen. In der Regel tauchen sie aber als notwendig und selbstverständlich im Zusammenhang mit beabsichtigten Kürzungen der Altersversorgung unter das Niveau einer Vollversorgung zur Entlastung des Staatshaushaltes auf.

Leider beweisen Politiker in ihren blauäugigen Forderungen zur privaten Altersvorsorge für Beamte oftmals, dass sie die Verfassungslage in diesem Punkt überhaupt nicht kennen. Politiker, die in Kenntnis der Verfassungslage ihre Forderungen erheben, beabsichtigen wesentlich einen Verfassungsbruch.

Der Sachverhalt war m. W. noch nicht Gegenstand einer Klage beim Verfassungsgericht (wohl weil der Fall des eventuellen Verfassungsbruchs (noch) nicht vorliegt). Allerdings könnte man die nun auch für Beamte mögliche und durch den Staat subventionierte Riesterrate als Grenzüberschreitung zu einer notwendigen Ergänzung der amtlichen Versorgung sehen.

Das BVerfG hat sehr wohl zu dem Sachverhalt – wenn auch hier letztlich wenig präzise – Stellung bezogen.

„Soweit die Rentenreform des Jahres 2001 dazu führt, dass eine angemessene Altersversorgung nur mit Hilfe zusätzlicher, privater Altersvorsorge gesichert werden kann, scheidet eine Übertragbarkeit auf das Versorgungsrecht aus.“ (133)

„Unabhängig von der Frage, ob und gegebenenfalls in welchen Grenzen ein entsprechender Übergang zu einem System, in dem Teile der Altersversorgung durch private Zusatzversicherung abgesichert sind, auch für den Bereich der Beamtenversorgung überhaupt ohne Verfassungsänderung möglich wäre, kann für die Bemessung der Bezüge beamteter Versorgungsempfänger jedenfalls gegenwärtig der Vergleich mit Rentenbezügen

insoweit nicht maßgebend sein, als diese nur eine Teilversorgung im Rahmen eines mehrsäuligen Versorgungssystems darstellen.“ (134)

### Resümee

Eine emotionslose Prüfung aller konkreten Maßnahmen der Politik zur Beamtenversorgung – und die hat das Bundesverfassungsgericht jeweils vorgenommen – kommt zu dem Ergebnis, dass sie sich „im Rahmen des Grundgesetzes“ bewegt haben, bzw. in wenigen Fällen, in denen das nicht der Fall war, hat das Bundesverfassungsgericht die Politik auf den „Pfad der Tugend“ zurückgeführt. Z. B. hat das BVerfG die Bestimmung, die die Wartezeit für das Wirksamwerden von Beförderungen für die Versorgung von zwei auf drei Jahre heraufsetzte, mit dem Ergebnis der Festsetzung auf zwei Jahre ausgehebelt.

Als äußerst wirksam haben sich die zahlreichen vom BVerfG gesetzten Grenzen für Veränderungen (sprich im wesentlichen Verschlechterungen) im Versorgungsrecht erwiesen. *Berthold Schuster*

## Personalien

### Wir gratulieren im März ...

#### ... zum 98. Geburtstag

**Vollath, Hans**, 08.03.  
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost

#### ... zum 95. Geburtstag

**Rothammer, Fritz**, 17.03.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald

#### ... zum 92. Geburtstag

**Eybl, Elisabeth**, 29.03.  
90408 Nürnberg, KV Nürnberg

#### ... zum 87. Geburtstag

**Weiß, Sophie**, 06.03.  
80636 München, KV Oberbayern-Nordwest  
**Balbach, Kurt**, 25.03.  
90409 Nürnberg, KV Nürnberg

**Wirth, Alma**, 27.03.  
97318 Kitzingen, KV Würzburg

#### ... zum 86. Geburtstag

**Göldner-Schneider, Anni**, 02.03.  
92318 Neumarkt, KV Neumarkt  
**Inderst, Christian**, 09.03.  
84032 Landshut, KV Landshut  
**Schöfer, Alois**, 22.03.  
94522 Wallersdorf, KV Donau-Wald

#### ... zum 84. Geburtstag

**Röhrl, Josef**, 05.03.  
84140 Gangkofen, KV Niederbayern-Ost  
**Rehbogen, Michael**, 20.03.  
92237 Sulzbach-Rosenberg, KV Amberg-Sulzbach

#### ... zum 83. Geburtstag

**Bühler, Oscar**, 02.03.  
83083 Riedering b. Rosenheim, KV Rosenheim-Miesbach  
**Wilferth, Else**, 19.03.  
97076 Würzburg, KV Würzburg  
**Haas, Georg**, 24.03.  
84558 Tyrlaching, KV Altötting-Mühldorf

#### ... zum 82. Geburtstag

**Nickl, Josef**, 01.03.  
92421 Schwandorf, KV Schwandorf  
**Schmitt, Reinhold**, 04.03.  
97204 Höchberg, KV Würzburg  
**Welzbacher, Walter**, 11.03.  
63500 Seligenstadt, KV Untermain  
**Schmid, Helmut**, 16.03.  
85356 Freising, KV Oberbayern-Nordwest  
**Kempf, Martin**, 16.03.  
63864 Glattbach, KV Untermain  
**Storath, Julius**, 24.03.  
97464 Oberwerrn, KV Main-Rhön

#### ... zum 81. Geburtstag

**Maier, Hubert**, 08.03.  
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald  
**Koch, Walter**, 12.03.  
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben  
**Maurer, Irmgard**, 12.03.  
90571 Schwaig, KV Nürnberg  
**Entholzer, Jacob**, 13.03.  
84036 Landshut, KV Landshut  
**Kammerer, Wilfried**, 15.03.  
97762 Hammelburg, KV Main-Rhön  
**Fendt, Karl**, 20.03.  
86381 Krumbach, KV Nordschwaben  
**Lenis, Walter**, 30.03.  
94104 Tittling, KV Niederbayern-Ost

#### ... zum 80. Geburtstag

**Zinsmeister, Isolde**, 13.03.  
83435 Bad Reichenhall, KV Traunstein-Berchtesgadener Land

#### ... zum 75. Geburtstag

**Fellerer, Rudolf**, 27.03.  
93449 Waldmünchen, KV Cham  
**Gegenfurtner, Manfred**, 18.03.  
85055 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest  
**Krämer, Max**, 07.03.  
91413 Neustadt, KV Mittelfranken-Nord  
**Nöth, Rudolf**, 11.03.  
63768 Hösbach, KV Untermain  
**Schmid, Michael**, 11.03.  
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord  
**Steiner, Erhard**, 01.03.  
90431 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Suffa, Harald**, 06.03.  
96135 Stegaurach-Waizendorf, KV Bamberg-Forchheim  
**Vaupel, Herbert**, 12.03.  
87509 Immenstadt, KV Allgäu

#### ... zum 70. Geburtstag

**Arnold-Holtfoth, Jutta**, 13.03.  
80809 München, BV München  
**Brust, Peter**, 05.03.  
97532 Üchtelhausen/Weipoltshausen, KV Main-Rhön  
**Dobner, Hans**, 19.03.  
82140 Olching, KV Oberbayern-Nordwest  
**Graminger, Winfried**, 22.03.  
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben  
**Kelbel, Max**, 02.03.  
94034 Passau, KV Niederbayern-Ost  
**Kolland, Marianne**, 08.03.  
89331 Burgau, KV Nordschwaben  
**Rittel, Franz**, 02.03.  
86420 Diedorf, KV Nordschwaben  
**Röscheisen, Ursula**, 22.03.  
93049 Regensburg, KV Regensburg  
**Scheffold, Horst**, 06.03.  
86947 Weil, KV Oberbayern-Südwest  
**Walßner, Hans-Peter**, 16.03.  
90768 Fürth, KV Mittelfranken-Nord  
**Zellmer, Josef**, 29.03.  
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben

#### ... zum 65. Geburtstag

**Ehinger, Werner Helmut**, 13.03.  
86447 Todtenweis, KV Augsburg  
**Groeneveld, Ubbo**, 04.03.  
81547 München, BV München  
**Dr. Hermann, Klaus**, 19.03.  
86899 Landsberg, KV Neumarkt

**Kraus, Inge**, 31.03.  
93437 Furth, KV Cham  
**Kristen, Werner**, 11.03.  
89081 Ulm, KV Nordschwaben  
**Lacher, Richard**, 13.03.  
85092 Kösching, KV Oberbayern-Nordwest  
**Oehrlein, Ernst**, 09.03.  
97261 Güntersleben, KV Würzburg  
**Ring, Hans**, 18.03.  
86381 Krumbach, KV Nordschwaben  
**Sedlmeier, Artur**, 06.03.  
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald  
**Stelzig, Rainer**, 25.03.  
97877 Wertheim, KV Untermain  
**Wagner, Regina**, 18.03.  
86368 Gersthofen, KV Nordschwaben  
**Walter, Wulf**, 17.03.  
93059 Regensburg, KV Regensburg  
**Wesse, Bernd**, 03.03.  
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

#### ... zum 60. Geburtstag

**Bitter, Beatrix**, 15.03.  
63785 Obernburg, KV Untermain  
**Dengler, Ernst**, 21.03.  
86978 Hohenfurch, KV Oberbayern-Südwest  
**Dreyer, Konrad**, 12.03.  
89343 Jettingen-Scheppach, KV Augsburg  
**Goblirsch, Günther**, 06.03.  
85238 Petershausen, BV München  
**Heiß, Johann**, 26.03.  
94439 Roßbach, KV Niederbayern-Ost  
**Henninger, Eva**, 12.03.  
86381 Krumbach, KV Nordschwaben  
**Hirner, Georg**, 16.03.  
86169 Augsburg, KV Augsburg  
**Kotzinger, Johann**, 16.03.  
83346 Bergen, KV Traunstein-Berchtesgadener Land  
**Kühner, Richard**, 22.03.  
85139 Wettstetten, KV Oberbayern-Nordwest  
**Liebel, Alexander**, 31.03.  
90425 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Martl, Burkhard**, 13.03.  
83512 Wasserburg, KV Rosenheim-Miesbach  
**Rößle, Andreas**, 03.03.  
82383 Hohenpeißenberg, KV Allgäu  
**Weimer, Winfried**, 19.03.  
63768 Wenighösbach, KV Untermain  
**Werner, Georg**, 18.03.  
91054 Erlangen, KV Mittelfranken-Nord

## In den Ruhestand sind gegangen ...

**Groeneveld, Ubbo**, BV München  
**Klaus, Dr. Hermann**, KV Neumarkt  
**Kristen, Werner**, KV Nordschwaben  
**Reinek, Helmut**, KV Mittelfranken-Nord  
**Staats, Emil**, BV München  
**Walter, Wulf**, KV Regensburg

## Wir trauern um ...

**Bahle, Karl**, (76), KV Altötting-Mühldorf  
**Beck, Paul**, (99), KV Augsburg  
**Biskupek, Günter**, (86), KV Augsburg  
**Heisel, Anni**, (72), KV Oberpfalz-Nord

## Termine

**Lehrstuhl für Pädagogik – TUM School of Education – Technische Universität München**

## Fortbildungen für Lehrkräfte

Der Lehrstuhl für Pädagogik, TU München, führt im Frühjahr 2010 drei Fortbildungstage für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen durch.

- > **Dienstag, 23. Februar 2010:** Schlagfertigkeitstraining für Lehrkräfte
- > **Mittwoch, 24. Februar 2010:** Supervision für Lehrkräfte an beruflichen Schulen
- > **Donnerstag, 25. Februar 2010:** Kommunikation und Körpersprache – Der Lehrer im Umgang mit sich selbst und anderen

Ziel dieser Fortbildungstage ist es, Lehrkräften bei der tagtäglichen Arbeit in Schule und Unterricht Unterstützung in Form von theoriegeleiteten Informationen, praktischen Anregungen und dem gezielten Training für die Umsetzung zu geben.

Anmeldung und weitere Informationen: <http://www.paed.wi.tum.de/lehrerfortbildung> oder [www.fibs.schule.bayern.de](http://www.fibs.schule.bayern.de)

## Für Sie persönlich

## Sozialversicherungsdaten für 2010

	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer
<b>Gesetzliche Rentenversicherung</b>		
Beitragsbemessungsgrenze		
– jährlich	66 000,00 Euro	55 800,00 Euro
– monatlich	5 500,00 Euro	4 650,00 Euro
Beitragssatz	19,9 %	19,9 %
<b>Arbeitslosenversicherung</b>		
Beitragsbemessungsgrenze		
– jährlich	66 000,00 Euro	55 800,00 Euro
– monatlich	5 500,00 Euro	4 650,00 Euro
Beitragssatz	2,8 %	2,8 %
<b>Gesetzliche Krankenversicherung</b>		
Beitragsbemessungsgrenze		
– jährlich	45 000,00 Euro	45 000,00 Euro
– monatlich	3 750,00 Euro	3 750,00 Euro
Versicherungspflichtgrenze		
– jährlich	49 950,00 Euro	49 950,00 Euro
– monatlich	4 162,50 Euro	4 162,50 Euro
Einheitlicher Beitragssatz	14,9 %	14,9 %
enthält Arbeitnehmer-Sonderbeitrag	0,9 %	0,9 %
AN-Beitragssatz	7,9 %	7,9 %
AG-Beitragssatz	7,0 %	7,0 %
Maximaler Arbeitgeberzuschuss zur privaten Krankenversicherung	262,50 Euro	262,50 Euro
Versicherungspflichtgrenze nur für Arbeitnehmer, die am 31.12.2002 PKV-versichert waren		
– jährlich	45 000,00 Euro	45 000,00 Euro
– monatlich	3 750,00 Euro	3 750,00 Euro
<b>Soziale Pflegeversicherung</b>		
Beitragsbemessungsgrenze		
– jährlich	45 000,00 Euro	45 000,00 Euro
– monatlich	3 750,00 Euro	3 750,00 Euro
Beitragssatz	1,95 %	1,95 %
Kinderlosenbeitrag ab Alter 23	0,25 %	0,25 %
Maximaler Arbeitgeberzuschuss	36,56 Euro	36,56 Euro
<b>Bezugsgrößen</b>		
Renten- und Arbeitslosenversicherung	2.555,00 Euro	2.170,00 Euro
Kranken- und Pflegeversicherung	2.555,00 Euro	2.555,00 Euro
Einkommensgrenzen		
– für geringfügig Beschäftigte (Minijobs)	400,00 Euro	400,00 Euro
– Auszubildende	325,00 Euro	325,00 Euro
– Familienversicherung	365,00 Euro	365,00 Euro
<b>kurzfristige Beschäftigung</b>	versicherungsfrei, wenn max. 50 Arbeitstage oder 2 Monate je Kalenderjahr	

**Bezugsgröße**

Die Bezugsgröße stellt eine zentrale Kennzahl in der gesetzlichen Sozialversicherung dar. Sie ist das Durchschnittseinkommen aller Versicherten der Rentenversicherung aus dem vorvergangenen Kalenderjahr, aufgerundet auf den nächsthöheren, durch 420 teilbaren Betrag. Die Bezugsgröße wird jedes Jahr neu ermittelt. Die Bezugsgröße wird beispielsweise in der gesetzlichen Krankenversicherung für die Ermittlung der Einkommensgrenze für die Berechtigung zur beitragsfreien Familienversicherung oder für die Festsetzung der Mindestbeitragsbemessungsgrundlage für freiwillige Mitglieder in der gesetzlichen Krankenversicherung und für die Beitragsberechnung von versicherungspflichtigen Selbständigen in der gesetzlichen Rentenversicherung verwendet. Sinn der Bezugsgröße ist es, Veränderungen des Preisgefüges, des durchschnittlichen Nettoeinkommens etc. zu berücksichtigen, ohne viele darauf Bezug nehmende Gesetzestexte bei jeder Änderung anpassen zu müssen. Da sie im Voraus festgelegt wird, stellt sie eine Kennzahl für die zukünftige wirtschaftliche Situation der Bundesrepublik Deutschland dar.

**Sozialversicherungsdaten 2010****HELMUT LANG**

Die Rechengrößen für das Jahr 2010 werden gemäß der Einkommensentwicklung im Jahr 2008 aktualisiert. Die Einkommensentwicklung im Jahr 2008 lag in den alten Bundesländern bei 2,25 Prozent und in den neuen Bundesländern bei 2,11 Prozent.

**Krankenversicherungspflicht**

Die Jahresarbeitsentgeltgrenze 2010 steigt von 48.600,00 Euro auf 49.950,00 Euro, auf den Monat umgerechnet also auf 4.162,50 Euro. Bis zu diesem Entgelt besteht Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung.

**Regelung für den Wegfall der Versicherungspflicht**

Seit dem 2. Februar 2007 gilt, dass Versicherte mit ihrem Einkommen drei Jahre über der Versicherungspflichtgrenze liegen müssen, um im vierten Jahr wegen Überschreiten der JAE-Grenze in die private Krankenversicherung wechseln zu können.

Zu jedem Jahreswechsel muss der Arbeitgeber bei krankenversicherungsfreien Arbeitnehmern erneut prüfen, ob die aktuelle JAE-Grenze überschritten wird und die JAE-Grenzen der vergangenen drei Jahre überschritten wurden.

Personen, die nach Vollendung des 55. Lebensjahres versicherungspflichtig werden, bleiben versicherungsfrei, wenn sie in den letzten fünf Jahren vor Eintritt der Versicherungspflicht nicht gesetzlich versichert waren. Weitere Voraussetzung ist, dass diese Personen mindestens die Hälfte dieser Zeit versicherungsfrei, von der Versicherungspflicht befreit oder nach § 5 Abs. 5 SGB V nicht versicherungspflichtig waren.

**Beiträge zur Krankenversicherung**

Die Beitragsbemessungsgrenze legt das Höchstekommen fest, das in die Berechnung der Krankenversicherungsbeiträge einfließt. Sie steigt von 44.100,00 Euro auf 45.000,00 Euro. Die Krankenversicherungsbeiträge werden damit ab Januar 2010 bis zu einem Monatsentgelt von maximal 3.750,00 Euro berechnet. Seit 1. Juli 2005 zahlt der Arbeitgeber nicht mehr die Hälfte des Beitragssatzes, sondern 0,9 % weniger als der Arbeitnehmer.

Seit Januar 2009 gibt es einen Einheitsbeitrag für alle gesetzlichen Krankenkassen. Krankenkassen können aber auf freiwilliger Basis einen Teil des Beitrags als BONUS an ihre Mitglieder zurückzahlen. Sofern sie mit den Beitragseinnahmen jedoch nicht hinkommen, dürfen sie von ihren Versicherten auch einen Zusatzbeitrag einfordern (MALUS).

Der Krankenversicherungsbeitrag wird seit Juli 2009 im Vergleich zu früheren Jahren anders berechnet, da der Sonderbeitrag von 0,9 Prozentpunkten im einheitlichen Beitragssatz von 14,9 % enthalten ist. Der Sonderbeitrag wird aber weiterhin ausschließlich von den Arbeitnehmern getragen. Vom zurzeit gültigen Einheitssatz von 14,9 % entfallen auf den Arbeitnehmer 7,9 % und auf den Arbeitgeber 7,0 %.

Beispiel: Arbeitnehmer mit einem Monatsentgelt von 3.000,00 Euro. Sein Beitragsanteil zur Krankenversicherung beträgt 237,00 Euro (7,0 % + 0,9 %)

**Stadt Nürnberg**

www.nuernberg.de

Die Stadt Nürnberg ist der zweitgrößte kommunale Schulträger in Bayern mit ca. 23.000 Schülerinnen und Schülern an 36 beruflichen Schulen.

Wir suchen zum Schuljahr 2010/2011

**Lehrkräfte mit der Befähigung für das Lehramt an beruflichen Schulen**

in den Fachrichtungen

- **Wirtschaft (Diplom-Handelslehrer/innen)**
- **Drucktechnik (Druck- und Medientechnik)**
- **Elektro- und Informationstechnik**
- **Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften**
- **Metalltechnik (besonders Fertigungs- u. Kraftfahrzeugtechnik)**
- **Bautechnik**
- **Sozialpädagogik**

**Ihre Aufgaben**

Gesucht wird eine engagierte Lehrkraft, die den Weg einer modernen Schulentwicklung mitgeht, team- und handlungsorientiert unterrichtet, über hohe Fach- und Sozialkompetenz verfügt, zeitgemäße Medien im Unterricht einsetzt, mit ihren kreativen Ideen die Qualität der beruflichen Schulen fördert und sich auch außerhalb der unterrichtlichen Tätigkeit für die Schulgemeinschaft engagiert. Als Bewerberin/Bewerber haben Sie die 2. Staatsprüfung für das Lehramt an beruflichen Schulen in der jeweiligen Fachrichtung erfolgreich abgelegt.

**Wir bieten**

bei Vorliegen der Voraussetzungen eine Beschäftigung im Beamtenverhältnis, ansonsten eine Beschäftigung nach den Bedingungen des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst.

**Ihre Bewerbung**

senden Sie bitte mit aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an die **Stadt Nürnberg, Personalamt, Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg**. Bitte verwenden Sie nur Kopien, weil eine Rücksendung der Unterlagen nicht erfolgen kann. Für eine erste Kontaktaufnahme stehen Ihnen Frau Deinhard unter Telefon (0911) 231-2346, Herr Haas unter Telefon (0911) 231-2341, Frau Haupt unter Telefon (0911) 231-2582 und Frau Leonhardt unter Telefon (0911) 231-2981 zur Verfügung.

Die Stadt Nürnberg fördert aktiv die Gleichstellung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Frauenförderplan ist Bestandteil unserer Personalarbeit. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer zu erleichtern, wird, entsprechend den rechtlichen Vorgaben, Teilzeitarbeit ermöglicht. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei ansonsten im Wesentlichen gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt. Wir freuen uns, wenn sich Bewerberinnen und Bewerber aller Nationalitäten angesprochen fühlen.

**Nürnberg**

von 3.000,00 Euro). Der Arbeitgeber zahlt 210,00 Euro (7,0 % von 3.000,00 Euro).

Die Belastung des Arbeitnehmers wird sich im Vergleich zum Arbeitgeber noch erhöhen, da Zusatzbeiträge der Krankenversicherung allein zu Lasten des Arbeitnehmers gehen.

Zudem ist von der Bundesregierung angedacht, dass der Arbeitgeberbeitrag bei 7,0 % eingefroren wird, so dass zukünftige Beitragserhöhungen immer nur den Arbeitnehmer belasten.

### Beiträge zur privaten Krankenversicherung

Der Beitragszuschuss des Arbeitgebers beträgt die Hälfte des Betrages, der sich unter Anwendung des durchschnittlichen allgemeinen Beitragssatzes der Krankenkassen ergibt, höchstens jedoch die Hälfte des Betrages, den der Beschäftigte für seine private Krankenversicherung zu zahlen hat.

Die Regelungen zur Begrenzung des Arbeitgeberbeitrags wirken sich auch auf die Beiträge zur privaten Krankenversicherung aus. So sinkt zum ersten Mal seit vielen Jahren der maximale Arbeitgeberzuschuss zur privaten Krankenversicherung.

Für 2010 beträgt der monatliche Höchst-Beitragszuschuss für freiwillig und privat Krankenversicherte 262,50 Euro, im Januar 2009 lag er bei 268,28 Euro.

### Beiträge zur Renten- und Arbeitslosenversicherung

In der Renten- und Arbeitslosenversicherung stieg die Höchstgrenze zur Berechnung der Beiträge für Versicherte in Westdeutschland von 5.400,00 Euro im Monat auf 5.500,00 Euro, in den neuen Bundesländern von 4.550,00 auf 4.650,00 Euro.

Die Beiträge zur Rentenversicherung für Pflegepersonen (sie werden von der Pflegeversicherung übernommen), richten sich nach der Pflegestufe des Pflegebedürftigen und dem Pflegeaufwand.

Rentenbeiträge werden für eine Pflegeperson gezahlt, wenn sie ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat, der Pflegebedürftige einen Anspruch auf Leistungen aus der

sozialen oder privaten Pflegeversicherung hat, die Pflegeperson neben der Pflege nicht mehr als 30 Stunden in der Woche berufstätig ist und die Pflege regelmäßig ausgeübt wird.

Regelmäßigkeit ist auch dann gegeben, wenn der Pflegeeinsatz immer am Wochenende liegt oder in einem mehrwöchentlichen Turnus stattfindet.

Teilen sich mehrere Personen die Pflege eines Familienmitglieds, dann ist jede einzelne Pflegeperson rentenversichert, wenn sie mindestens 14 Stunden in der Woche regelmäßig pflegt.

### Beiträge zur Pflegeversicherung

Wie in der Krankenversicherung stieg auch hier die einheitliche Beitragsbemessungsgrenze von monatlich 3.675,00 Euro auf 3.750,00 Euro. Der Beitragsatz beträgt 1,95 %. Der maximale Arbeitgeberzuschuss beträgt 1,95 % von 3.750,00 = 73,12 / 2 = 36,56 Euro. Kinderlose Mitglieder ab Vollendung des 23. Lebensjahres zahlen seit 1. Januar 2005 einen Zuschlag von 0,25 %. Betroffene Mitglieder müssen also einen Beitragsanteil in Höhe von 1,225 % (1,95 / 2 + 0,25) zahlen.

Beispiel:

a) Arbeitnehmer mit zwei Kindern und einem Monatsentgelt von 3.000,00 Euro. Sein Beitragsanteil zur Pflegeversicherung beträgt 29,25 Euro (0,975 % von 3.000,00 Euro).

b) Arbeitnehmer ohne Kind; gleiches Einkommen. Sein Beitragsanteil beträgt 36,75 Euro (1,225 % von 3.000,00 Euro).

Keinen Beitragszuschlag zahlen Versicherte, die vor dem 1. Januar 1940 geboren sind, die Wehr- oder Zivildienst leisten oder Arbeitslosengeld II beziehen.

### Beiträge für freiwillig Versicherte

Der maximale Krankenversicherungsbeitrag bei Krankengeldanspruch beträgt 558,75 Euro monatlich. Verzichtet der freiwillig Versicherte auf den Krankengeldanspruch dann beträgt der Krankenversicherungsbeitrag 536,25 Euro. Der Beitrag zur Pflegeversicherung beträgt monatlich 73,13 Euro für Versicherte mit Kindern und 82,50 Euro für Versicherte über 23 und ohne Kinder.

Bei der Ermittlung der Beiträge für freiwillig Krankenversicherte (allgemeine Mitglieder) werden beitragspflichtige monatliche Einnahmen von mindestens 851,67 Euro angenommen. Für freiwillig versicherte Selbstständige beträgt dieser Wert 1.916,25 Euro, für Existenzgründer im Rahmen einer „Ich-AG“ 1.277,50 Euro.

### Studentische Krankenversicherung

Die einheitlichen Beiträge zur studentischen Krankenversicherung liegen ab 01.01.2010 bei der AOK Bayern bei 53,40 Euro im Monat zuzüglich 9,98 Euro für die Pflegeversicherung. In den Krankenversicherungsbeiträgen ist der Beitragszuschlag von 0,9 % enthalten. Studenten, die das 23. Lebensjahr vollendet haben und kinderlos sind, zahlen in der Pflegeversicherung 11,26 Euro. Die PKV-Beiträge für Studenten beginnen bei knapp unter 60,00 Euro. Bei BAföG-berechtigten Studenten führen die anfallenden Kosten für die Versicherung zu einer Erhöhung des BAföG-Bedarfs.

### Familienversicherung

Familienangehörige, deren monatliche Einkünfte aus einer geringfügigen Beschäftigung („Mini-Job“) 400,00 Euro nicht übersteigen und die die sonstigen Voraussetzungen erfüllen, sind in der Krankenversicherung beitragsfrei familienversichert. Bei Familienangehörigen, die ausschließlich andere Einkünfte (z. B. Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, Zins- oder Mieteinnahmen) haben, liegt diese Grenze bei 365,00 Euro.

### Krankenversicherungsbeiträge können ab 2010 steuerlich besser abgesetzt werden

Der Gesetzgeber wurde vom Bundesverfassungsgericht verpflichtet, die Aufwendungen für den Versicherungsschutz in der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung in voller Höhe steuerlich zu berücksichtigen.

Obwohl die steuerliche Absetzbarkeit ab dem Jahr 2010 deutlich verbessert wurde, werden weiterhin nicht die vollen bzw. tatsächlichen Krankenversicherungsbeiträge berücksichtigt.

### Kürzung der Beiträge zur privaten und gesetzlichen Krankenversicherung

Die Versicherten, die in der privaten Krankenversicherung versichert sind, können nur die Beiträge des sogenannten Basistarifs von der Steuer absetzen.

Da im Basisschutz der privaten Krankenversicherung der Anspruch auf Krankengeld nicht enthalten und somit bei der steuerlichen Absetzbarkeit nicht berücksichtigt werden kann, hat dies zur Folge, dass bei den gesetzlich Versicherten die tatsächlich gezahlten Krankenversicherungsbeiträge um den Beitragsanteil gekürzt werden, der für das Krankengeld zu zahlen ist. Diese Kürzung erfolgt durch einen pauschalen Abzug von vier Prozent.

Ab Dezember 2009 erhalten privat Versicherte eine Bescheinigung ihrer Krankenversicherung über den Monatsbeitrag, der steuerlich absetzbar ist (zur Vorlage beim Arbeitgeber für die monatliche Steuerberechnung). Er wird i. d. R. unter dem tatsächlich zu zahlenden Monatsbeitrag liegen, da nur die Beitragsanteile ausgewiesen werden dürfen, die auf den gesetzlich festgelegten Basisversicherungsschutz entfallen. Beiträge für darüber hinaus gehende Versicherungsleistungen (z. B. Heilpraktiker- oder stationäre Chefarztbehandlung, Krankentagegeld u. ä.) sind nicht absetzbar.

Dies gilt auch für gesetzlich Krankenversicherte. Werden Zusatzversicherungen abgeschlossen und gehen diese über den Basisschutz hinaus, dann können diese Beiträge steuerlich ebenfalls nicht abgesetzt werden. Als Zusatzversicherungen kommen beispielsweise Tarife in Betracht, die eine Kostenübernahme für homöopathische Arzneimittel vorsehen oder Absicherungen, mit denen ein Anspruch auf ein Ein- oder Zweibettzimmer und eine Chefarztbehandlung im Krankenhaus erreicht wird.

Sofern Versicherte von Ihrer Krankenkasse Bonuszahlungen oder Beitragsrückerstattungen erhalten, mindern diese Zahlungen die steuerlich absetzbaren Vorsorgeaufwendungen. Sind von Versicherten hingegen Zusatzbeiträge zu entrichten, können diese steuerlich geltend gemacht werden.

### Neue Höchstbeträge für sonstige Vorsorgeaufwendungen

Für Arbeitnehmer, Beamte und Rentner steigt der Höchstbetrag für absetzbare Vorsorgeaufwendungen von 1.500,00 Euro auf 1.900,00 Euro, für Selbstständige von 2.400,00 Euro auf 2.800,00 Euro. Für zusammen veranlagte Ehegatten gilt die Summe der jeweils zutreffenden Höchstbeträge. (Der Höchstbetrag für Selbstständige liegt höher, da diese ihre Krankenversicherungsbeiträge alleine tragen.)

### Eventuell können Zusatzversicherungen doch steuerlich geltend gemacht werden

Wer unter dem Höchstbetrag bleibt, kann ergänzend zur Basisabsicherung weitere Beiträge für „sonstige Vorsorgeaufwendungen“ geltend machen. Bis zum Erreichen des maßgeblichen Höchstbetrags bleiben diese Aufwendungen dann ebenfalls vollständig steuerfrei.

Bei Versicherten mit einem Jahreseinkommen von weniger als 22.000,00 Euro ergibt sich ein Anrechnungsbetrag von weniger als 1.900,00 Euro. Daher können von diesen Versicherten die Beiträge für Zusatzversicherungen zumindest teilweise steuerlich abgesetzt werden.

### Welche Versicherungsbeiträge sind im Rahmen der neuen Höchstbeträge absetzbar?

Krankenversicherungen, die über den Basisschutz hinausgehen, Pflegezusatzversicherungen, Berufs-/Erwerbsunfähigkeitsversicherungen, Unfallversicherungen, Arbeitslosenversicherung, Haftpflichtversicherungen sowie Lebensversicherungen und Unfallversicherungen mit garantierter Beitragsrückzahlung, sofern sie vor 2005 in begünstigter Form abgeschlossen wurden.

## Rat bei Pflegebedürftigkeit

Pflegebedürftigkeit ist ein Thema, das für alle Betroffenen viele Fragen aufwirft. Bereits seit dem 01. Januar 2009 haben alle Personen, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz erhalten einen Anspruch auf eine kostenlose und individuelle Beratung. Aber nicht nur sie, sondern auch die Familien der Pflegebedürftigen können sich im Vorfeld von Pflegebedürftigkeit erkundigen und Nützliches erfragen.

Die Komplexität der versicherten Pflegeleistungen wächst stetig. Die optionalen Hilfsangebote oder gar gesetzliche Ansprüche sind nicht jedem bekannt. In dieser Situation geben die Pflegeberaterinnen und Pflegeberater von COMPASS Private Pflegeberatung kostenlos – telefonisch als auch persönlich zu Hause – Informationen, Beratung und Hilfestellung bei Pflegebedürftigkeit und im Vorfeld derselben.

Als hundertprozentige Tochtergesellschaft des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV), ist die COMPASS Private Pflegeberatung GmbH mit rund 200 Pflegeberatern in ganz Deutschland, neutral und unabhängig, aktiv.

An die telefonische Pflegeberatung können sich alle Ratsuchenden wenden – egal ob gesetzlich oder privat versichert. Darüber hinaus haben gesetzlich Versicherte die Möglichkeit sich auch direkt an ihre Kasse wenden.

COMPASS Private Pflegeberatung GmbH erreichen Sie gebührenfrei unter 0800-1018800 oder im Internet unter [www.compass-pflegeberatung.de](http://www.compass-pflegeberatung.de)

*Rudi Keil  
Referent für Dienstrecht*

## HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an  
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)  
im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: 0 89 – 59 52 70  
Telefax: 0 89 – 5 50 44 43  
Internet: [www.vlb-bayern.de](http://www.vlb-bayern.de)  
E-Mail: [info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de)

## REDAKTION

Martin Ruf  
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
Telefon: 09 31 – 66 14 15  
Telefax: 09 31 – 6 60 72 91  
E-Mail: [ruf@vlb-bayern.de](mailto:ruf@vlb-bayern.de)

## ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke  
Telefon: 0 89 – 59 52 70  
Telefax: 0 89 – 5 50 44 43  
E-Mail: [goetzke@vlb-bayern.de](mailto:goetzke@vlb-bayern.de)  
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München

## DRUCK

Schleunungsdruck GmbH  
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld  
Telefon: 0 93 91 – 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE  
UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich  
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

## KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor  
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

## COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind  
urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung der Redaktion.

## MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung  
durch die Redaktion als angenommen.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-  
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht  
mit der Meinung des Herausgebers und  
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-  
tationsdienst der Ständigen Konferenz der  
Kultusminister der Länder, im Dokumen-  
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK  
und im Dokumentationsring DOPAED  
bibliographisch nachgewiesen.

ISSN Nr. 1867-9161

## Bücher / Medien

**Titel:** Die Berufsschullehrerausbildung  
am Institut für Ingenieurpädagogik  
der Technischen Hochschule Otto von  
Guericke Magdeburg. Analysen, Kon-  
zeptionen, Erfahrungen 1964 – 2000.  
**Autor:** Prof. Dr. Franz Bernard  
**Verlag:** Schneider-Verlag Hohengehren,  
Baltmannsweiler, 2008, 166 S, 16,00 €  
**ISBN-Nr.:** 978-3-8340-0485-7  
**Rezensent:** Dr. Klaus Hermann

Der Autor bietet einen umfassenden  
Rückblick und eine Dokumentation  
über die Berufsschullehrerausbildung in  
der DDR, und auch ganz speziell an der  
Technischen Hochschule bzw. Universi-  
tät Magdeburg. Dabei geht er der Frage  
nach, „in welcher Weise an der Tech-  
nischen Hochschule Otto von Gue-  
ricke Magdeburg Diplomingenieurpä-  
dagogen für Maschinenbau ausgebildet  
und rekrutiert wurden“. Der Verfasser  
kennt die Geschichte des Instituts aus  
eigenem Erleben, von den Anfängen als  
erster wissenschaftlicher Mitarbeiter bis  
hin zu seiner Tätigkeit als ordentlicher  
Professor für Methodik der Lehre des  
Maschinenwesens und Direktor des In-  
stituts. Im Geleitwort zur vorliegenden  
Untersuchung schreibt Prof. Dr. Rein-  
hard Bader, der von 1994 bis 2006 Inha-  
ber des Lehrstuhls Berufspädagogik und  
langjähriger geschäftsführender Leiter  
des Instituts für Berufs- und Betriebspä-  
dagogik in Magdeburg war: „Als Akteur  
und Zeitzeuge beschreibt er die Ziele,  
die gesellschaftlichen und politischen  
Rahmenbedingungen sowie die institu-  
tionelle Verankerung der Lehrenden und  
der Studierenden in der Hochschulstru-  
ktur.“ Der Verfasser geht auf die Studi-  
eninhalte, Studienorganisation und For-  
schungsrichtungen der einphasigen Leh-  
rerausbildung vor der Wende ein und  
beschreibt auch die Ausbildung von Leh-  
rern für das Lehramt an berufsbilden-  
den Schulen nach 1990. Ausführlich do-  
kumentiert er ebenso die Funktion der  
Universität in der Lehrerfortbildung.

Das Buch richtet sich vor allem an  
Kultusministerien und Universitäten,  
die konzeptionelle Aufgaben im Be-

reich der Lehrerbildung für berufsbil-  
dende Schulen wahrnehmen und des-  
halb an der einphasigen Ausbildung von  
Diplomingenieurpädagogen an Tech-  
nischen Hochschulen der früheren DDR  
interessiert sind. Aber auch Studieren-  
de für das Lehramt an berufsbildenden  
Schulen, die eine Vorliebe für historische  
Studien haben, erhalten einen leben-  
digen Einblick in die Berufsschullehrer-  
ausbildung der DDR.

Im Literaturverzeichnis findet der  
Leser nicht nur Veröffentlichungen zur  
universitären Berufsschullehrerausbil-  
dung in der ehemaligen DDR, sondern  
auch Literatur über das Studium für das  
Lehramt an beruflichen Schulen in der  
BRD. Der Band beinhaltet einen um-  
fangreichen Anhang mit Originaldoku-  
menten, die mit ihrer Authentizität und  
Detailgenauigkeit für den an der Ge-  
schichte der Berufspädagogik Interessier-  
ten eine Fundgrube sein dürften.

## Buchtipps zum Islam

Vieles was wir im Zusammenhang mit  
dem Islam hören und sehen erscheint  
uns fremd und unverständlich. Auch die  
aktuellen Vorgänge im Iran, Irak oder in  
Afghanistan lassen sich nur verstehen,  
wenn man auch Kenntnisse des religi-  
ösen Hintergrunds der Menschen hat.  
Islam für Kids bietet hier, nicht nur für  
Kinder, einen tiefen Einblick in diese  
Weltreligion.

Der mitp-Verlag stellt dieses Buch  
in einer kostenlosen E-Book-Version  
zur Verfügung, welche über die Adresse  
[www.it-fachportal.de/8638](http://www.it-fachportal.de/8638) erhältlich ist.

Die einzige Beschränkung ist, dass das  
Buch nicht ausgedruckt werden kann.

Zehn Einsender, die bis zum  
31.03.2010 eine Besprechung zu Islam  
für Kids an den Verlag schicken, kön-  
nen darüber hinaus noch ein Exemplar  
des Buches „The Big Switch: Der große  
Wandel“ von Nicholas Carr gewinnen.

Weitere Informationen zu diesem  
Buch unter [www.it-fachportal.de/5508](http://www.it-fachportal.de/5508)

## Fachtagung zur Dienstlichen Beurteilung

## Die Dienstliche Beurteilung 2010

„Das Beurteilungsjahr 2010 an der Schule.  
Rechtliche Aspekte und praktische Umsetzung“

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) lädt interessierte und neu-  
ernannte Schulleiter herzlich zu einer Informations- und Fortbildungsveranstaltung  
zur Dienstlichen Beurteilung 2010 ein.

**Freitag, 05. März 2010, Staatliches Berufsbildungszentrum Regensburg I  
Plattlinger Straße 24, 93055 Regensburg**

## Programmablauf

- 13.00 bis 13.30 Uhr** Eintreffen der Teilnehmer  
**13.30 bis 13.45 Uhr** Begrüßung, Organisation. *Jürgen Wunderlich*  
**13.45 bis 14.30 Uhr** Die periodische Beurteilung 2010 – rechtliche Aspekte,  
praktische Umsetzung. *Michael Birner*  
**14.30 bis 14.45 Uhr** Kaffeepause  
**14.45 bis 15.45 Uhr** Gegenvorstellung, Einwendung, Widerspruch, Klage  
**15.45 Uhr** Schlusswort – Zusammenfassung. *Jürgen Wunderlich*

Die Veranstaltung ist als eine die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Fortbildung anerkannt.  
Eine Kostenerstattung aus staatlichen Mitteln kann nicht erfolgen.

## Anmeldung per Fax (089 - 5 50 44 43) bis 01.03.2010 an den

**Verband der Lehrer an beruflichen, Schulen in Bayern e.V. (VLB)  
Dachauer Straße 4, 80335 München, E-Mail: [info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de)**

- Hiermit melde ich mich zur Informations- und Fortbildungsveranstaltung  
„Dienstliche Beurteilung 2010“ am 05. März 2010 in Regensburg an.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

## Autorenverzeichnis

**Dietrich, Hans**  
VLB-FOS/BOS-Referent  
Schlossplatz 6, 95028 Hof,  
Tel.: (09281) 766130

**Einsiedler, Franz**  
BS, Luitpoldstr. 26, 84034 Landshut,  
Tel.: (0871) 9630-0

**Furthmeier, Hermann**  
BOS, Papiererstraße 27,  
84034 Landshut,  
Tel.: (0871) 9630-400

**Greubel, Manfred**  
VLB-Referent Bildungspolitik  
Händelstr. 25, 90751 Schwaig,  
Tel.: (0911) 500041

**Küfner, Reinhard**  
VLB-Referent für Fachlehrerfragen  
BS, Luitpoldstr. 26, 84034 Landshut,  
Tel.: (0871) 9630-0

**Lambl, Wolfgang**  
stellvertr. VLB-Vorsitzender und  
Hauptpersonalrat  
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,  
Tel.: (09363) 5278

**Lang, Helmut**  
BS, Stettiner Str. 1,  
97072 Würzburg,  
Tel.: (0931) 7908-100

**Liebel, Alexander**  
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender  
BS, Schönweißstr. 7,  
90461 Nürnberg,  
Tel.: (0911) 231-3948

**Rapp, Ludwig**  
BS, Franz-Mang-Str. 26,  
98257 Illertissen,  
Tel.: (07303) 9655-0

**Schindler, Christoph**  
VLB-Studentensprecher,  
Korbinianstr. 53,  
80807 München,  
Tel.: (089) 35757460

**Thiel, Peter**  
Am Happach 40,  
97218 Gerbrunn,  
Tel.: (0931) 707691

**Schulter, Berthold**  
VLB-Seniorenbeauftragter  
Weitstr. 66, 80935 München,  
Tel.: (089) 38584084

**Wunderlich, Jürgen**  
VLB-Landesvorsitzender  
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,  
86356 Neusäß,  
Tel.: (0821) 454402-0

## Aus aktuellem Anlass:

Der VLB fordert:

### „Keine Sonderstrafe für Lehrer!“ Politik will Altergrenze für alle Lehrkräfte um mehr als 2 Jahre erhöhen

Kennen Sie das? Sie versuchen, einen Gesprächspartner mit Argumenten zu überzeugen und müssen feststellen, dass dieser zwar all ihre Argumente anerkennt und teilweise anderswo sogar selbst schon angeführt hat, aber von seiner Entscheidung nicht abrückt.

So geht es momentan den Vertretern aller Lehrerverbände, den Hauptpersonalräten und letztlich auch unserem Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, wenn sie an ihrer Forderung festhalten, für Lehrkräfte die jetzige Altersgrenze zu belassen, um den gestiegenen Belastungsfaktoren im Schuldienst Rechnung zu tragen.

#### Warum?

- > Unterrichten ist heute oft Schwerstarbeit, sie kostet heute mehr Nerven als in vielen anderen Berufen!
- > Lehrkräfte sind oftmals „Feuerwehr und Polizei“ im pädagogischen Fronteinsatz – deshalb Beibehaltung der jetzigen Altersgrenze!

Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit der Lehrer ist ein Instrument, das wohl aus finanzpolitischer Sicht (zu Lasten der Beschäftigten) für Entspannung sorgt – bildungspolitisch ist eine solche Maßnahme kontraproduktiv und zudem in vielen Fällen eine Missachtung der „Lebensleistung“ der Lehrkräfte durch die Politik.

## Welche Meinung haben Sie?

Schreiben Sie an [info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de) und Ihre Stimmkreisabgeordneten.